

# EIN STÜCK FREIHEIT – von der Kraft des Labyrinths

*Seelsorglich-spirituelle Arbeit mit dem Labyrinth  
in der Sonderanstalt für Jugendliche in Gerasdorf*



Masterthesis zur Erreichung des akademischen Grades  
„Master of Advanced Studies – MAS (Spiritual Theology)“

Betreuer: Dr. Franz N. Müller  
Verfasser: Mag. Bernhard Haschka

Pottendorf, am 19. April 2010

# **INHALTSÜBERSICHT**

Zum Geleit .....	3
Vorwort .....	4
Einleitung .....	5
<u>HINFÜHRUNG: Der Ort, an dem das Labyrinth seine Kreise zieht</u> .....	6
1. Die Justizanstalt Gerasdorf für Jugendliche: ein kurzer Überblick .....	6
2. Die Insassen von Gerasdorf: Die Menschen und die Statistik .....	9
3. Seelsorge in Gerasdorf: „Wolkensheriff“ und Jolly Joker .....	12
<u>I. FASZINATION „LABYRINTH“: Geschichte und Deutung</u> .....	15
1.1 Zur Geschichte und Funktion eines Universalsymbols .....	17
1.2 Das Labyrinth als Ursymbol des Weges .....	18
1.2.1 Der tiefenpsychologische Zugang .....	20
1.2.2 Labyrinth und Mandala .....	21
1.2.3 Der spirituelle Aspekt des Labyrinths .....	23
<u>II. PRAXIS „LABYRINTH“: Projekte, Aktivitäten und Erfahrungen</u> .....	24
2.1 Erfahrungen mit dem Labyrinth .....	25
2.2 Das Projekt „Begehbare Labyrinth“ in Gerasdorf .....	27
2.3 Aktivitäten rund ums Labyrinth .....	33
<u>III. SYMBOL „LABYRINTH“: Wirkung und Wirkweise</u> .....	44
3.1 Starke Wirkung: Dreizehn Erfahrungsberichte .....	45
3.2 Nachbetrachtung zu den Interviews .....	47
3.3 Deutung der Erzählungen: 10 Einsichten und Erkenntnisse .....	49
3.4 Resümee und Ausblick .....	69
<u>IV. ANHANG: Arbeitsbehelfe und Interviews</u> .....	70
4.1 Impulsfragen .....	70
4.2 Weisheitsgedanken .....	71
4.3 Dokumentation: 13 narrative Interviews .....	75
<i>Literaturverzeichnis</i> .....	102
<i>Abkürzungsverzeichnis</i> .....	103

## ZUM GELEIT

Labyrinthe sind Symbole für unser Leben. Die Linie von Geburt zum Tod ist nicht gerade, sondern ein Weg, der durchzogen ist von Wendungen, Schlaufen und Bögen und dem Wissen, dass manchmal unser Weg so nicht weitergeht, wie wir ihn bisher gegangen sind. Im Zentrum des Labyrinths ist die Mitte - alles was wir mit unseren Zielen, Erwartungen und Sehnsüchten des Lebens verbinden. In der Mitte ist auch ein Minotaurus, ein Bild für die grundlegende Auseinandersetzung des Menschen mit dem Ungeheuer in seinem Inneren. Für alle Menschen bedeutet zu leben auch zu ringen mit dem Potential, das in jedem steckt, sich selbst und anderen Schaden zuzufügen, sich selbst und andere zu zerstören. Unter "normalen" Bedingungen, in Sicherheit und Wohlstand gelingt es den meisten Menschen dem Ungeheuerlichen heldenhaft gegenüberzutreten und ihm zu widerstehen, in manchen Fällen, unter ungünstigen Umständen, aus verschiedensten Gründen gelingt dies nicht.

Dass die alte und grundlegende Form des Labyrinths kein Irrgarten ist, sondern aus einem einzigen Weg besteht, legt den Grundsatz nahe, dass ein wichtiges Element des Lebens nicht darin besteht den (einzig) richtigen Weg zu finden, sondern viel mehr darin, am eigenen Weg nicht stehenzubleiben, sich zu entwickeln, weiterzugehen, voranzukommen. So wird aus dem angstvollen Bild des Irrgartens ein tröstliches Bild. Geh weiter, lerne aus deinen Fehlern, vertraue Deiner Kraft, vertraue den Chancen, die du bekommst.

*„Jeder Schritt ist ein Sieg“* hat Bernhard Haschka auf den Stein am Eingang des Labyrinths im Jugendgefängnis Gerasdorf schreiben lassen. Labyrinth gibt es in Klöstern und Kirchen, auf Dorfplätzen und in Wäldern, in Krankenhäusern und eben auch in einer Strafvollzugsanstalt. Weil Labyrinth Menschen ermutigen können, den eigenen Lebensweg zu reflektieren und dem Weg und seinen Möglichkeiten zu vertrauen. Und wenn es keine großen Erkenntnisse sind, sondern einfach nur ein Hauch des Trostes, ein Streiflicht der Einsicht, eine Brise der Ermutigung, ein wenig mehr Stille, ein Moment des Aufmerkens, ein Wort des Gebetes, dann ist das Labyrinth nicht nur ein faszinierendes Bild, sondern ein Ort des Vorankommens, wo der Satz *„Jeder Schritt ist ein Sieg“* manchmal lebendige Wirklichkeit wird.

## VORWORT

„Das Labyrinth ist für mich ... ein Stück Freiheit“ – der Titel dieser Arbeit ist ein Zitat aus einem der rund ein Dutzend von mir geführten Gespräche zur Bedeutung des Labyrinths für die jungen Insassen der Justizanstalt Gerasdorf und lässt bereits die heilsame, diesem Symbol innewohnende Kraft anklingen. Wo, wenn nicht in einer Strafvollzugseinrichtung für „auf die schiefe Bahn“ geratene Jugendliche, wäre ein bevorzugter Ort für ein solches Sinnbild? Was sonst, wenn nicht ein Labyrinth mit seiner verschlungenen Wegführung, wäre ein besser geeignetes Symbol, den jungen Menschen wieder Zuversicht und Perspektiven für ihren besonders schwierigen Weg zu geben?

Diese Überlegungen führten mich dazu, das Projekt „Bau eines begehbaren Labyrinths“ im Hof von Gerasdorf mit einer Gruppe von Insassen zu wagen. Neben ihrem Einsatz bei den anstrengenden körperlichen Arbeiten haben die jungen Leute nun durch ihre offenen und persönlichen Mitteilungen diese Annahmen als durchaus gerechtfertigt erscheinen lassen. Dafür muss und möchte ich mich an dieser Stelle bedanken. Ohne diese Kooperation wäre es nicht gelungen, die Wirkung des Labyrinths so eindrucksvoll darstellen zu können.

Im gleichen Moment bedanke ich mich ganz besonders bei meiner außergewöhnlichen Familie, die mir mit großem Entgegenkommen das gesamte Studium und im Speziellen die Abfassung dieser Arbeit ermöglichte. Weiters gilt mein Dank all den Freunden und mir wohlgesinnten Menschen, die mich und meine zahlreichen Tätigkeiten begleiten und auf vielfältige Weise unterstützen, desgleichen auch der Leitung der JA Gerasdorf für die Ermöglichung dieses Projekts.

Es drängen sich mir viele Bilder auf, wenn ich an die Entstehung dieser Masterthesis zurückdenke, einer Arbeit „am Labyrinth“ mit seiner vielfältigen Symbolik: da gab es die spontane Idee am Anfang und einen weiten, oftmals „zackn“ Weg bis zum Ziel, dabei manchmal das beklemmende Gefühl, mich im üppigen Begriffs- und Bilderdschungel der Thematik verloren zu haben. Doch letztlich habe ich gut in das Thema hinein, dann aber auch wieder den Weg hinaus gefunden. Dem Labyrinth sei Dank!

**Bernhard Haschka**

## **EINLEITUNG**

Die in dieser Arbeit vorgestellten Erfahrungen mit dem Symbol Labyrinth wollen in besonderer Weise die Wirkkraft dieses alten Menschheitssymbols dokumentieren. Denn das Labyrinth mit seiner unerschöpflichen Symbolik taucht immer wieder zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten in der Kulturgeschichte auf, wobei es auch im christlichen Kontext eine Zeit lang Anwendung findet bzw. in der Gotik sogar eine besondere Blüte erfährt.

Auch die Tiefenpsychologie weiß um die Bedeutung von Symbolen wie dem des Labyrinths und deren geheimnisvolle Wirkung auf Menschen. So kommt es seit etwa drei Jahrzehnten zu einer Art Wiederentdeckung des Labyrinths und seiner vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten.

In einer überblicksmäßigen Darstellung wird der Kontext meiner Aktivitäten mit dem Labyrinth beleuchtet: der Jugendvollzug in der JA Gerasdorf und den damit verbundenen Fragestellungen, die Situation der sich dort befindlichen jungen Menschen und zuletzt das Selbstverständnis bzw. die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der Seelsorge. Auf dem Hintergrund einer theoretischen Annäherung an die Frage nach der Wirkweise des Symbols Labyrinth folgen die Beschreibung meiner konkreten Labyrinthaktivitäten und der damit verbundenen Erfahrungen. Schlussendlich können die aus den narrativen Interviews gewonnenen Einsichten auf eindrucksvolle Weise den hohen Stellenwert des Labyrinths als spirituelles Erfahrungssymbol im speziellen Kontext des Jugendstrafvollzugs demonstrieren.

## **HINFÜHRUNG: Der Ort, an dem das Labyrinth seine Kreise zieht**

Was ist das für ein Ort, wo Jugendliche „eine Strafe absitzen“? Wie darf man sich ein „Jugendgefängnis“<sup>1</sup> heutzutage vorstellen? Was sind das für junge Menschen, die hier zwangsweise einen oft nicht unbeträchtlichen Teil ihres noch kurzen Lebens verbringen müssen? Warum sind sie hierher gekommen, was passiert hier mit ihnen? Und: was heißt in diesem Zusammenhang „Seelsorge“? Was macht „man“ als Seelsorger?

Die im Folgenden und in der gebotenen Kürze gebrachten Darstellungen sind natürlich nicht als systematische bzw. erschöpfende Auseinandersetzung mit den oben festgehaltenen Fragen zu verstehen – so interessant das auch wäre -, sondern sollen nur den notwendigen Verständnishintergrund für die weiteren Ausführungen bezüglich der Arbeit mit dem Labyrinth bilden. Darüber hinaus werden diese Überlegungen aber auch zu einer Reflexion und Standortbestimmung bezüglich meines Arbeitsfelds in der JA Gerasdorf, ein nützlicher und auch gewünschter Nebeneffekt! Diese in erster Linie atmosphärischen Beschreibungen und Betrachtungen geschehen vor allem aus der Perspektive meiner Erfahrung und praktischen Arbeit vor Ort, unter sporadischen Verweisen auf weiterführende Literatur.

### **1. Die Justizanstalt Gerasdorf für Jugendliche: ein kurzer Überblick**

Auf dem Grund des ehemaligen Schlosses *Gerastorff* – heute Gerasdorf im Steinfeld im südlichen Niederösterreich - wurde 1970 eine Jugendstrafanstalt eröffnet, die aktuell einzige in ganz Österreich, sie bietet Platz für bis zu 122 (männliche) Insassen<sup>2</sup>.

Im Zentrum einer weitläufigen Anlage steht das Hauptgebäude mit dem dreigeschossigen Haftraumtrakt, dem Wachzimmer, den Büros, den Räumen der Fachdienste, zwei Gruppenräumen, dem Speisesaal und der Krankenabteilung.

---

<sup>1</sup> Der korrekte Begriff lautet richtigerweise „Sonderanstalt für Jugendliche Gerasdorf“.

<sup>2</sup> Die (wenigen) Jugendlichen weiblichen Geschlechts verbringen ihre Haftzeit in der Strafanstalt für Frauen in Schwarzau/NÖ unweit von Gerasdorf.

Seitlich rechts, entlang eines langen Ganges, befinden sich der Turnsaal und ein kleines Schwimmbad, seitlich links der Veranstaltungssaal („Kultursaal“), die Bäckerei und die – gar nicht so kleine - Kirche. Quer daran anschließend kommen Schulräume, den Gängen weiter folgend die verschiedenen Lehrwerkstätten (insgesamt 14!). In einem Nebengebäude sind Direktion, Verwaltung, Küche und Beamtenkantine, in einem anderen die neue Besucherzone, eine kleine Freigängerabteilung und Garagen untergebracht. Seitlich des Hauptgebäudes erstreckt sich auf der einen Seite das Gelände für die Gärtnerei, auf der anderen Seite ein parkähnliches Areal mit Grillplatz und dem großen begehbaren Labyrinth. Im Anschluss an den Gebäude-komplex befindet sich der große „Spazierhof“, d.h. ein riesiger Sportplatz mit Grünflächen, alten Bäumen und mehreren Anlagen für diverse sportliche Betätigungen.

### **Schlüsselwort: strukturierter Alltag**

Die jungen Männer sind - situationsabhängig - auf insgesamt fünf verschiedenen Abteilungen untergebracht, jeweils mit speziellen Schwerpunktsetzungen wie Zugangsabteilung, Erstvollzug, „Langstrafige“, Entlassungsvorbereitung, Normal- und Maßnahmenvollzug<sup>3</sup> etc. Für die meisten Insassen steht ein Einzelhaftraum<sup>4</sup> mit einer Nasszelle (Waschmuschel und WC) zur Verfügung, auf den Abteilungen befinden sich zumeist auch eine Gemeinschaftsküche und eine gut ausgestattete Kraftkammer.

Der Tag beginnt zeitig in der Früh, um sieben Uhr ist Arbeitsbeginn (bis 14.30 Uhr), am Nachmittag zwei Stunden „Bewegung im Freien“ und Freizeit auf der Abteilung bzw. diverse Aktivitäten, „Einschluss“ spätestens abends um 19.30 Uhr, am Wochenende und an Feiertagen schon um 17.30 Uhr. Die Justizwachebeamten auf den Abteilungen und in den Betrieben tragen Zivilkleidung, normalerweise herrscht ein freundlicher Umgangston, und wären da nicht einige irritierende Einzelheiten wie die vielen versperrten Türen, die dicken Gitter vor den Fenstern, die uniformierten Beamten im Wachzimmer neben dem Eingang, der Justizwachebus mit den „ZwetschknglasIn“<sup>5</sup> oben ... - man könnte fast glauben, sich in einem streng geführten Internat zu befinden.

---

<sup>3</sup> D.h. eine auf Grund besonderer Umstände mögliche Anhaltung über das Strafende hinaus.

<sup>4</sup> Haftraum statt Zelle: euphemistische Wortschöpfungen machen auch vor dem Vollzug nicht halt.

<sup>5</sup> „Jargon“ für das Blaulicht der Einsatzfahrzeuge.

## Sozialisierung und Resozialisierung<sup>6</sup>

Vom ersten Tag an wird versucht, eine dem jeweiligen Insassen und seinen Problemen gerecht werdende „Behandlung“ zu definieren, im interdisziplinären Fachteam wird ein sogenannter Vollzugsplan erstellt. Diese intensive Betreuungstätigkeit zu Gunsten der Insassen ist durch vier „Säulen“ charakterisiert:

- den Abteilungsdienst (d.h. durch bestimmte, gleich bleibende Justizwachebeamte), der für alle unmittelbaren Fragen der Befindlichkeit, des Alltags, des Zusammenlebens etc. zuständig ist;
- das weite Feld „Beschäftigung, Aus- und Weiterbildung“, also alles was mit Arbeitsdiensten, Kursen, Schule und Lehrwerkstätten zu tun hat;
- die vielen, ganz unterschiedlichen und breit gestreuten Freizeitaktivitäten
- zuletzt den Bereich der sogenannten Fachdienste, also Sozialarbeiter, Psychologen, Therapeuten, Psychiater, Ärzte und die Seelsorger (islamisch, evangelisch und katholisch)<sup>7</sup>.

Die Jugendhaftanstalt ist nicht unbedingt eine hermetisch abgeschlossene Welt: mehrmals pro Woche ist Besuchszeit mit der Möglichkeit eines „Abholbesuchs“ (in bestimmten Fällen), es gibt Einzel- und Gruppenausgänge, „Sozialtraining“, sportliche Aktivitäten außerhalb der Anstalt, Freigänge, Besuch von verschiedenen Veranstaltungen usw. (Die diversen dafür notwendigen (Vollzugs)„Lockerungen“ und Begünstigungen zu bekommen, ist erklärtes Ziel so gut wie aller Insassen.) Doch auch in die andere Richtung besteht eine Durchlässigkeit: so kommen oft und gerne auswärtige Besucher, Gäste und externe Mitarbeiter bei diversen Gelegenheiten und Veranstaltungen ins Haus.

---

<sup>6</sup> Die inhaltlichen Angaben zur Betreuungsstruktur der JA Gerasdorf habe ich einer mir freundlicherweise von der Direktion des Hauses überlassenen Präsentation entnommen. - Über die Quadratur des Kreises beim Umsetzen konstruktiver Betreuungsmaßnahmen im Kontext des Systems „Gefängnis“ siehe Gratz, Wolfgang, *Grundfragen* der stationären Behandlung von Straftätern in: ders., *Im Bauch des Gefängnisses. Beiträge zu Theorie und Praxis des Strafvollzugs*. Schriftenreihe der Vereinigung Österreichischer StrafverteidigerInnen – Band 7, Wien 2007.

<sup>7</sup> Trotz ausgefeilter Betreuungskonzepte und intensiver Bemühungen existiert natürlich auch im Jugendstrafvollzug eine Subkultur, bleiben Gewaltbereitschaft und Unterdrückung von Mithäftlingen, Drogenkonsum und Geschäftemacherei ein permanentes Problem, das nicht nur viele gute Ansätze wieder zunichte macht, sondern auch eine negative Prägung bei einzelnen hinterlassen kann. Vertiefend dazu siehe neben dem oben genannten Beitrag Gratz, *Grundfragen*, auch das Furche-Dossier „*Kriminelle Karrieren*“ in: Die Furche Nr. 45 (2003) und die – wenn auch schon etwas in die Jahre gekommenen, doch in ihrer Grundsätzlichkeit immer noch aktuellen – Untersuchungen von Girtler, Roland, *Randkulturen. Theorie der Unanständigen*, Wien <sup>3</sup>2003.

## **Ist auch das Gefängnis „resozialisierbar“?<sup>8</sup>**

Das Thema „Jugendkriminalität und Jugendstrafvollzug“<sup>9</sup> polarisiert sehr stark<sup>10</sup>, in der einschlägigen Diskussion treffen liberale Ansichten und rechtspopulistische Standpunkte aufeinander, verständnisvolle Zugänge und abwertende Vorverurteilungen, emotionale Betrachtungen und nüchterne Erwägungen, politisches Kalkül und mediale Meinungsmache, psychologische Erklärungsmodelle und soziologische Untersuchungen, realistische Überlegungen und utopische Meinungen. Die systembedingte „Gleich-Gültigkeit“ im Vollzug kann nicht immer mit dem pädagogischen Bemühen Schritt halten, trotz dem hohen - auch wirtschaftlichen - Aufwand kommt es oftmals zu einem institutionellen Scheitern<sup>11</sup>. Sinnvoll oder nicht, notwendig oder nicht, zu „soft“ oder doch noch immer verbesserungswürdig – die mehrfache Ambivalenz des Themas verlangt in jedem Fall größtmögliche sachliche Differenzierung, fachliche Kompetenz, politischen Mut und persönliche Ehrlichkeit!

## **2. Die Insassen von Gerasdorf: Die Menschen und die Statistik**

Wenn ich längere Zeit mit Insassen beisammen bin, zum Beispiel im Rahmen eines Projektes oder Einkehrtages, frage ich mich manchmal, wie es sein kann, dass dieser nette, freundliche junge Mann, mit dem ich da an einem Tisch sitze, ein so schweres Delikt begangen haben soll. Wenn ich bei einer Veranstaltung, bei einem Konzert oder der Weihnachtsfeier zum Beispiel, alle oder zumindest sehr viele der jungen Männer „auf einem Fleck“ versammelt sehe, kommt überhaupt kein Gefühl der Bedrohung auf, vielmehr die Wahrnehmung, dass jeder mit ganzer Kraft, versucht ein Stück Normalität zu zeigen, ein wenig aufrechte Haltung zu verkörpern,

---

<sup>8</sup> Gratz, Im Bauch, 9, denn es ist eine bekannte Tatsache: „*Der Ruf nach Reformen des Strafvollzugs ist so alt wie der moderne Strafvollzug selbst.*“ (ebd.)

<sup>9</sup> Sehr ergiebig dazu die vielen komplementären Beiträge in: „*Jugendliche im Gefängnis?*“ – Modelle im Umgang mit straffälligen Jugendlichen. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Justiz, Bd. 142, Wien . Graz 2009, vor allem den sicherlich richtungsweisenden Beitrag von Aebersold, Peter, „Best Practices aus der Schweiz“ ebd., 27-30.

<sup>10</sup> Vgl. dazu die Leiterin der JA Gerasdorf in: Essenther, Margitta, Gedanken zum Jugendstrafvollzug, ebd., 37, wo es dann weiter heißt: „*Kann und soll man die Jugend nicht vielmehr als Spiegel der Gesellschaft sehen, zumal die Jugend im Rahmen der allgemeinen Erwachsenengesellschaft heranwächst? Und fällt es nicht den Erwachsenen deshalb so schwer in die Nähe von jungen Menschen zu gehen, weil sie dann selbst ihre Ängste und Sorgen wieder erkennen würden? So scheint es einfacher, den „schlechten“ jugendlichen Teil der Gesellschaft pauschal abzuwerten und damit ausreichend Distanz zu eigenen Anteilen sowie zu eigener Verantwortung zu gewinnen.*“

<sup>11</sup> Die naturgemäß häufig gestellte Frage nach der „Erfolgsquote“ wird mit 40-45% der Fälle beantwortet. Siehe dazu Die Presse/Spectrum, Die zweite Chance, vom 9.8.2008.

einen letzten Rest Würde an den Tag zu legen, sich nur nicht unterkriegen zu lassen: raue Schale, ganz weicher Kern - wo ist „das Böse“, was heißt kriminell, wie viele Gesichter hat der Mensch?<sup>12</sup>

Irgendwie werden wohl beide Sichtweisen zutreffen: zum einen, dass die Trennlinie zwischen „kriminell“ und „anständig“ sich nicht so leicht ziehen lässt, jeder Mensch zumindest potentiell zu vielem fähig ist. Zum anderen ist es aber auch eine Tatsache, dass viele der jungen Menschen in Gerasdorf auf Grund ihrer Vorgeschichte enorme Defizite und Mängel in ihrer sozialen und intellektuellen Entwicklung aufweisen: 80 Prozent der Insassen haben in ihrer Kindheit Missbrauchs- oder Gewalterfahrungen durchmachen müssen,<sup>13</sup> eine bleibende Hypothek für das ganze Leben. Dazu kommt nicht selten eine Verkettung von unglücklichen Umständen wie eine schwere Krankheit in der Kindheit oder eine tragische Verlusterfahrung von Bezugspersonen ... - ich frage mich manchmal wie es möglich ist, dass soviel an Negativem in einem einzigen Menschenleben passieren kann.

### **Als junger Mensch in Haft<sup>14</sup>**

Die jungen Leute selbst sehen ihre Verhaftung zunächst gar nicht so selten als eine Art Notbremse, sozusagen als lebensrettenden „Schuss vor den Bug“. Als Abschreckung wird die Haft selbst dagegen kaum erlebt, fast im Gegenteil, ein „Häufaufenthalt“ wird möglicherweise noch als „Auszeichnung“ präsentiert, zumindest nach außen hin. In der Tat nehmen die meisten Insassen das Ausmaß ihrer Haftstrafe irgendwie hin, schwanken dabei meist zwischen dem Willen zur Veränderung und innerer Resignation. Selten aber doch höre ich klipp und klar, dass

---

<sup>12</sup> Vgl. dazu auch wieder „Kriminelle Karrieren“, Furche-Dossier, über verschiedene Kriminalitätstheorien einst und jetzt: *„Das Böse ist überall. Kriminelles Verhalten ist keine Eigenschaft spezieller Randgruppen oder Typen, sondern durchzieht die gesamte Gesellschaft – und ist in diesem Sinne »ganz normal«.*“ Tatsache ist aber sicher, dass ein gewisses abweichendes, unangepasstes Verhalten sehr schnell in einen Teufelskreis von sich gegenseitig verstärkenden Reaktionen führt, die dann einer kriminellen Karriere sehr förderlich sind.

<sup>13</sup> Was natürlich nicht als pauschale Entschuldigung gewertet wird, große Bedeutung kommt der Aufarbeitung der Tat und dem Urteil zu so wie einer generellen Förderung der Einsichtsfähigkeit bzw. der Übernahme von Eigenverantwortung.

<sup>14</sup> Ein wenig Statistik: von den über hundert Insassen von Gerasdorf ist nur rund ein Viertel bis Fünftel tatsächlich als Jugendliche zu bezeichnen (also unter 18 Jahren), die große Mehrheit fällt in die Kategorie „Junge Erwachsene“ (18-21 Jahre, mit bestimmten Übergangsregelungen), der Rest ist älter (bis maximal zur Vollendung des 27. Lebensjahres). Als Delikte finden sich zumeist Diebstahl, Einbruch, Raubüberfall in allen Varianten und Kombinationen (Beschaffungskriminalität!) bzw. Verstöße gegen das Suchtmittelgesetz, aber auch Sittlichkeitsdelikte, schwere Körperverletzung, Totschlag, Mord (jeweils versucht oder vollendet), sehr oft spielen Drogen bzw. Drogensucht eine große Rolle.

eine Strafe für das, was jemand getan hat, gerechtfertigt wäre. Wie auch immer, absolut alle leiden sehr an der abrupten Trennung von ihrem sozialen Umfeld, selbst wenn dieses noch so katastrophal ist, der Besuch der Familie ist das Größte im Alltag - wirklich arm dran ist, wer überhaupt keinen Besuch bekommt.

Grundsätzlich sehr schwer wiegt natürlich die Tatsache, kein selbstbestimmtes Leben führen zu können bzw. das Gefühl, bezüglich vorzeitiger bedingter Entlassung der Willkür von Vertretern der Justiz ausgeliefert zu sein. Durchwegs positiv erlebt wird dagegen die Möglichkeit eine richtige Ausbildung machen zu können, dies hebt ganz ungemein das Selbstbewusstsein.

### **Ein Haus - viele Nationalitäten<sup>15</sup>**

Etwas anders gelagert, aber nicht minder schwierig ist die Situation bei Jugendlichen mit einem – wie es so schön heißt – Migrationshintergrund<sup>16</sup>, wo alles durcheinander kommt: Tradition, Werte, Macho-Rolle, Prestige, ökonomische Ansprüche, mediale Scheinwelt, triste Realität...<sup>17</sup> Aufwendig zelebrierte Begrüßungsrituale von meist gestylten, dunkelhaarigen jungen Männern verweisen wahrscheinlich auf die türkische oder serbische Community. Auch junge Männer aus Afrika/Subsahara bilden eine fast ständige Insassengruppe in Gerasdorf, sie sind eher verschlossen, aber durchaus religiös. Langsamem Schrittes schlendern sie, immer zu zweit, zu dritt über das Gelände, wenn sie nicht gerade an einem Fußballspiel teilnehmen.

---

<sup>15</sup> Zur Nationalität und Religion der Insassen (Momentaufnahme Ende 2009): ca. 2/3 Insassen sind österreichischer Nationalität; vom Gesamtbelag sind grob gesagt ca. 35% röm.-kath. Österreicher, fast ebensoviel muslimisch mit meist türkischen Wurzeln, ca. 30% sind orthodox aus dem ehemaligen Jugoslawien stammend. Bei Gruppe zwei und drei wird das religiöse Bekenntnis oft auch bewusst gepflegt und somit zu einem Symbol der Identität, wahrscheinlich stärker als zuvor in Freiheit

<sup>16</sup> Weiterführend dazu siehe eine diesbezügliche Studie in: „Jugendliche im Gefängnis?“, 55-91, und den Beitrag über afrikanische Häftlinge in der JA Josefstadt in: *Fremde im Gefängnis* – Herausforderungen und Entwicklungen. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Justiz - Bd. 133, Wien 2007, 63-78.

<sup>17</sup> Wenn man erfahren will, was diese jungen Menschen kriminell werden lässt, sollte man sich den bekannten und mehrfach ausgezeichneten Film über die Mafia in Neapel ansehen: „*Im Herzen der Camorra*“! Sehr leicht nachvollziehbar wird gezeigt, wie Jugendliche ohne Perspektiven in ein bestimmtes Milieu hineinwachsen und gleichzeitig hineingezogen werden, in einer Mischung aus Einfalt und Leichtsinn, Abenteuerlust und einem komplett fehlenden Bewusstsein für mögliche negative Konsequenzen. Diese jugendlichen Gangs folgen sozusagen genau dem Muster von *Peergroups* auf dem Weg zum Erwachsenwerden, dabei geht es eindeutig um Identität: d.h. Sehnsucht nach Zugehörigkeit, nach einem Platz in der Gemeinschaft mit einer konkreten Aufgabe, um das besondere Erlebnis, den berühmten Kick, um Mutproben und um die Frage nach Vorbildern.

### 3. Seelsorge in Gerasdorf: „Wolkensheriff“ und Jolly Joker<sup>18</sup>

Die Rolle des Seelsorgers im System „(Jugend)strafvollzug“ ist eine besondere, ich sehe sie oft als „Jolly Joker“, mit allen Vor- und Nachteilen dieses Zugangs:<sup>19</sup> ich höre und erfahre viel Persönliches, bin aber auch zuweilen starken „Manipulierungsversuchen“ ausgesetzt - wenn man da einmal durch ist, kann man wunderbar arbeiten!<sup>20</sup>

Unbedingte Verschwiegenheitspflicht, gestalterische Freiheiten ohne bestimmte Vorgaben (außer den Spielregeln der „Hausordnung“ natürlich) und keine entscheidende, d.h. einflussreiche Position im System sind die großen Vorteile des früher einmal so genannten „Wolkensheriffs“<sup>21</sup>. Hier kann sich der Insasse so zeigen, wie er wirklich ist, hier kann er erzählen, was man sonst nicht so sagen darf oder kann; Ärger, Wut, Verzagtheit, Zweifel, persönliche Fragen, aber auch Freude und Zuversicht brauchen ein geduldiges Ventil, eine ehrliche Bestärkung, ein menschliches Gegenüber, das einen ernst nimmt und vor dem man sich nicht wie sonst überall zusammenreißen muss – eine ziemliche Mangelware im Gefängnis. Allerdings: der Seelsorger hat - wie auch der Insasse - keine Macht, dafür aber Zeit: geteilte Ohnmacht ... Doch gute Gespräche haben die Kraft, die persönliche Welt eines Menschen zu verändern. Dass nicht alle Geschichten immer so stimmen

---

<sup>18</sup> Natürlich können hier wieder nur ein paar wenige Aspekte der seelsorgerischen Tätigkeit im Strafvollzug – der ältesten Betreuungseinrichtung im Strafvollzug überhaupt! – angesprochen werden.

<sup>19</sup> Die wichtigste, aber nicht überall selbstverständliche Voraussetzung für ein sinnvolles Arbeiten liegt in der prinzipiellen Unterstützung durch die Anstaltsleitung und in der gegenseitigen Akzeptanz und Kooperation mit den anderen Berufsgruppen im Haus – hier in Gerasdorf Gott sei Dank in vorbildlicher Weise gegeben. Grundsätzlich ist die Bedeutung der Seelsorge weder über- noch unterzubewerten, ein Nachmittag in der Woche stellt zumindest für den einen oder anderen Insassen einen kleinen aber bunten Tupfer mehr im sonstigen Ablauf dar.

<sup>20</sup> Dass es eine Änderung sowohl im Selbstverständnis der Seelsorger als auch in der Wahrnehmung durch die Insassen gegeben hat, ist schwer zu hoffen, denn in einem schon älteren Bericht in: Girtler, Randkulturen, erzählt ein Insasse über die „Frömmigkeit im Gefängnis“ folgendermaßen: *„Tatsächlich ist vor dem Geistlichen jedoch nur geheuchelt worden. Ich habe selten Menschen mit einer derartigen Büsser- und Leidensmiene gesehen wie im Gefängnis in Anwesenheit des Geistlichen. Dafür erhielt man von ihm ein paar Zigaretten und hat sich seinen Teil gedacht. Die ganze Religiosität ist grundsätzlich nur Schein. Ich habe kaum jemanden kennengelernt, der wirklich fromm war. Und wenn jemand tatsächlich religiös war, dauernd betete oder dem Geistlichen sehr schön getan hat, so war das für uns ein Scheißkerl ohne Charakter.“* Es bleibt ein Körnchen Wahrheit als Warnung bestehen, wenn auch die von mir geführten Interviews eine andere Sprache sprechen.

<sup>21</sup> Zur Berufsbezeichnung: Seelsorge folgt natürlich – einem zeitgemäßen Menschenbild entsprechend - einer ganzheitlichen Sicht des Menschen („Leib- und Seelsorge“); der Begriff als solcher klingt meines Erachtens ein wenig antiquiert, ist aber gut eingeführt und brauchbare alternative Ausdrücke sind noch nicht gefunden.

müssen, tut nichts zur Sache; auch als Seelsorger findet man nicht immer die richtigen Worte, tut man manchmal einem Insassen Unrecht.

Gelegentlich erlebe ich meine Tätigkeit in Gerasdorf als ebenso ambivalent wie die Institution des Gefängnisses selbst, mein Resümee nach einem langen Freitag-nachmittag – das ist „meine Zeit“ in Gerasdorf - oszilliert dann zwischen ziemlich extremen Gefühlen: Tiefes, Oberflächliches, Ärgerliches, Berührendes, Anstrengendes, Schönes, Dummes, Feierliches, Lustiges, Absurdes, Spannendes, Verstörendes, Geistreiches, Mühsames, Überraschendes, Unangenehmes, Freudiges, Vergebliches ... - so ziemlich alles ist geboten!<sup>22</sup> Gute Vorbereitung, genaue Planung und innere Einstimmung auf die vielen Begegnungen während der Zeit meiner Anwesenheit ist die eine – ganz wichtige – Seite, Flexibilität, Spontaneität und Offenheit die andere - selten kommt es wie geplant, viel los ist aber immer.<sup>23</sup>

### **Ganzheitliche spirituelle Begleitung**

Biblich-christlich begründet sehe ich den Auftrag der Seelsorge im Gefängnis nicht nur in der in diesem Zusammenhang oft zitierten Rede vom Endgericht in Mt 25,36 („*Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht ...*“), sondern vielmehr in der – so fragmentarisch es auch bleibt - Erinnerung der jesuanischen Grundhaltung „Zuwendung gerade dann, wenn´s einer nicht unbedingt verdient hat, aber vielleicht gerade am dringendsten braucht.“<sup>24</sup> Das ist der Blick Gottes auf die Menschen, in dieser Perspektive bzw. Haltung zueinander wächst das, was die Bibel „Reich Gottes“ nennt.

In diesem Sinne orientiere ich mich im Rahmen meiner wenn auch beschränkten Möglichkeiten an den Bedürfnissen der Jugendlichen, so ergeben sich die verschiedenen Schwerpunkte meiner Aktivitäten: Insassen, die persönliche Fragen haben und ein vertrauliches Gespräch suchen, solche, die an einer regelmäßig stattfindenden, geschützten Gruppe mit persönlichkeitsbildender Gestaltung

---

<sup>22</sup> Hilfreich dazu vielleicht Meister Eckehart in seinen Reden der Unterweisung: „*Der Mensch soll Gott in allen Dingen ergreifen und soll sein Gemüt daran gewöhnen, Gott allzeit gegenwärtig zu haben ... Achte darauf, wie du deinem Gott zugekehrt bist, wenn du in der Kirche bist oder in der Zelle: diese selbe Gestimmtheit behalte und trage sie unter die Menge und in die Unruhe und in die Ungleichheit.*“

<sup>23</sup> Zur Verdeutlichung siehe dazu den Erfahrungsbericht EINS unter Punkt 2.3.1 dieser Arbeit!

<sup>24</sup> Vor allem das Lukasevangelium ist voll von bedingungslosen Heilungs-, unbürokratisch-spontanen Berufungs- und berührenden Versöhnungsgeschichten, der einzelne und sein „Binkerl“ wird absolut ernst genommen - der Arzt weiß, worin seine Aufgabe besteht ... (vgl. Lk 2,17)

Interesse haben und Jugendliche, die sich gerade in einer besonders schwierigen Situation befinden. Die Palette reicht also vom Einzelgespräch über nieder- und höherschwellige Gruppenangebote (Spiel- und Plauderrunde, ausgesuchte Themen, Diskussionen, Geburtstage, exklusive Teezeremonie, ...) und vereinzelt Neigungsgruppen (Musik, Gitarre, Fußball, Labyrinth, ...) bis hin zu den regelmäßigen Gottesdiensten oder Gebetsandachten für englisch- (afrikanisch) und deutschsprachige Insassen (hier wiederum sind die orthodoxen Insassen eine treue Gruppe)<sup>25</sup>. Selten schaffe ich es, auch einfach nur so durchs Haus zu gehen, wo spontane Gespräche mit Insassen (Zellenbesichtigung!), anderen Fachdiensten und Beamten entstehen. Die Organisation des kirchlichen Teils der Weihnachtsfeier beginnt schon im Herbst und bietet eine gute Möglichkeit, Insassen und ihre verschiedenen Talente bzw. religiösen Traditionen einzubeziehen. Vereinzelt Projekte (Labyrinthfest) und Ausgänge mit speziellen Schützlingen runden die „Produktpalette“ ab, mit rund 20 Insassen bin ich in einem engeren, mehr oder weniger regelmäßigen Kontakt.

### **Dialog der Religionen**

Mit dem jungen islamischen (ehrenamtlichen) Seelsorger besteht ein gutes Einvernehmen, er kommt ebenfalls am Freitag ins Haus (Freitagsgebet für muslimische Insassen!), das Angebot wird gerne angenommen. Ab und zu ergibt sich ein kurzer Austausch, die Einladung zu einem Grußwort bei der Weihnachtsfeier wurde schon angenommen, weitere Kooperationspunkte sind angedacht. Die Zusammenarbeit mit dem evangelischen Kollegen fokussiert sich auf die Vorbereitung und Gestaltung der Weihnachtsfeier.

---

<sup>25</sup> Bei speziellen, rein priesterlichen Diensten wie Beichte oder Eucharistiefeier (zu besonderen Anlässen) hilft mein Vorgänger in der Anstalt nach Möglichkeit gerne aus.

## I. FASZINATION „LABYRINTH“: Geschichte und Deutung

Was ist ein Labyrinth überhaupt? Welche verschiedenen Arten davon gibt es? Wo kommt es her? Woher kennen wir es? Welche Funktion hat es? Was bedeutet es? Wofür steht es? Warum fasziniert es uns? Was ist sein Geheimnis – *hat* es ein Geheimnis?

*Ein* Zeichen, besser ein Symbol - und viele Fragen! Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen und das für unseren Zugang Wesentliche herauszufiltern, soll nach einem kurzen kulturhistorischen Überblick<sup>26</sup> vor allem der tiefen Symbolik<sup>27</sup> und der Wirkkraft des Labyrinths die Aufmerksamkeit gelten. Das Labyrinth als Sinnbild für das Leben bzw. den Lebensweg des Menschen und dabei vor allem sein nicht hoch genug einzuschätzender Erlebnischarakter, haben mich zuerst fasziniert und dann nach schlüssigen Erklärungen fragen lassen. Hier sehe ich auch noch am ehesten den Bedarf einer Ergänzung bzw. Verknüpfung der bestehenden (zumindest in der von mir eingesehenen Literatur dargestellten) Zugänge. Die Ergebnisse der durch meine Person mit jugendlichen Insassen der Justizanstalt Gerasdorf durchgeführten narrativen Interviews sind nicht nur in ihrer sehr persönlichen Art äußerst berührend, sondern illustrieren meines Erachtens sehr überzeugend die Bedeutung des Labyrinths als „spirituelles Werkzeug“, „als meisterliches Werkzeug der Erkenntnis“<sup>28</sup> – genau darauf soll auch der spezifische Ansatzpunkt dieser Arbeit gelegt werden!

Mystisch, rätselhaft, geheimnisvoll – das sind Eigenschaften, die dem Labyrinth oft und gerne zugesprochen werden, wenn über seine Herkunft, Funktion, Bedeutung oder Wirkung berichtet wird. Doch man wird der Bedeutung des Labyrinths nicht gerecht, wenn man zu einseitig oder nur kryptisch von einem „uralten Symbol längst vergangener Zeiten“ oder gar einem „archaischen Kraftort mit gleichsam magischer

---

<sup>26</sup> Ich halte mich dabei hauptsächlich an die sehr umfassenden und gut verständlichen Darstellungen in: Candolini, Gernot, *Das geheimnisvolle Labyrinth. Mythos und Geschichte eines Menschheits-symbols*, München 2008 und: ders., *Die Faszination der Labyrinth. Das Praxisbuch*, München 2007, auf welche ich auch zur genaueren Auseinandersetzung mit der Thematik verweisen darf.

<sup>27</sup> Dabei wiederum folge ich im Wesentlichen den sehr hilfreichen Ausführungen von: Kast, Verena, *Die Dynamik der Symbole. Grundlagen der Jungschen Psychotherapie*, Düsseldorf 2007 und: Dorst, Brigitte, *Therapeutisches Arbeiten mit Symbolen. Wege in die innere Bilderwelt*, Stuttgart 2007.

<sup>28</sup> So höchst zutreffend in: Candolini, *Labyrinth*, 180. Vgl. auch ebd., 202, wo es heißt: *Im Labyrinth „geschieht oft etwas, das keine Beschreibung, keine Erzählung und auch kein Buch über Labyrinth zu erklären oder festzuhalten mag.“*

Wirkung“<sup>29</sup> spricht, wie dies tendenziell in esoterischen Kreisen geschieht<sup>30</sup>. Jenseits aller Mystifizierungsversuche und anderer Vereinnahmungen verdient das Labyrinth eine objektive und seriöse Betrachtung als „universales Symbol“<sup>31</sup>, als „Menschheits-symbol“<sup>32</sup> schlechthin.

Wie nun lässt sich das Labyrinth - rein äußerlich - genau definieren? In Anlehnung an den deutschen Kunsthistoriker H. Kern, der erstmals – nämlich 1983 – die vielen Labyrinthformen dokumentierte<sup>33</sup>, beschreibt G. Candolini diese nicht gleich durchschaubare Wegfigur folgendermaßen:

*„Das ursprüngliche Labyrinth hat im Wesentlichen immer die gleiche Form. Von einem Kreuz ausgehend werden anfangs sieben, später mehrere Kreise gezogen, die einen verschlungenen Weg bilden. Dieser Weg hat keine Abzweigungen und bildet keine Sackgassen oder Irrwege. Er führt hin und her, biegt immer wieder nach innen und nach außen ab und gelangt schließlich zur Mitte. Dort ist der Ort der Umkehr. Es führt der gleiche Weg wieder nach außen zurück.“<sup>34</sup>*

Diese Form des klassischen oder kretischen Labyrinths verbreitet sich dann, vom Mittelmeerraum ausgehend, nachweislich in vielen Kulturen, ohne allerdings sein Muster grundlegend zu ändern. Ein zweiter Typus entsteht später in der römischen Mosaikkunst, während sich dann erst wieder in der Gotik eine dritte - in ihrer Wegführung und Konstruktionsweise stark veränderte – Labyrinthform zeigt. Die bekannten Gartenlabyrinth in Form von Heckenirrgärten bilden eine spätere Nebenform.<sup>35</sup>

---

<sup>29</sup> Siehe auch die diesbezüglichen Vorbehalte in: Riedel, Ingrid, *Beseelte Orte. Plätze der Natur. Stätten der Kultur. Räume der Spiritualität.* Stuttgart 2006, 7. Interessant dazu auch Schellenbaum, Peter, *Die Wunde der Ungeliebten. Blockierung und Verlebendigung der Liebe,* München <sup>5</sup>1989, über den tatsächlichen Ort der Erfahrung (von „Lebensenergie“): „Die Sucht nach »starken Plätzen« kann eine Flucht vor dem einzigen Ort sein, wo derlei sich ereignen kann, nämlich dem eigenen Leben.“(36)

<sup>30</sup> Vgl. dazu diverse Internetauftritte. - Natürlich wird das Labyrinth als mittlerweile mehr oder weniger omnipräsentes Zeichen auch leicht zur „Stopfgang“, wehrlos also gegenüber Vereinnahmungen oder Banalisierungen aller Art, wie dies z.B. auch mit dem chinesischen Zeichen für Yin-Yang geschieht.

<sup>31</sup> Dorst, *Therapeutisches Arbeiten*, 36.

<sup>32</sup> Candolini, *Faszination*, 5, wo es weiter heißt: „Seit Jahrtausenden wird es in Felsen oder Ton geritzt, auf Keramiken gemalt, mit Steinen am Boden ausgelegt oder in alte Handschriften gezeichnet. Man findet Labyrinth auf alten kretischen Münzen, auf etruskischen Vasen, an sizilianischen Gräbern, auf indonesischen Goldringen, aber auch Schmuckstücken nordamerikanischer Indianer. Labyrinth wurden in spanische, englische, russische Felsen geritzt, in französischen Kathedralen als Bodenmosaik ausgelegt, in indische Tempelverzierung eingebaut und in pakistanische Moscheen geschnitzt. Sie wurden aus englischem und deutschem Rasen gestochen und in Skandinavien, Russland, Indien und Nordamerika mit Steinen ausgelegt.“

<sup>33</sup> Vgl. dazu Candolini, *Labyrinth*, 194.

<sup>34</sup> Candolini, *Faszination*, 6.

<sup>35</sup> Vgl. dazu wieder - genauer und viel ausführlicher - Candolini, *Labyrinth* 10-19.

## 1.1 Zur Geschichte und Funktion eines Universalsymbols

Seit rund drei Jahrzehnten erlebt das Labyrinth eine beachtliche Renaissance, viele neue Labyrinthe werden angelegt, Kinder und Erwachsene, einzelne Menschen und Gruppen nützen sie in vielfältiger Weise, vor allem im Internet kann man diese erstaunliche Entwicklung gut mitverfolgen<sup>36</sup>. Mitte letzten Jahrhunderts hingegen wurde bei Ausgrabungsarbeiten in Griechenland das – derzeit gesichert feststellbar – älteste Labyrinth auf einer kleinen, zufällig bei einem Brand gehärteten Tontafel entdeckt, Alter etwas mehr als drei Jahrtausende! Dazwischen, sehr wahrscheinlich aber schon mit früherem Datum beginnend, liegt eine lange, aber nicht mehr genau rekonstruierbare Geschichte der Verbreitung dieses Symbols; dabei kommt es zu sehr unterschiedlichen Interpretationen und in Zusammenhang damit zu einer Vielfalt von Verwendungsmustern<sup>37</sup>.

Trotz vieler offener Fragen kann man – sowohl was die Verbreitung als auch die Bandbreite der Deutungsmöglichkeiten angeht – das Labyrinth als ein Universalsymbol bezeichnen<sup>38</sup>:

*„Das Labyrinth ist der Kosmos, die Welt, das individuelle Leben, der Tempel, die Stadt, der Mensch, der Schoß – oder die Gedärme – der Mutter Erde, die Gehirnwindungen, das Bewusstsein, das Herz, die Pilgerfahrt, die Reise und der Weg.“<sup>39</sup>*

Dort wo das Labyrinth eine kulturelle Bedeutung erlangt hat, spricht es zumeist in irgendeiner Form tiefe, existentielle Fragen und Erfahrungen im menschlichen Leben an. Häufig sind es Konstellationen, die in Zusammenhang mit dem Thema „Lebensweg und Lebensübergänge“ - und zwar äußerlich wie innerlich! - bzw. den damit verbundenen Ängsten und Hoffnungen stehen: also insbesondere die Motive Unterwegssein, Selbsterkenntnis, Umkehr, Befreiung, Geburt, Tod, Initiation - um nur die wichtigsten zu nennen<sup>40</sup>.

---

<sup>36</sup> Vgl. Candolini, Labyrinth, 194. - Diesbezüglich interessante Hinweise in Candolini, Faszination, 59.

<sup>37</sup> Vgl. dazu ebd., 10: „Das Labyrinth ist ein Rätsel, ein heiliges Zeichen, ein uraltes Symbol.“ und 20f.

<sup>38</sup> Vgl. dazu auch die zusammenfassende Darstellung in Dorst, Therapeutisches Arbeiten, 36-39. – Neben seiner Funktion als Symbol hatte bzw. hat das Labyrinth aber auch eine große Bedeutung als Schmuck und Dekoration, in der Architektur und Kunst und auch als magisches Zeichen zum Schutze seines Trägers oder den von Gebäuden. Vgl. dazu Candolini, Labyrinth 186ff, 21, 58ff und 70ff und auch wieder Dorst, Therapeutisches Arbeiten, 36f.

<sup>39</sup> Purce, Jill, Die Spirale, Symbol der Seelenreise, 1988, zitiert in: Dorst, Therapeutisches Arbeiten 37, und - davon inspiriert? - sehr ähnlich H. Halbfass, zitiert in: Candolini, Labyrinth, 162.

<sup>40</sup> In der notwendigen Ausführlichkeit vgl. dazu ebd., 164ff.

Ein wichtiger Punkt liegt meines Erachtens in der Tatsache, dass das Labyrinth als Metapher nicht nur bestimmte Symbolgehalte vor Augen führen will, sondern sie auch gleichsam in Gang bringt und erfahrbar werden lässt – es ist ein Erfahrungssymbol im allerbesten Sinn<sup>41</sup>.

Auch das Christentum hat zunächst keine Scheu und integriert das Labyrinth früh in seinen ohnehin großen Symbolschatz, wie etwa ein Bodenmosaik in einer algerischen Kathedrale aus dem frühen vierten Jahrhundert zeigt. Später wird durch den christlichen Kontext das Labyrinth in seiner Symbolik neu – nämlich christologisch – interpretiert, es verändert sich mit der Zeit auch in konstruktionstechnischer Hinsicht<sup>42</sup>. Heute fast unvorstellbar, wurde im Mittelalter in vielen französischen Kathedralen mehr als 300 Jahre lang zu Ostern vom Klerus ein Reigentanz mit einem Ball (als Symbol der aufgehenden Ostersonne) aufgeführt.<sup>43</sup>

## 1.2 Das Labyrinth als Ursymbol des Weges

Wie nun schon erörtert, gibt es, abhängig vom kulturhistorischen Hintergrund, viele Ansichten zur Funktion und Verwendung von Labyrinth, auch wenn man dabei oft auf Mutmaßungen angewiesen bleibt. Doch in der Vielzahl der unterschiedlichsten Auffassungen erscheint die Bedeutung „Ursymbol des Weges“ mit all seinen Facetten herausragend<sup>44</sup>, und dies in zweierlei Hinsicht.

---

<sup>41</sup> Vgl. dazu Candolini, Faszination, 19, über das Labyrinth als Erfahrungssymbol, dessen Grundaussagen überhaupt erst im Gehen spürbar wird: „Es stellt sich auch die Frage, wie sehr kann man überhaupt etwas be-greifen oder ver-stehen, das nicht mit den Händen oder Füßen gelernt wurde?“ und auch sehr wichtig Kast, Dynamik, 20: „Das Zeichen ist also viel rationaler fassbar, spricht den Intellekt an, wird deshalb auch in Mathematik, Naturwissenschaft, Informationsverarbeitung gebraucht; das Symbol ist viel irrationaler, nicht ganz fassbar, behält immer einen Bedeutungsüberschuss, hat sehr viel mit Emotion zu tun und ist deshalb mehr Gegenstand der Geistesgeschichte, der Religion, der Kunst usw.“

<sup>42</sup> Vgl. dazu Candolini, Labyrinth, 64ff, wo diese Entwicklung dargestellt wird: „Das Kreuz wird in das Labyrinth „eingemessen“, Kreis- und Kreuzmitte verschmelzen miteinander und auch die Anordnung der Wege wird am Kreuz ausgerichtet. ... Christus wird zum Begleiter und Träger menschlichen Lebens.“ Trotzdem bleibt das Labyrinth aber ein Symbol des irdischen Menschen! - Vgl. auch ebd., 72: „Es ist daher angebracht zu sagen, dass das Labyrinth der Gotik eine nicht mehr verbesserbare Form des Labyrinths ist. Der Prototyp des gotischen Labyrinths ist ausgelegt im Boden der Kathedrale von Chartres.“

<sup>43</sup> Vgl. dazu ebd., 75f und auch Riedl, Orte, 105ff.

<sup>44</sup> Vgl. dazu Candolini, Labyrinth, 165ff.

Zum einen: das Labyrinth spiegelt in unübertrefflicher Art und Weise alle Aspekte menschlichen Lebens in Bezug auf Entwicklung und Wandlung wider, auch das Unabwägbare und Geheimnisvolle. Dabei hält diese unübersichtliche Wegfigur viele Überraschungen bereit<sup>45</sup>:

*„Von Anfang an ist die Mitte sichtbar. Kurz scheint die Distanz, eindeutig der Weg. Doch sobald man drinnen ist, weiß man auch schon: Nichts ist so einfach, wie es aussieht! Das Labyrinth führt sogar überraschend lange immer wieder am Ziel vorbei, dass man Zweifel bekommt, ob es überhaupt zu schaffen ist.“<sup>46</sup>*

Dennoch es gibt nur den einen Weg, er führt von außen nach innen und bringt den Benutzer nach vielen Kehren und Umwegen in die Mitte. Also wären da die vielen Fragestellungen und Metaphern im Zuge menschlicher „Wegerfahrung“, eine fast unerschöpfliche Symbolik. Und das Labyrinth gibt Antworten ...

Zum anderen gilt es immer den Aspekt im Blick zu behalten, dass Labyrinth erfahrung im Blick auf Wegsymbolik per se wohl etwas mit Bewegung zu tun hat: vor allem mit feierlichen Tänzen, aber auch mit festlichen Ritualen, Prozessionen, Spielen ... - das klingt nicht unbedingt nach einer statischen Angelegenheit! So vermutet man überhaupt, dass aus der Fixierung von Tanzlinien - Choreografien - die ersten Steinlabyrinth entstanden sind<sup>47</sup>.

Das Labyrinth ist also: Weg und Bewegung, zugleich Wagnis; es meint: in Bewegung kommen, sich bewegen lassen, Beweggründe finden ...

---

<sup>45</sup> Vgl. dazu, ebd., 180.

<sup>46</sup> Ebd., 165.

<sup>47</sup> Vgl. ebd., 21: „Es scheint, als ob das Labyrinth von Anfang an nicht nur eine grafische Figur war, sondern auch am Boden aufgezeichnet oder aufgelegt wurde. Um Christi Geburt gibt es dann Berichte von Labyrinth zu Stadtgründungsfeiern, Begräbnissen und Reiterspielen. Im Mittelalter war das Auflegen von Bodenlabyrinth weit verbreitet. Dort dienten sie neben dem Tanz für Spiele zur Einkehr und Gebet.“

### 1.2.1 Der tiefenpsychologische Zugang

Die Auseinandersetzung über Bedeutung und Wirkmächtigkeit von Symbolen ist tiefenpsychologisches Kerngebiet, das wichtige Fingerzeige zum Verständnis des Labyrinths als Symbol liefert. Ich beschränke mich dabei auf die für unsere Thematik wichtigen Aspekte<sup>48</sup>, zwei scheinen mir von besonderem Interesse:

Zum einen: zahllose kleine und größere Symbole und Rituale bestimmen und strukturieren unseren Alltag in vielfacher Weise, doch darüber hinaus versteht man unter einem Symbol ganz allgemein ein bestimmtes Sinnbild, das eine rational nicht fassbare Wirkmächtigkeit besitzt: es ist mit seelischer Energie „aufgeladen“<sup>49</sup>, die beim Kontakt mit einem Symbol entbunden wird. Das ist der Schlüssel für das Verstehen dessen, was das Labyrinth darstellt und wie es „arbeitet“. Diese Wirkung findet sich meines Erachtens im Folgenden am besten beschrieben:

*„Symbole sprechen Menschen ganzheitlich an, sie berühren uns gleichzeitig auf vielen Ebenen: Gefühle, Verstand, Intuition und Empfindungen werden durch Symbole aktiviert, was auch in entsprechenden neuronalen Erregungsmustern in der neueren Hirnforschung nachgewiesen wird. (...) Symbole verweisen aber auch auf Erlebnisdimensionen, die rein intellektuell nicht zu erfassen sind; sie transzendieren das, was gegenständlich und durch logische Zuordnung begreifbar ist.“<sup>50</sup>*

Es geht also nicht (nur) darum, das Labyrinth zu verstehen, sondern auch um die Bereitschaft, sich auf das Symbol Labyrinth einzulassen – die wesentliche Voraussetzung!<sup>51</sup> –, damit es dann mit der jeweiligen existentiellen Situation des Betreffenden „reagieren“ kann<sup>52</sup>.

---

<sup>48</sup> Auch ganz allgemein ist ja das Leitbild „Individuation“ des tiefenpsychologischen Menschenbildes nach C. G. Jung ein sehr sympathisches und nicht nur für die Arbeit in der Haftanstalt durchaus inspirierend: Selbstannahme und Mündigkeit, das bekannte: „*Lerne zu werden, der du bist!*“ (Pindar) Vgl. dazu Kast, Dynamik, 10.

<sup>49</sup> Wie sehr dies der Fall sein kann, kennt man sowohl aus dem Alltag (Statussymbol!) als auch von besonderen gesellschaftlichen Anlässen bis hin zu den ganz aktuellen Diskussionen über religiöse Symbole in öffentlichen Räumen: Staunen bis Fassungslosigkeit beim Anblick dessen, was manchmal – durch Symbole ausgelöst - an Emotionen frei wird! Vgl. dazu Dorst, Therapeutisches Arbeiten, 17ff. - Man denke an alte und neue Beziehungssymbole, Statussymbole, gesellschaftliche Rituale. Der so wichtige Aspekt der Ambivalenz, also der Mehrdeutigkeit, des Bedeutungsüberschusses eines Symbols, wird meines Erachtens gerade im religiösen Bereich unterschätzt, wenn nicht sogar ausgeblendet!

<sup>50</sup> Ebd., 25. (Unterstreichungen nachträglich von mir zur Verdeutlichung)

<sup>51</sup> Vgl. dazu Kast, Dynamik, 28: „*Aber die ganze Wirklichkeit, die im Symbol enthalten ist, die Energie, die in ihm gebunden ist, wird erst entbunden, wenn wir uns emotionell darauf einlassen können.*“

<sup>52</sup> So ebd., 18: „*Wann immer wir aber mit Symbolen in Verbindung treten, treffen wir auf eine aktuelle existentielle Situation.*“

Als zweiten bedeutungsvollen Aspekt zum Verständnis des Labyrinths im Blick auf das Symbol sehe ich sein großes Potential, heilende und schöpferische Kräfte anzuregen<sup>53</sup>:

*„Am Symbol werden unsere ganz speziellen aktuellen Schwierigkeiten sichtbar, aber auch unsere ganz besonderen Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten; in den Schwierigkeiten liegen ja auch die Entwicklungsmöglichkeiten.“<sup>54</sup>*

Unabhängig davon, in welchem Kontext nun – Traum, Kunst, Religion etc. - ein Symbol einen Menschen „erwischt“, dieser eine Erfahrung damit macht, wird es für ihn möglicherweise zu einem neuen Entwicklungsanreiz: die Erfahrungen im Labyrinth, welches so viel an tiefer Symbolik bereithält, können so zum „*Katalysator für Veränderungen*“ werden<sup>55</sup>.

## 1.2.2 Labyrinth und Mandala

Ein kurzer doch wichtiger Hinweis ist noch angezeigt, und zwar auf die innere Verbindung der beiden Symbole Labyrinth und Mandala (d.h. „Kreis“ im Sanskrit)<sup>56</sup>, zum Verständnis des ersteren unumgänglich. Die beiden Figuren weisen eine mehrfache Verwandtschaft auf: wie beim Labyrinth „ist die Symbolstruktur des Mandala nicht konstruiert, sondern spricht eine archetypische Sprache“.<sup>57</sup> Beide sind mit einer „unerklärlichen emotionalen Wirkung verbunden“<sup>58</sup>, beide haben – folgerichtig – ihren festen Platz in einem spirituellen Kontext<sup>59</sup>.

---

<sup>53</sup> Vgl. dazu Kast, Dynamik, 40: „Das Symbol, als Brennpunkt der psychischen Entwicklung sozusagen, ist Träger der schöpferischen Entwicklung in einem therapeutischen Prozess.“

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> Vgl. dazu Dorst, Therapeutisches Arbeiten, 26ff.

<sup>56</sup> Zur Beschreibung und Bedeutung des Mandala vgl. Halbfass, Hubertus, *Das Weltenhaus*. Lesebuch Religion, Stuttgart 1983, 161-167: „Die Struktur eines jeden Mandala wird aus Kreis und Quadrat gebildet. Das innere Quadrat weist mit seinen Toren in die vier kosmischen Richtungen. Diagonalen teilen dieses Feld in dreieckige Viertel, die sich (in unterschiedlichen Farben) als gegensätzliche Elemente gegenüberstehen. Durch einen inneren Kreis werden sie verbunden und geeint.“ (162) und auch Kast, Dynamik 136-141.

<sup>57</sup> Halbfass, *Weltenhaus*, 162.

<sup>58</sup> Kast, Dynamik, 136.

<sup>59</sup> Vgl. dazu Halbfass, *Weltenhaus*, 161: „Mandalas finden sich nicht nur in östlichen Religionen, sondern ebenso in Amerika und Afrika. In der christlichen Tradition sind sie am bedeutendsten im frühen Mittelalter belegt, meist mit Christus in der Mitte und den vier Evangelistensymbolen an den Kardinalpunkten.“

*„Das Wort hat sich zu einem allgemeinen Begriff in der Religionswissenschaft und Psychologie entwickelt, ... Jung sagt vom Mandala, seine Symbolik umfasse alle «konzentrisch angeordneten Figuren, Kreisläufe um ein Zentrum, rund oder im Quadrat, und alle radiären oder kugelförmigen Anordnungen».“<sup>60</sup>*

Die Verbindung von Quadrat und Kreis ist sowohl dem Mandala als auch dem Labyrinth eigen, beide gelten somit als Symbole einer „archetypischen Ganzheit“<sup>61</sup>, weil sie zu innerer Erfahrung auf drei miteinander verbundenen Ebenen anleiten wollen: im individuellen und kosmischen Bereich, welche beide in der dritten, göttlichen Dimension aufgehoben werden<sup>62</sup>.

Und doch sind Mandala und Labyrinth nicht ident<sup>63</sup>: der Erlebnisprozess der im Mandala vermittelt wird, ist der, dass es trotz allem Chaos ein Zentrum gibt. Das Labyrinth hingegen ermöglicht - neben diesem sehr wichtigen Effekt der „Zentrierung“<sup>64</sup> - durch die Verknüpfung mit der Wegsymbolik<sup>65</sup> auch die Erfahrung des Unterwegsseins mit all den schon genannten „Unsicherheitsfaktoren“; eine Labyrinthfahrt ist also nicht nur beruhigend, sondern kann auch spannend, anstrengend oder aufregend werden ...<sup>66</sup>

---

<sup>60</sup> Kast, Dynamik, 137.

<sup>61</sup> Halbfass, Weltenhaus, 162. Vgl. dazu auch Candolini, Labyrinth, 20: *„Das Labyrinth verbindet in einzigartiger Weise das Quadrat und den Kreis zu einer Figur. Quadrat und Kreis gelten als grundlegende symbolische Zeichen von Erde und Himmel, Vater und Mutter, Mann und Frau, Körper und Geist. Die Verbindung von Quadrat und Kreis erinnert an die berühmte Quadratur des Kreises. Erde und Himmel sind in einem Zeichen verbunden, das die Ganzheit des Universums symbolisiert. ... Das Labyrinth ist somit ein Symbol der Ganzheit, ein Symbol des Kosmos, der Welt und des Lebens.“*

<sup>62</sup> Vgl. Halbfass, Weltenhaus, 162.

<sup>63</sup> Ganz wichtig wieder Candolini, Faszination, 28: *„Es ist sogar theoretisch unmöglich, ein symmetrisches Labyrinth zu konstruieren. In jedem Labyrinth steckt nicht nur die Harmonie des Kosmos, die in den Mandalas ausgedrückt werden soll, sondern auch die Unordnung der Welt und des menschlichen Lebens.“*

<sup>64</sup> Vgl. dazu Kast, Dynamik, 137.

<sup>65</sup> Vgl. dazu Wirtz, Ursula, *Spiritualität* als Entwicklungs- und Erkenntnisweg. Werden, die wir sind – Individuation als spiritueller Prozess, in: Reiter, Alfons/Bucher, Anton (Hg.), *Psychologie – Spiritualität – interdisziplinär*, Eschborn bei Frankfurt am Main, 2008, über den Topos vom Weg: *„Die Metapher des Weges ... ist die universelle Metapher aller spirituellen Methoden. ... Dieser Prozess des Unterwegs-Seins zu sich selbst ist in der Literatur, Kunst, Religion und Psychologie verschieden symbolisiert worden, als Stufenprozess oder Jakobsleiter, als Labyrinth und Spirale, als Suche nach dem Gral, als alchemistisches Opus.“* (108) - Zur religiös-spirituellen Dimension des Weg-Motivs siehe auch sehr schön in: Niggemeyer, Margarete, *Christwerden – wie geht das? Der Weg als Symbol des Glaubens*, München 1982, 7-12.

<sup>66</sup> Vgl. wieder Candolini, 28.

### 1.2.3 Der spirituelle Aspekt des Labyrinths

Wissend, dass eine eingehende diesbezügliche Bewertung die Möglichkeiten dieses abschließenden Kapitels übersteigt, soll doch im Blick auf das bisher Gesagte zumindest eine kurze Antwort dazu versucht werden.

In praktischer Hinsicht sehe ich die Funktion des Labyrinths als „spirituelles Werkzeug“ hinreichend und stimmig begründet. Auf wunderbare Weise „bewegt“ es seit jeher Menschen und stimmt sie ein, einen Weg der Selbsterfahrung zu gehen und sich den Fragen nach der Vergangenheit und der Zukunft, somit dem Risiko der Veränderung und der Wandlung, auszusetzen.<sup>67</sup>

Doch das Labyrinth als Symbol existentieller Wegerfahrung befindet sich an der Grenze jedes konkreten Religionssystems. Es kann sich in den jeweiligen Kontext einer Konfession einfügen, ohne sich dabei vereinnahmen zu lassen. Darüber hinaus liegt es meines Erachtens auch genau am Kreuzungspunkt von Psychologie und Spiritualität<sup>68</sup>, entzieht sich aber - wie so oft - einer genaueren Fixierung. Denn als „Universalsymbol“ übersteigt es jede einengende Begrifflichkeit sowohl psychologischer als auch religiös-dogmatischer Natur<sup>69</sup>. Als solches hält es wie von selbst und auf angenehm unaufdringliche Weise die Balance zwischen der Vermittlung leibhaftiger, „geerdeter“ Erfahrungen<sup>70</sup> und einer möglichen inneren Berührung durch das Numinose<sup>71</sup>.

---

<sup>67</sup> Vgl. dazu Candolini, Labyrinth, 180 bzw. die Ausführungen und Anmerkungen zu Punkt 3.3.5!

<sup>68</sup> Einerseits: Kann man spirituelle Vorgänge im Menschen ohne psychologisches Vokabular zufriedenstellend erklären? Gerät religiöse Ergriffenheit ohne psychische Integration nicht leicht „außer Rand und Band“? Andererseits: Kann die Psychologie allein dem Geheimnis des Menschseins gerecht werden? - So ist wohl das gesamte Werk des von mir sehr geschätzten Eugen Drewermann implizit und explizit von der wechselseitigen Verhältnisbestimmung zwischen Theologie und Psychologie bewegt und durchzogen. Siehe dazu z. B. Wege des Heils, Wort der Heilung. Von der befreienden Kraft des Glaubens, Bd. I-IV, Düsseldorf 1993, aber sehr interessant auch Bucher, Anton, *Psychologie der Spiritualität*. Handbuch, Basel 2007, 57ff über die wissenschaftlichen Diskussionen entlang der spirituellen Stufenentwicklung nach der Lehre der transpersonalen Psychologie nach Wilber.

<sup>69</sup> Sehr passend dazu auch Candolini, Labyrinth, 207: *„Mit dem Ende der Gotik verblasst auch die zentrale Bedeutung der Symbole. Verstärkt durch die Reformation und die Erfindung des Buchdrucks, rückt das Wort ins Zentrum des Blickfelds. Es werden kaum noch Labyrinthe gebaut, und auch die alten geraten in Vergessenheit und werden aus einigen Kirchen sogar entfernt.“*

<sup>70</sup> Zum Leib als „Mittel der Erkenntnis“ vgl. wieder Schellenbaum, Wunde, 47.

<sup>71</sup> Vgl. Dorst, *Therapeutisches Arbeiten*, 26: *„Ein Symbol ist niemals ein von außen herangebrachtes Abbild von etwas, was kausal, phänomenal oder gegenständlich wäre. Es bezieht sich immer auf das diesen Kategorien Transzendente, auf das Unnennbare, Ungreifbare, Unbeschreibliche, was sich von innen her in ihm lebendig objektiviert.“* Und in der Einleitung zu ihrem Buch schreibt sie ebd., 11: *„Für mich ist die heilende Kraft der inneren Bilder immer noch geheimnisvoll, auch wenn wir inzwischen*

## II. PRAXIS „LABYRINTH“: Projekte, Aktivitäten und Erfahrungen

Wie kommt das Labyrinth in die Justizanstalt von Gerasdorf? Was hat es dort zu suchen? Welche Idee steht dahinter? Wozu dient es dann, wozu nützt es? Was tun wir dort damit? Wer profitiert davon? Was hat das mit (katholischer) Seelsorge zu tun?

Schon als mir das Labyrinth zum ersten Mal unterkam und ich auf dem am Boden liegenden Tuch den langen Weg und die vielen Wendungen bis zur Mitte vor mir sah, empfand ich die tiefe Bedeutung dieses Symbols wie von selbst einleuchtend. „Das ist es!“, war mir augenblicklich bewusst, denn gerade im Blick auf meine Tätigkeit mit Jugendlichen eröffnete mir das Labyrinth neue Möglichkeiten der spirituellen Begleitung, nach denen ich schon lange gesucht hatte. Wie für alle „stimmigen“ Symbole gilt auch in diesem Fall: Das Labyrinth muss man nicht erklären, es erklärt sich zunächst einmal selbst<sup>72</sup>. Dennoch möchte ich natürlich auf die eingangs gestellten Fragen eingehen und mich damit auseinandersetzen; manches wird dadurch noch klarer.

### 2.1 Erfahrungen mit dem Labyrinth

Wie die vielen neu entstandenen Labyrinthbewegungen der letzten Jahre – vor allem im deutschsprachigen Mitteleuropa, in England und Amerika – zeigen, übt das Labyrinth auch heute auf Menschen eine starke Faszination aus; man kann durchaus von einer „Wiederentdeckung“ dieses Symbols sprechen<sup>73</sup>.

*„Ein anderer Grund für die Faszination ist die Wortlastigkeit unserer Gesellschaft: Das Wort ist überall und übermächtig. In Schule, Zeitung, Internet und Kirche. (...) Im Labyrinth geschieht endlich etwas ohne Worte.“<sup>74</sup>*

---

*mehr wissen über ihre hirnpfysiologischen Grundlagen und neuronalen Verschaltungsmuster.“ Vgl. auch noch einmal sehr schön Halbfass, Weltenhaus, 163, über das Mandala: „Deshalb kann man das Mandala ... eine Brücke zwischen Endlichem und Unendlichem [nennen], über die der Schüler in einen jenseitigen Seinsbereich reist.“*

<sup>72</sup> Vgl. Candolini, Labyrinth, 201.

<sup>73</sup> Vgl. ebd., 194ff und ders., Faszination 42ff.

<sup>74</sup> Ders., Labyrinth, 202.

Temporär aufgelegte, neu angelegte<sup>75</sup> oder schon lang bestehende Labyrinth laden an vielen Stellen zur Besinnung ein, werden rituell durchgangen und meditiert; im Labyrinth wird gespielt und getanzt, mit dem Labyrinth wird gefeiert.

Der Sinn- und vor allem der Erlebnishorizont des Symbols Labyrinth ist ein sehr weiter, doch erscheint mir die besagte Wirkkraft als „spirituelles Werkzeug“ wirklich außerordentlich, ja phänomenal (im besten, eigentlichen Sinn des Wortes): jede bewusste und konzentrierte Form der Bewegung im Labyrinth – sei es nur mittels eines kleinen Fingerlabyrinths<sup>76</sup>, sei es als meditativer Labyrinthgang – wirkt auf den betreffenden Menschen, „macht etwas“ mit ihm, ohne dass er jetzt selbst schon etwas tun oder verstehen müsste. Die Wirkung hängt auch nicht von einem bestimmten intellektuellen Niveau oder sprachlichen Ausdrucksvermögen ab, was meines Erachtens einen nicht zu unterschätzenden Vorteil gegenüber vielen Psychotherapieformen darstellt<sup>77</sup>. Das soll natürlich nicht heißen, dass jede Form der Aktivität mit dem Labyrinth nicht auch als hervorragender Ausgangspunkt für daran anknüpfende Reflexionen und gedankliche Vertiefung geeignet wäre<sup>78</sup>.

Darüber hinaus erweist es sich mitunter als großer Vorteil, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema „Lebensweg“ an Hand eines Labyrinthganges bei den Jugendlichen nicht unbedingt in einem spezifisch religiösen Kontext erlebt wird - zumindest vor einer Übung – oder in einen solchen eingeordnet werden müsste. So bedarf es keiner großen Motivationskünste, Jugendliche zu einer Übung mit dem Labyrinth zu bewegen, es wirkt schon von sich aus auf einmalige Art

---

<sup>75</sup> Dies vor allem auf öffentlichen Plätzen, in Parkanlagen und Gärten, rund um Schulen, Klöster und Kirchen (auch im Innenraum), in Kuranstalten und bei Pilgerwegen, vgl. ders., 204ff und 230ff.

<sup>76</sup> Vgl. dazu auch Prinsenbergh, Gabriël, *Der Weg durch das Labyrinth. Biografisches Arbeiten*, Schaffhausen 1997, 202ff.

<sup>77</sup> Zur Frage überhaupt, was alles als Therapie verstanden werden kann, was also alles zur seelischen Gesundung eines Menschen beiträgt, vgl. Schellenbaum, Peter, *Nimm deine Couch und geh! Heilung mit Spontanritualen*, München 1999, 13: „*Psychotherapie als Fachdisziplin hat keinen Alleinanspruch auf seelische Heilung. Auch Religion, Meditation, Kunst, Literatur, Theater, Sport, körperliche Arbeit, packende Lebensaufgaben, sozialer Einsatz und vor allem pulsierende Partnerschaft und Freundschaft haben seit Menschengedenken die seelische Heilung Unzähliger gefördert. In all diesen Bereichen menschlicher Selbstmitteilung gilt es, den heilenden Impuls herauszuschälen und der bewussten Wahrnehmung zugänglich zu machen.*“

<sup>78</sup> Vgl. dazu Dorst, *Therapeutisches Arbeiten*, 29-33, wo sie über die Arbeit mit Symbolen schreibt, welche idealtypisch in einem fünfphasigen Kreisprozess abläuft: Phase 1 dient der Einstimmung und dem In-Kontakt-Treten, Phase 2 der Erkundung des Bedeutungsfeldes des Symbols. In Phase 3 geht es um ein kreatives Erfahren bzw. Gestalten. Auch wenn dann schon viel geschehen ist, bedarf es noch der Phase 4, also der Deutung und Einsicht, und der Phase 5, dem Transfer, also dem Herstellen eines Alltagsbezugs.

einladend, ja anziehend, macht sofort neugierig und ... - man benötigt keine „Gebrauchsanleitung“, wie es auch in Interview Nr. 2 treffend ausgedrückt wird:

*„i homasis a ned vurstön kennan, dos des auf Aunhieb so schnö funktioniert, dos do a a Ernsthoftigkeit dahinta is ... grad weu do a etliche jüngare und so dabei san, na ... und des hod mi eigentlich a sehr üwarroscht ... und es muas im Prinzip wos Positives, Positives jetzt haum ...“ (2,93ff)*

Grundsätzlich – und vollkommen zu Recht - entsprechen die vielen möglichen Aktivitäten rund um das Labyrinth einem Bedürfnis des Menschen von heute nach einfachen (also unmittelbar ansprechenden und nicht intellektuell oder theologisch überladenen) und „erlebnishaften“ Symbolen<sup>79</sup>. Oder von einer anderen Perspektive aus gesehen: Wie erreicht man einen Menschen wirklich in seinem Inneren? (Und das gilt wohl nicht nur für den Rahmen des Jugendgefängnisses mit seinen „verhaltensoriginellen“ Jugendlichen und ihren belasteten Lebensgeschichten!)<sup>80</sup> Nur mit dem „klassischen“ Medium Musik (gemeinsames Singen, Perkussionsübungen, freies Musizieren etc.) erlebe ich im Kontext meiner seelsorglichen Arbeit eine ähnliche Anziehungskraft und Wirkung auf die jungen Leute.

Darüber hinaus erscheint mir schon allein die sichtbare Präsenz des Symbols „Lebensweg“ - mit seiner impliziten Botschaft bezüglich Wendungen und „Umwegen“ im Leben des Menschen - in einer Haftanstalt für Jugendliche<sup>81</sup> in vielerlei Hinsicht als starkes Zeichen und auch als eindeutige „politische“ Aussage.

---

<sup>79</sup> Vgl. dazu wieder Dorst, *Therapeutisches Arbeiten*, 39: „Labyrinth ziehen Menschen einfach an. Es geschieht etwas darin mit ihnen – beim Gehen des Weges hindurch, beim unwillkürlichen Innehalten in der Mitte. Das Symbol wirkt und bewirkt etwas ohne große Worte – auch in heutigen Menschen.“

<sup>80</sup> Ganz klar auch Candolini, *Faszination*, 15: „Das Labyrinth kann durch einfaches Begehen einen Zustand der Konzentration schaffen, der bei anderen Entspannungstechniken viel Vorarbeit und Übung benötigt.“

<sup>81</sup> Nach ders., *Labyrinth*, 238f, sind schon zwei Gefängnisse auf der Welt dokumentiert, in denen ein Labyrinth angelegt wurde; eines davon befindet sich im Frauengefängnis Hindelbank in der Schweiz, das andere – vom Schweizer Vorbild inspiriert - in Nairobi/Kenia.

## **2.2 Das Projekt „Begehbare Labyrinth“ in der Sonderanstalt für Jugendliche in Gerasdorf – eine „Weg-Erfahrung“<sup>82</sup>**

Zweimal hatte ich das Labyrinthtuch, auf dem das Labyrinth von Chartres aufgemalt ist, nach Gerasdorf mitgenommen, wo es bei den Jugendlichen großen Anklang gefunden hatte. Auch interessierte ich mich persönlich immer mehr für begehbare Labyrinthe im Freien. So wuchs in mir langsam die Idee, in der Justizanstalt, und zwar mit den Insassen gemeinsam, ein ständiges begehbare Labyrinth anzulegen. Dies sollte in Form eines in Planung und Durchführung gut vorbereiteten und inhaltlich ausgereiften Projektes über die Bühne gehen.

Mittlerweile hatte ich schon viel Literatur zum Thema gesammelt; zahlreiche und zum Großteil sehr beeindruckende Auftritte im Internet öffneten mir - und in der Folge auch den Jugendlichen - einen weiten Horizont zu allen Fragen, was Art, Bauweise, Materialien etc., aber auch Hintergrundwissen und Nutzungs-möglichkeiten des Labyrinths anging.

Dazu kam auch die in der Jugendarbeit allgemein bekannte Erfahrung, dass vom Aufwand her überschaubare und zeitlich begrenzte Unternehmungen die besten Chancen haben, Jugendliche zum Mitmachen zu motivieren bzw. von ihnen angenommen zu werden. Die Möglichkeit eines tollen Projektes war also gegeben, dabei wie so oft auch ein „*learning by doing*“ für alle Beteiligten, mich eingeschlossen. Ein Weg also ... - sollte ich es wagen?

### **2.2.1 Initiierung – März 2008**

Wenn sich zu Beginn auch niemand so recht etwas unter dem Begriff „Labyrinth“ vorstellen konnte – „Irrgarten ja, aber sonst auch noch etwas?“ -, war von Seiten der Insassen und auch der Anstaltsleitung sofort neugieriges Interesse zu merken. Eine erste Vorentscheidung war somit gefallen, es wurde – im wahrsten Sinn des Wortes - kritisch...

---

<sup>82</sup> In diesem Sinne sehr gut wahrgenommen und beschrieben auch in Interview Nr. 3: „*Es is ... jo ... so wia mia des Labürint gmocht hom, na, homa hoid aa ... in da Mittn aungfaungt eigentlich, oiso a Teu in da Mittn, des woa eigentlich scho des Zü owa doch homma no so vü vor uns ghobt ... wos ma no mochn haum miassn ... scho allan des is a Resultat ...*“ (3,6ff)

## 2.2.2 Definition und Planung – April/Mai 2008

Der nächste Schritt bestand aus einem mehrstufigen Entscheidungsprozess, was nun einerseits Labyrinthtypus, Bauweise und –materialien anging, zum anderen was die Suche nach einem geeigneten Platz innerhalb des weitläufigen Geländes des Gefängnisses betraf.

Mit freundlicher Unterstützung des damaligen Freizeitbeauftragten des Hauses konnten wir mittels Videobeamer eingehend die Seite „Begehbare Labyrinth in Deutschland“<sup>83</sup> studieren, wo über 150 ganz unterschiedliche Labyrinth schnell und übersichtlich mit vielen Zusatzinformationen abrufbar sind – die Qual der Wahl ...

Die Auswahl eines gut gelegenen Ortes war da schon schwieriger: sollte das Labyrinth immer für alle zugänglich sein, also irgendwo im mehrere 1000 Quadratmeter großen „Spazierhof“ zwischen den verschiedenen Sportanlagen und somit „irgendwo“? Würde es dann entsprechend gewürdigt bzw. nicht beschädigt werden? Oder lieber doch im Seitenhof, auf der großen Wiese zwischen den Bäumen? Dies wäre allerdings mit dem Nachteil verbunden, dass sich die Insassen dort nicht alleine, sprich „unbewacht“ bewegen könnten, was auch für mich bei jeder Aktivität einen höheren Aufwand bedeuten würde? Nach langem Hin und Her entschieden wir uns für den Seitenhof, einfach weil der Ort an sich ansprechender schien.

*„des stroid irgendwie, i glaub a der gaunze Ploz und ois, des stroid irgendwie ... a so a positive Aura aus ... weus hoid a ned unbedingt mittn jetzt im Spazierhof is oder sunstwo wo olle Leit Zugaung haum ... es is obgeschottn owa es is trotzdem a Sonnenplatzal ... es is schee, es is ruhig ... oiso den Ploz homma glaub i a guad ausgsuacht ...“ (4,79ff)*

Inzwischen hatte sich aus der losen Interessentengruppe - unter eindeutiger Beteiligung einiger Insassen - eine achtköpfige „Einsatzgruppe“ geformt.

*„i bin jo eigentlich a so, so hoib dazukumman, weu es hod ja damois min Schumacher (Name geändert) aungfaungan, ned, weu er is damois zu mia kumman: Sie planan do wos und ob i eam untastützn dadat, na, ... oiso, die Gruppe damois na, und ... i hob eam domois no gfrogt, passt des eh, oiso, sogta jojo, des san eh vernünftige Leit, und do bin i imma gern dabei, jo des is scho ziemlich wichtig dos a ... sogma a die Gruppn hoibwegs passt, na.“ (2,7ff)*

---

<sup>83</sup> Ganz genau: [www.begehbare-labyrinth.de](http://www.begehbare-labyrinth.de)

Nachdem es auch eine Finanzierungszusage seitens der Wirtschaftsstelle der Anstalt gab, wurde ein langes Wochenende (von Freitagmittag bis Sonntagnachmittag) als Termin für die Durchführung der konkreten baulichen Maßnahmen fixiert. Ein Aufbruch war gemacht ...

### 2.2.3 Durchführung – Juni 2008

Das Vorhaben unserer Gruppe war es, ein Labyrinth klassischen Typs mit sieben Umgängen anzulegen. Dabei sollte der zu gehende Weg in der Breite von ca. 60 cm durch das Ausstechen von Rasenziegeln bestimmt werden. Die anfallenden Rasenziegel sollten dann gleich links und rechts neben dem Weg als Begrenzung (in derselben Breite wie der Weg) aufgelegt werden. Sie würden dann mit der Zeit mit dem Untergrund verwachsen. Den so entstandenen „Hohlweg“ wollten wir dann mit gefärbtem Baumrindendekor auffüllen, um ein angenehmes Gehgefühl zu bewirken und den Weg auch optisch vom Rasen gut abzuheben.

Ich holte letzte Gartengestalterische Spezialinformationen ein und übte zu Hause in meinem Garten an der Vermessungstechnik, dem heikelsten Unterfangen der ganzen Unternehmung!



Nach mehrmaliger gemeinsamer Sondierung des Terrains gelang es am ersten Nachmittag, den genauen Lageplan des Labyrinths festzulegen sowie den Verlauf der Bahnen auszumessen und zu markieren; dabei waren Maßband, Markierungsstäbe und Leuchtspray unerlässliche Utensilien. Aus dem anfänglichen Chaos entwickelte sich bald eine koordiniert arbeitende Truppe (man muss nur delegieren können ...) und das Labyrinth nahm zumindest einmal farblich eindeutige Formen an. Nachdem wir den Innenkreis mit gut zwei Metern

Durchmesser sehr großzügig bemessen hatten, entstand – mathematischen Gesetzen zufolge – vor unseren Augen eine Anlage beachtlicher Größe: der äußerste Kreis fügte sich in ein Quadrat von fast zwanzig Metern Seitenlänge, was vom Platzangebot gerade noch möglich war, nun wollten weit mehr als 200 m Weglänge ausgegraben werden!

Samstag und Sonntag, also Tag zwei und Tag drei, waren die Tage der Knochenarbeit<sup>84</sup>: mit Schaufel, Spaten und Spitzhacke wurde in Zweier-Teams Stück für Stück, Meter für Meter, Kreis um Kreis ausgehoben und als Begrenzung angelegt, und das bei stechender Hitze. In der Kraftkammer gut trainierte Körper erlebten den Ernstfall: Schwitzen und Fluchen, Motivationseinbrüche und neue Aufschwünge, gegenseitiges Anspornen und kleinere Konflikte, überlange Zigarettenpausen und beeindruckende Kraftakte, dabei immer Witz und Schmäh - alles war geboten! (Humoristischer Höhepunkt: zwei Teams bemerken auf einmal, dass sie in direkt nebeneinander liegenden Bahnen zu arbeiten kommen, die einen also im Begriff sind, einen Begrenzungsstreifen abzugraben!). Als möglichst authentischer Seelsorger, Motivator und partizipativer Projektmanager musste ich natürlich mit gutem Beispiel voran gehen (ob das auch so wahrgenommen wurde?<sup>85</sup>), war nebenbei aber auch für das „Catering“ - dem alles entscheidenden Motivationsfaktor - zuständig. Die abschließende Grillparty – quasi als „conditio sine qua non“ – bewirkte Gott sei Dank die baldige Wiederbelebung der ruhmreichen Helden des Labyrinths. Immerhin, vor unseren Augen war in der Wiese eine imposante Labyrinthfigur entstanden - auch ich war schwer beeindruckt! Der Weg ist das Ziel ...



Bei einigen weiteren Einsätzen wurde dann der Weg mit Rindenmulch und buntem Holzdekor ausgelegt, besser gesagt befüllt, denn die unglaubliche, anfänglich viel zu nieder angesetzte Menge von mehreren Paletten zu je 70 Säcken wurde vom Labyrinth

mühelos „geschluckt“ (mindestens 50 cm Wegbreite und rund 220m Länge insgesamt!!). Aber schließlich führte dann ein leuchtend roter Pfad über die sieben Umgänge in die gelbe Mitte – ein fantastischer Anblick, ein wunderbares Gefühl!<sup>86</sup> Wir waren am Ziel unserer Anstrengungen.

<sup>84</sup> Vgl. dazu wieder Interview Nr. 3: „weu du host doch vüü Schweiß und täuweise a Bluad vagossn fia des ... und a vü Neafn mit maunche owa ...des schweißst zsaum ...“ (3,40)

<sup>85</sup> Vgl. dazu Interview Nr. 3: „...mit tatkräftiga Untastützung vom Herrn Haschka natialich, der hod ois mitbrocht ... des ganze Weakzeig und so, ned ...“ (3,44)

<sup>86</sup> Vgl. dazu auch die diversen Interviews aller „Labyrinthherbauer“ (Nr. 2-5 und 7-8)

## 2.2.4 Abschluss – September 2008

Nun gingen wir schon daran zu überlegen, wie wir das Erreichte am Besten feiern und würdigen könnten. Mehrere Kriterien waren zu berücksichtigen:

- die Feier musste von der Art her gut zum Labyrinth passen,
- gleichzeitig sollten möglichst viele Jugendliche in all ihrer (sub)kulturellen Unterschiedlichkeit (auch religiös!) angesprochen werden, noch dazu auf ein spirituelles Thema hin
- die Jugendlichen sollten mit dem Symbol Labyrinth „Bekannschaft schließen“
- die Projektgruppe wollte den erfolgreichen Abschluss der Arbeiten feiern
- als Seelsorger wollte ich einen Aspekt meiner Arbeit vorstellen bzw. die Idee des Labyrinths unter die Leute bringen, also sowohl bei Insassen als auch Personal und Leitung des Hauses Interesse wecken

All diesen Punkten gerecht werden zu wollen, das war eine ziemliche Herausforderung ...



Am wirklich allerletzten sommerlichen Tag Ende September war in Gerasdorf ein größeres Event angesagt: statt der sonst üblichen „Bewegung im Freien“ versammelten sich die Insassen, die Mitarbeiter des Hauses, einige Gäste und die „Projektgruppe“ im Hof beim Labyrinth. Entspannte Neugierde lag in der Luft – würde die „Übung“ gelingen?

Man darf die Frage bejahen, obwohl ja weder Thema noch Musikrichtung dem Geschmack der meisten Jugendlichen aufs erste entsprachen; meiner Beobachtung nach fand jeder die für ihn stimmige Distanz zum Geschehen, so gut wie jeder ging zumindest einmal durchs Labyrinth, alle waren zufrieden!

*„Oiso, wia ... genauso hauma des Konzert domois vo Ihna ghobt, wos Sie do organisiert haum, und des woa jo a amoi wos aundares, grad in den Haus, na ... oiso, wos hods bis jetzt gebm ... eigentlich imma so reine Musikkonzerte wosd im Prinzip owegehst, und daun hods wida erledigt, jo ... owa so wiaklich dos do untn sitzn bleibst und a Ruhe host und ... jo, amoi mit dem und dem ins Quatschn kummst wos jo im Prinzip in dem Haus ned so alltäglich is, na ...“ (2,115ff)*

Das Programm in aller Kürze: feierliche Einweihung des Labyrinths (Festansprache durch Gernot Candolini als Labyrinthexperten, Enthüllung der von der Gruppe selbst gestalteten Gedenk- und Informationstafel neben dem Labyrinth, allgemeine Labyrinthbegehung begleitet von einer Musikperformance), dazu passend als musikalischer Rahmen mit anschließendem Open-Air die befreundete Folk-Popgruppe „wemakemusic“ und natürlich ein kulinarischer Input vom Grillplatz – ein Fest für alle Sinne ... und würdiger Abschluss unseres Projektes: es war ein spannender Weg!

### **2.2.5 Evaluierung – März 2010**

Wie gerufen ergab sich durch die Erfordernis einer schriftlichen Arbeit für den ULG „Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess“ die einmalige Möglichkeit und ein passender Anlass, das Projekt „Labyrinth im Jugendgefängnis“ in all seinen Facetten genauer zu untersuchen und auch zu dokumentieren. Darüber hinaus bietet die intensive Beschäftigung mit dem Labyrinth für mich persönlich eine willkommene Gelegenheit, mich weiterführend mit den vielen Aspekten des Themas kritisch auseinanderzusetzen bzw. die diversen spirituell-seelsorglichen Aktivitäten noch zu vertiefen. Die ersten vorliegenden Ergebnisse erscheinen sehr verheißungsvoll. Ich gehe weiter ...

## 2.3 Aktivitäten rund um das Labyrinth

Nach der erfolgreichen Fertigstellung der Gartenanlage eröffneten sich uns mehrere Möglichkeiten, mit dem und in dem Labyrinth etwas zu unternehmen. Prinzipiell stehen „Labyrinthtuch“ und „Out-door-Labyrinth“ für zwei sehr unterschiedliche Qualitäten von Übungen: vor allem in der dunkleren Jahreszeit kommt das große Labyrinthtuch im Kultursaal des Hauses zum Einsatz, es dominiert eine dichte meditative Atmosphäre, die bei allen Jugendlichen spürbar sehr gut ankommt; ebenso besuchen wir des Öfteren – in der anderen Jahreshälfte, und dies auch bei unterschiedlicher Wetterlage – die Labyrinthanlage im Hof. Das stimmungsvolle Naturambiente unter dem großen alten Baum macht die Wahrscheinlichkeit einer möglichen äußerlichen Ablenkung wieder wett. Beide Formen haben ihre Vorteile (dabei ohne wirkliche Nachteile!) und werden gleichermaßen geschätzt, wie es auch in den Interviews gut zum Ausdruck kommt:

*„Es is supa, dos ma so a Projekt g´startet hobn und dos ma zwa verschiedene so Labürinte hobn, ans im Goartn draußn und ans des Tuch, do samma imma individuell, do kaumma im Winter drin sei, im Sommer draußen...“ (5,4-6)*

*„Also, zum Gehen is ... das am Tuch find ich besser ... da is dunkel und so, kann sich besser konzentrieren, leise und so. Aber das Baun war halt auch super, draußen, schaut auch gut aus ...“ (8,25ff)*

Als ungefährender Aufbau der Übung hat sich folgender Ablauf bewährt: nach einer kurzen „Betrachtung“ gehen die Burschen - wenn möglich - einzeln in das Labyrinth hinein (und ganz wichtig: den Weg auch wieder hinaus!)<sup>87</sup>, fallweise ist noch ein Blatt mit einigen Impulsfragen vorbereitet, das jeder Teilnehmer zu Beginn der Übung oder daran anschließend erhält. Eine kurze gemeinsame Reflexion bzw. ein - nicht zu persönlicher - Erfahrungsaustausch<sup>88</sup>, eventuell verbunden mit einem Lied oder einem kurzen Text, beschließt den Labyrinthgang.

---

<sup>87</sup> Zur Bedeutung des Rückwegs aus dem Labyrinth siehe auch Candolini, Faszination, 18: „Das Labyrinth hat zwei Wege, den hinein in die Mitte und den heraus aus der Mitte. (...) Der Weg heraus ist der Weg nach Hause. Das Abenteuer ist vollbracht, Erkenntnis ist gewonnen, aber jetzt erst kommt das Wichtigere. Wer aus der Labyrinthmitte herauseilt, über alle Begrenzungen steigt und dabei meint, dass ja die Mitte erreicht und damit alles schon erledigt ist, hat den wichtigeren Teil versäumt. Denn der Weg heraus führt zur Güte, zur Demut und zur Liebe.“

<sup>88</sup> Offene Gruppengespräche über persönliche Themen sind im Kontext des Strafvollzugs nur in beschränktem Maße möglich bzw. sinnvoll. Vgl. dazu auch Girtler, Randkulturen, 70: „Die Autonomie des Menschen wird im Gefängnis gänzlich verletzt. Es gibt keine Möglichkeit des persönlichen Rückzugs. Jeder ist eines jeden aufgezwungener Genosse. Dostojewski spricht deshalb von der »Tyrannei der Kameradschaft«. Die psychische Belastung des Häftlings ist enorm.“

### 2.3.1 Labyrinthtuch



Abb.: Tuch mit dem Labyrinth von Chartres  
Foto: © Candolini

Am Anfang stand das Tuch, also eine ca. 6x6m große, aus mehreren Leintüchern zusammengenähte Stoffplane, auf die eine Schulklasse ein stark verkleinertes, sonst aber ganz getreues Abbild des berühmten Labyrinths der Kathedrale von Chartres aufgemalt hat: leicht zu transportieren, Staunen erregend beim Ausbreiten und beeindruckend, was die

Möglichkeiten der Nutzung angeht. Schon im Wiener Landesgericht hatte ich in Gruppen von Erwachsenen als auch Jugendlichen verschiedene meditative Übungen angeleitet und dabei sehr positive Erfahrungen gemacht. So war es war nun nahe-liegend, dies auch in Gerasdorf anzubieten.

Prinzipiell von größter Bedeutung beim Einsatz des Tuches ist eine entsprechende Atmosphäre, die das Sich-Einlassen und das Ganz-bei-sich-Sein ermöglichen bzw. unterstützen soll. Beim Herrichten und Aufbau meiner Utensilien stelle ich mir immer eine mittelalterliche Kathedrale vor, einen weiten dämmrigen Raum ohne elektrisches Licht, Chormusik ertönt leise aus dem Hintergrund, dazu der „kleine Mensch“ und vor ihm sein langer Weg ...

*„Na, es is einfach untam Gehen kommen ... es war die Ruhe, die Stille und ... es hat mich so jetzt irgendwie so dahin zogn, dass ich jetzt zum Nachdenkn anfang, also ... die Ruhe, die Stille, der längare Weg halt, das hat mich einfach dazugebracht, dass ich zum Nachdenkn anfang ...“ (7,27ff)*

*„aber was mir auch total gfalln hat, war ... diese Musik im Hintergrund ... das hat ur so beim Nachdenkn gholfen und so ... und ja, so irgendwie was Spirituelles so was hat es ... war einfach so, wie soll ich sagen, so ein ganz, ganz komisches Gefühl war das bei mir, das ich noch nie in meinem Lebem hatte ...“ (11,14ff)*

Dieser Idee ist die Übung nachempfunden; es braucht also einen adäquaten Raum (groß, halbwegs leer geräumt und störungsfrei was Lärm und ungebetene Zuschauer

betrifft), wenn möglich viele Kerzen und eine ruhige stimmungsvolle Musik, eine Übung für alle Sinne, eine Verführung zur Stille und zum Aufmerksamwerden.

### **„Von Anfängern und Profibuddhisten“ - Erfahrungsbericht EINS:**

Freitag nach dem ersten Adventsonntag, nachmittags – wie jede Woche – Besuch in Gerasdorf, für heute habe ich wieder eine Meditation mit dem Labyrinth angekündigt, „*ein Bringer*“ wie man so sagt. Vier Durchgänge, soll heißen vier Kleingruppen, sind geplant: jeweils Vorbereitung und Einstimmung, Labyrinthgang für die einzelnen Teilnehmer (um Ablenkungen zu vermeiden, sollte am besten nur eine Person am Tuch gehen), dann zuerst persönliche „Nachbetrachtung“ (mit Impulsfragen) und eine gemeinsame Abschlussreflexion (hauptsächlich in atmosphärischer Hinsicht) - die veranschlagte Zeit ist eigentlich viel zu kurz bemessen für einen entspannten und vollständigen Ablauf der Übung, fast ein Widerspruch zur Idee des Labyrinths, doch es gilt (wie auch sonst): „*Die Bedingungen sind immer ideal ...*“ Ich persönlich nehme im Normalfall nicht aktiv an der Übung teil, denn Organisation, Beachtung des zeitlichen Ablaufs, Begleitung etc. verlangen viel Umsicht und Aufmerksamkeit.

Der so genannte Kultursaal, im Erdgeschoss neben der Bäckerei und unweit der Kapelle des Hauses gelegen und - wie der Name schon andeutet - meist als Veranstaltungsort genützt, wird erst mit dem Ausschalten der grellen Neonbeleuchtung optisch erträglich. Dorthin schleppe ich mein Equipment für die Übung: die Tasche mit dem Tuch, ein 100er-Sack Teelichter, CD - Spieler, Papier, Stifte und zwei *Merci*-Schokoriegel für jeden Teilnehmer, that's it! Und weiter: Anrufen auf den einzelnen Abteilungen: hoffentlich erinnern sich noch alle Burschen an die für heute geplante „Veranstaltung“, hoffentlich sind alle am Stock (d.h. auf ihrer jeweiligen Abteilung) und nicht mehr in der Arbeit oder nicht beim Besuch, nicht unter der Dusche, in der Kraftkammer oder beim Kochen oder krank oder im Keller (soll heißen in der Absonderung) oder in der Therapiestunde oder auf Ausgang oder ... ! Ich beginne mit dem Herrichten des Raumes, dann treffen die ersten Insassen ein, gemeinsam bewerkstelligen wir das Aufstellen der Tische an den Wänden (für die persönliche Nachbetrachtung) und das Verteilen der Teelichter, deren schwacher Lichtschein bald im Saal ein angenehmes Halbdunkel verbreitet.

Fünf vorlaute junge Burschen - zumeist in T-Shirt, kurzer Hose und den typischen Häfnschlapfen - bilden die erste „Partie“, drei von ihnen sind relativ neu im Haus und daher auch ohne Vor-erfahrung was das Labyrinth angeht. Im Kreis stehend, falten wir langsam das Tuch auseinander, witzige bis ernste Kommentare und Fragen halten sich noch die Waage. Ich erspare ihnen lange Erklärungen, gebe nur ein paar Hinweise zu Körperhaltung und Gehgeschwindigkeit, doch es dauert einige Zeit, bis sich einer dazu bereit erklärt, als erster loszugehen, „a bissl a Genierer“ gehört einfach dazu. Immerhin, die Musik im Hintergrund – in Kombination mit den vielen kleinen Lichtpunkten der Teelichter - schafft schnell eine dichte Atmosphäre und hilft den anderen das Warten abzukürzen. Als Musik setze ich „*Geboren aus der Mitte des Schweigens*“

ein, die beste meditationstaugliche Instrumentalmusik die ich kenne, es ist fast unmöglich sich ihrer Wirkung zu entziehen: ein italienischer Jazzmusiker hat gregorianische Gesänge mit einer zeitgenössischen Instrumentierung versehen, auch die menschliche Stimme wird abwechselnd durch verschiedene Instrumente ersetzt.

Der erste Jugendliche ist unterwegs, unsichere Füße in weißen Sportsocken versuchen, dem ungewohnten Weg zu folgen. Es erfordert hohe Konzentration in den insgesamt 28 Wendungen nicht die Bahn zu verwechseln, es braucht sehr viel Geduld, den ganzen Weg abzugehen und bis in die Mitte zu kommen. Doch der junge Mann geht ein ruhiges Tempo, er ist ganz bei sich und merkt nicht, wie die anderen ihn aufmerksam beobachten. Das ist auch mein „Lohn“ für den ganzen Aufwand, ich darf zuschauen wie die einzelnen ihren Weg suchen. Die Art und Weise wie sie es tun, hat hohen Symbolwert und kann schon etwas über einen Menschen und sein Leben erzählen: bewusst, bedächtig, „schusslad“, zielstrebig, unsicher, vorsichtig, eilig, entspannt, ungeduldig – wie ist einer unterwegs? So mancher startet viel zu schnell, verliert die Übersicht und weiß nicht mehr, wo er hingehört - ein ratloser, fragender Blick in die Runde -, ein anderer verliert das Gleichgewicht und findet sich plötzlich in einer anderen Bahn. Wendungen werden schön ausgegangen oder ungeduldig ein bisschen „abgeschnitten“, manchmal sogar eine Runde übersprungen. Viele wollen gleich ins „Ziel“, sind dann verwundert oder verwirrt, dass der Weg woanders hinführt. Oft geht auch einer ganz anders als ich es vorher von ihm gedacht hätte, mit einer Ruhe plötzlich, wie ich sie sonst noch nie bei ihm gesehen habe, ich komme aus dem Staunen nicht heraus. Manche gehen mit viel Hingabe – unvergessen wie einmal ein junger Mann ganz von selbst (s)ein Zeitlupentempo findet, das jedem Profibuddhisten zu Ehre gereicht hätte: ich bewundere ihn grenzenlos, sitze dabei aber zugleich innerlich auf einem Nadelkissen, weil mein vorgesehener Zeitplan heillos aus dem Ruder läuft (auch eine Form der spirituellen Übung, oder?)... -, andere laufen fast und es macht den Eindruck, als solle bloß die Übung erledigt werden. Aber noch nie hat einer aufgegeben, die Übung vorzeitig beendet – was will man mehr, würde ich sagen ...

Die Zeit nach dem Labyrinthgang: alle hängen ihren Gedanken nach, manch einer schreibt sie auch auf dem vorbereiteten Blatt nieder, Schokoladenpapier raschelt aus der einen oder anderen Ecke. Nur der erste „Labyrinthbezwinger“ leidet schon recht augenscheinlich unter scheinbar schwerem Nikotinentzug, langsam verfliegt die „zauberhafte“ Atmosphäre. Ich schaue in die Runde, alle machen zufriedene Gesichter und eine „Wie-kurz-nach-dem-Kino-Stimmung“ ist im Raum: „Ja, eh gut.“, „Hat Spaß gemacht.“, „Könnma das nächste Wochn wieder machn?“, „Ich hab gut nachdenken können.“ – knappe, kurze Rückmeldungen, die etwas entschlüsselt werden müssen, dann aber eine eindeutige Sprache sprechen, große Gefühle finden nicht leicht passende Worte ...

Was wird hängen bleiben? Was wird sogleich wieder weggeblasen vom steten Sturmwind der äußeren Realität? Was kann unter der Oberfläche im Verborgenen noch wachsen? Das Labyrinth wirkt und arbeitet weiter, und der Seelsorger weiß nicht wie ...<sup>89</sup>

---

<sup>89</sup> Vgl. dazu das Gleichnis vom Wachsen der Saat in Mk 4,26ff: „Der Samen wächst und gedeiht, und der Mann weiß nicht wie.“

### 2.3.2 Das Labyrinth im Freien



Abb.: Das Labyrinth in Gerasdorf  
Foto: © Candolini

Vor mir an der Wand hängt ein großes Bild des Labyrinths, das wir im Hof der Anstalt angelegt haben; immer wieder wandert mein Blick dorthin, ruht förmlich darauf. Nicht zufällig, denn durch seine innere Verwandtschaft mit dem Mandala entfaltet das Labyrinth schon beim Betrachten seine sanfte Wirkung.

Auch in natura sitzen wir gerne am Rande des Labyrinths unter dem riesigen Baum, der selbst an heißen Sommertagen genügend Schatten spendet, und schauen einfach auf die sieben in rötlicher Farbe gehaltenen Umgänge, die in die große gelb gefärbte Mitte münden. Das allseits bekannte Zen-Wort „Der Weg ist das Ziel“ und das Konfuzius-Zitat „Jeder Schritt ist ein Sieg“ stehen in großen Buchstaben auf der ovalen Erinnerungs- und Informationstafel beim Eingang zum Labyrinth, geben somit einen ersten kleinen Hinweis, worum es hier gehen könnte. Schon allein als gartengestalterisches Element hätte das Labyrinth seine Berechtigung. So aber ist es zu einem Kraftort inmitten einer mit negativer Energie aufgeladenen Umgebung geworden. Selbst wenn gerade zeitgleich „Spazieren“, d.h. die zwei Stunden täglich vorgesehene „Bewegung im Freien“ mit vielfältigen Sportmöglichkeiten am Programm steht, kommen die Insassen immer gerne hierher. Wie beim Tuch ist die Kleingruppe die beste Arbeitsform, auch wenn auf Grund der langen Wegstrecke und der bequemen Breite des Weges mehrere Personen gleichzeitig im Labyrinth unterwegs sein können ohne einander wirklich zu stören.<sup>90</sup>

<sup>90</sup> Je nach Jahreszeit, Niederschlag und Pflegezustand präsentiert sich das Labyrinth in sehr unterschiedlicher Verfassung, mehrere „Arbeitseinsätze“ im Jahr – mit Unterstützung der „Hofreiniger“ – sind notwendig, um es in halbwegs gutem Zustand zu erhalten.

Praktischerweise sind die Labyrinthgänge hier im Freien mit weniger Aufwand in der Vorbereitung verbunden, das Labyrinth liegt sozusagen immer bereit und erlaubt somit auch spontane Aktivitäten; einzig vom Wetter sind wir etwas abhängig. Sonst aber arbeitet die gesamte Umgebung von alleine am passenden Rahmenprogramm: das angenehme – mitunter wechselnde – Licht der Nachmittags-sonne, der Wind, der in dieser Gegend meistens bläst - zumindest als ständiges Lüfterl -, der intensive Geruch des Rindenmulchs und der Duft des Grases und der Bäume und die höchstens zeitweise durch das Aufheulen eines Motorrads aus der Ferne unterbrochene Geräuschkulisse aus Naturlauten; fast eine Idylle, könnte man meinen, wenn da nicht in Sichtweite die überhohe Betonmauer stünde ...

*„owa wenn i do untn geh und mei Ruhe hob und rund um mi von mir aus vielleicht d Vegal zwitschan her oder wos, do funktioniats ... und des is hoid a wos irgendwie ... es fasziniad mi afoch ...“ (4,59f)*

*„Jo, es hod hoid ... wia soi i des sogn ... a mystische Ausstrahlung scho zeitweis, na ... wennst so dafoa stehst ... oda wenn's daun so auzuckert is mit Schnee, is wida gaunz aundascht ... im Herbst wenn die Blaln drauf san ... und es is wia wensasi irgendwie vaändan det, na ... wie si dei Stimmung oft vaändat wennsd duachgehst, vaändat si a des Labürint, des Labürint söbst ... oiso du gehst nie zwamoi des söwe duach, jetzt in da Natua jetzt ... es is imma irgendwie aundascht ... des is hoid des wos hoid fia mi ausmocht... die Natua sogt jetzt afoch: des is jetzt so, und aus! Komischerweise is fia di imma richtig so wie's jetzt is, oda bündstas zumindest ei dos so richtig is fia di, na ... weu: der Stock muas genau do lign weu i waas, i hob jetzt vorige Wochn a Probleme mit den und den ghobt, und do hob i a erst amoi drüwakemman miassn üba die Probleme ...“ (3,69ff)*

Im Vordergrund steht daher das Geh-Erlebnis<sup>91</sup>, das ganz bewusste Setzen des nächsten Schrittes und zugleich verschiedene Wahrnehmungsübungen, angefangen vom Spüren des Untergrundes bis hin zu den vielen Kleinigkeiten, die am Weg liegen bzw. einem begegnen, wie es gut in dem schon oben zitierten Interview anklingt:

---

<sup>91</sup> Vgl. dazu z.B. Thich Nhat Hanh und Nguyen Anh-Huong, *Geh-Meditation*, München 2008, wo es um den Sinn derselben geht, also das Gehen ohne eine besondere Absicht, ohne ein spezielles Ziel zu haben – das Genießen des Gehens um des Gehens willen. Siehe ebd., 13:  
*„Der leere Weg heißt dich willkommen, geh mit Muße und Frieden. Deine Füße berühren die Erde tief. Lass dich von deinen Gedanken nicht forttragen, komm in jedem Moment auf den Weg zurück. Der Weg ist dir ein guter Freund. Er wird dir seine Festigkeit und seinen Frieden schenken.“*  
oder auch der Zugang über das Gehen als Gebet in F.N. Müller, Abstract zum Seminar „Spirituelle Grundhaltungen: „Ich wende mich dem Gehen zu, richte die Aufmerksamkeit auf die Bewegung der Füße, auf die Bewegung des ganzen Leibes und gehe um des Gehens willen. Mit wachsender Präsenz erahne ich etwas davon, dass Gott als der Mensch, der ich bin, über diese Erde geht. Mein Leben wird zum heiligen Unterwegssein. Gott liebt und lebt in mir, auch in meinem Schmerz, meiner Sehnsucht, meiner Hoffnung und meiner Liebe.“

*„na, so Labürinte in der Natur san bessa wia so Tiachl, scho na ... des is a gaunz aundare Intensität sogiamoi, wennsdas do gehst ...“ (3,47f).*

*Oiso so wia mia des Labürint draußn hom – wie jetzt zum Beispü – is ... najo fost no besser weu do gibt's hia und do so an Stock wos drinn liegt oder so ... du muast ned nua d Kuafn gei, sondan host hin und wida an Staa aum Weg, na, sogiamoi ... des is vielleicht grad in der Situation do herinn ned schlecht, weu des is vielleicht a bissl schwara wia waunst draußn dein Lebmsweg gei muast, na ... do is vielleicht no a Hüade mehr wost jetzt neima muast ... und do san so a klane Zuasotzhüadn wos jetzt di Natua uns gem hod, des kaunsta ned söwa so plazian ... eigentlich sümbolisch sehr guad ... Und das da Weg vielleicht amoi schmoi is weua zuagwoxn is ... du muast aufpassn wiasd gehst ... und daun issma wida braad und du kaunst locker geei, na ... und es geht wida a Stickl gaunz leicht ... des hod wos eigenes, hod wos guads, find i ... wie wenn jetzt ois so schteril grad is afoch und ...“ (3,28ff)*

#### **„Spuren hinterlassen“ - Erfahrungsbericht ZWEI:**

Wir gehen gemeinsam nach draußen, es dämmt schon, frischer Schnee knirscht unter unseren Schritten, die Luft ist trocken und eiskalt. Heute werden wir die Gelegenheit für einen winterlichen Labyrinthgang im Fackelschein nützen. Das Labyrinth – unser Labyrinth! - befindet sich rechts im Hof, seitlich neben dem Zellentrakt und direkt hinter dem Turnsaal mit seiner schwarzen Außenwand. Auf der gegenüberliegenden Seite steht eine mächtige Platane, die mit ihren dicken, ausladenden Ästen einen Teil der Labyrinthwege überdacht. Trotz der anbrechenden Dunkelheit zeichnen sich die Konturen der Umgänge unter der dicken aber federleichten Schicht Pulverschnee deutlich ab. Das orange Licht der Scheinwerfer, die das Gebäude des Gefängnisses rundherum beleuchten, wird von der Schneedecke reflektiert, es ist heller als ich gedacht habe. Dennoch stellen wir die großen Gartenleuchten in den Schnee, eine ins Zentrum, die andere zum Eingang des Labyrinths. Sie lassen sich ohne Schwierigkeiten entzünden, es ist windstill und kein Geräusch zu hören.

In der Gruppe herrscht eine lockere Ernsthaftigkeit, niemand muss irgendwie zur Ruhe gemahnt werden, vereinzelte Kommentare zur zweifelsohne grimmigen Kälte. Es bedarf auch keiner großen Erklärungen mehr, alle fünf Teilnehmer sind „Labyrinthveteranen“. Wir vereinbaren die Reihenfolge und der erste stapft mit vorsichtigen Schritten los. Der Rest der Gruppe steckt inzwischen die Hände noch tiefer in die Hosentaschen, zieht sich noch mehr in sich zusammen, um der Kälte zu trotzen, macht dabei kleine Schritte am Stand. Ich bin heilfroh, dass ich mich extrawarm angezogen habe.

Heute werde auch ich mitmachen, es gibt nichts zu beaufsichtigen oder zu organisieren: eine Genussübung! Schon bin ich an der Reihe, mein „Vorgänger“ hat zwei Runden „Vorsprung“, das muss genügen, um in Ruhe mein eigenes Tempo finden zu können. Ich blicke auf das Labyrinth, die gegenüberliegenden Rundwege liegen im Dunkeln, ich kann sie von hier aus nur erahnen. Lange habe ich bzw. haben wir auf diese

Möglichkeit gewartet, heute endlich hat sich alles gut ergeben, ich freu mich wirklich aufs Gehen.

Der brüchige Altschnee unter dem neu gefallenen Pulverschnee macht das Gehen nicht leicht, ich muss mich konzentrieren, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Kalter Neuschnee schiebt sich ins Hosenbein, fällt von oben in den Schuh, egal, ich will nicht vorsichtig dahintrippeln, sondern fest ausschreiten. Der Weg ist bekannt und doch anders als sonst, ich folge der Spur meines Vordermannes, gehe in seinen Abdrücken, ziehe dann wieder daneben meine eigene Linie. Irgendwann nach der zweiten Wende spüre ich eine ruhige Gleichmäßigkeit im Gehen, es geht sich gut! Ich wechsele von hellem Licht in dunklen Schatten und wieder zurück, schemenhaft nehme ich die mir folgenden Teilnehmer wahr, wie sie langsam ihre Runden drehen: *„es ist gut, dass wir hier sind“*. Kurz habe ich in meinem Kopf das Bild des Innenhofs eines buddhistischen Klosters irgendwo im Himalaja, wo schweigende Mönche ihre Übungen verrichten. Doch da ertönt im Hintergrund – wie eine Regieanweisung - eine Lautsprecherdurchsage für die Insassen auf einer der uns zugewandten Abteilungen und holt mich unsanft in die Wirklichkeit zurück: ein brutaler „Realityflash“, damit wir nicht vergessen, wo wir wirklich sind ... Ein Insasse hat uns von seinem Fenster aus entdeckt, schreit mehrmals irgendetwas Unverständliches zu uns herunter, dann aber herrscht wieder fast ungestörte Stille.

Es geht voran, und doch „zählt“ sich der Weg, ich bemühe mich nicht ungeduldig zu werden. Mein Vordermann hat unbedachterweise das Labyrinth auf direktem Weg verlassen, so komme ich auf einmal - ohne jemandem zu begegnen - zur Mitte. Ganz ruhig brennt die Flamme in der Schale, zeichnet einen diffusen Lichtkreis in den Schnee. Ich atme langsam einige Male durch - klare, kalte Winterluft – und trete den Rückweg an. Jetzt gilt es, den Entgegenkommenden „Vorrang“ zu geben und beim Aufeinandertreffen einen Schritt zur Seite zu machen. Alle bis auf den ersten sind nun im Labyrinth unterwegs, es herrscht „geschäftige Andacht“. Schritt für Schritt – eine wunderbare metaphysische Binsenweisheit für alle Lebenslagen sozusagen, an die auch ich jeden Tag x-mal denke – genieße ich den Weg, spüre eine innere Zufriedenheit. Zwischendurch einmal ertappe ich mich beim Gedanken an die anschließende „Teezeremonie“, für die ich schon alles vorbereitet habe. Doch weiter, gelassen weiter! Je näher ich dem Ausgang komme, desto ausgetretener ist der Weg. Am Ende dann noch ein Blick zurück: geschafft! Ich fühle mich, wie wenn ich eine ganz lange Winterwanderung hinter mir hätte, ein angenehmes Gefühl von leichter Müdigkeit. Schweigend geselle ich mich zu meinem Vordermann und wir beobachten die anderen auf ihrem Weg – ein schönes Bild!

Bei der anschließenden Teerrunde: während wir uns vorsichtig die Hände an den großen Tontassen wärmen und der Tee Zeit zum Ziehen hat, sucht jeder nach „seinem“ Satz zum heutigen Labyrinthgang. Der junge Mann, der als erster ging und eigentlich gar nicht mitkommen wollte, erinnert sich an den Weisheitsspruch, den er vor einem Jahr beim Labyrinthöffnungsfest aus dem Korb in der Mitte gezogen hatte: *„Gehe einen Weg, den noch nie jemand gegangen ist. Nur so wirst du Spuren hinterlassen.“*

### 2.3.3 Vertiefung mit Impulsfragen zum Labyrinthgang<sup>92</sup>

Wie noch in Teil 3 dieser Arbeit durch die Interviews deutlich aufgezeigt wird, wirkt das Labyrinth unmittelbar und auf verschiedene Ebenen des Bewusstseins. Es evoziert viele Bilder aus der Vergangenheit, es entwirft Bilder für die Zukunft; es setzt Kräfte frei bei demjenigen, der dem Symbol offen begegnet. So macht es in besonderer Weise „durchlässig“ und aufnahmebereit für existentielle Fragestellungen.

Aus diesen Überlegungen und Erfahrungen heraus rege ich nach dem Labyrinthgang - zumeist „in-door“, da es hier durch die Gesamtatmosphäre leichter fällt - noch eine Phase der stillen persönlichen Reflexion an, damit sich das Erlebnis der Meditation ein wenig setzen und nachwirken kann. Die dazu ausgeteilten Blätter mit verschiedenen Impulsfragen können eventuell helfen, das Erlebte innerlich zu strukturieren und gedanklich noch einmal nachzuvollziehen<sup>93</sup>. Innere Erkenntnisse können so auf die Ebene von rationalen Einsichten gebracht werden und das Blatt kann auch später als kleine Erinnerungshilfe dienen.

*„des erste Moi beim Durchgehn mit diese Frogn ... so üwa des Leben eigentlich, na, und ... des woa glaub ich des erste Moi wos so richtig funktioniert, wosd eigentlich obscheutn host kennan bei mia, ned“ (2,36ff)*

*„Die Fragen sind auch manchmal gut, find ich ... kann man auch nachdenken was die Ziele sind ... wofür man dankbar is oder so ... oder wer für dich da is oder da war oder so ...  
Ja, man denkt nicht so an diese Fragen und so, im Alltag ... man vergisst so drauf und dann ... wenn man´s vor sich liegen hat und man liest, dann denkt man schon drüber nach und so ... is man über manches dankbar oder nicht dankbar oder so ...“ (8,38ff)*

*„Ich habs ma ... also ich hab schon drüwa auch nachdacht, sicha ... die Impulsfragen also... es war ja gleich anschließend nachm Labyrinth ... und es sind ... ich hab Namen aufgeschrieben die was eigentlich gar nimma so wiaklich existieren wie mei Mutta zum Beispiel ... sicha, i hab meine Mutta noch gern aba ... i hab wie gsagt kaan Kontakt zu ihr, aba im Herzn is sie noch imma ... weus mei Mutta einfach ... und des had auch schon zum Nachdenkn gebm ... also, und da sieht ma auch selba noch einmal in dem Moment ...welche Personen ... oda was ma vielleicht ändan will an sich ... ja, hat ma scho gholfn ...“ (7,67ff)*

<sup>92</sup> Siehe dazu die Sammlung im Anhang zu dieser Arbeit unter Punkt 4.1.

<sup>93</sup> Vgl. dazu Kast, Dynamik, 17-43: „Das Symbol als Brennpunkt der psychischen Entwicklung sozusagen, ist Träger der schöpferischen Entwicklung in einem therapeutischen Prozess.“ (40)

### 2.3.4 Vertiefung mit Weisheitsgedanken zum Thema Weg/ Unterwegssein<sup>94</sup>

Eine weitere Form der Auseinandersetzung mit dem Labyrinth und der Vertiefung seiner Symbolik ist die Kombination eines Labyrinthganges mit Betrachtung und Reflexion eines Weisheitsspruches zum Thema „Weg“ und „Unterwegssein“ in all seinen Facetten. Kurzgefasste Weisheiten und prägnante Gedanken können Erlebtes deuten und Erfahrungen auf den Punkt bringen, sie somit in einer leicht abrufbaren Form im Gedächtnis verankern.<sup>95</sup> Darüber hinaus entfaltet ein geistreiches Wort als Symbol seine Wirkung in kleinen Dosen im Bewusstsein des Menschen und begleitet ihn - eine bestimmte Zeit oder ein Leben lang – auf seinem Weg.<sup>96</sup>

Neben den unmittelbaren Einsichten und „Botschaften“, die das Symbol Labyrinth offenbaren kann, ist die Metapher des Wegs bzw. des Auf-dem-Weg-Seins des Menschen ein weit verbreiteter Topos in den verschiedenen spirituell-religiösen und mystischen Traditionen<sup>97</sup>. Die im Anhang angeführte Auswahl wurde zum Großteil anlässlich der Eröffnungsfeier des Gartenlabyrinths zusammengestellt, jeder Besucher zog aus einem großen Korb eine schön beschriebene Papierrolle mit einem entsprechenden Gedanken.

### 2.3.5 Ausblick

Die Form des Labyrinthganges, wie sie in den letzten Jahrzehnten in der westlichen Sphäre wieder aufgekommen ist (und auch meine erste Begegnung mit dem Labyrinth darstellte), ist, wie schon zuvor dargestellt, nur eine von vielen Möglichkeiten, sich dem Labyrinth zu nähern. Wenn die nun schon bewährte Meditation des Symbols Lebensweg vordringlich und am stimmigsten zu sein scheint, könnte zum Beispiel auch das große Thema „Initiation“ im Zusammenspiel mit dem Labyrinth angedacht werden, eine gleichermaßen bedeutende wie

---

<sup>94</sup> Siehe dazu die Beispiele im Anhang zu dieser Arbeit unter Punkt 4.2.

<sup>95</sup> Vgl. dazu auch den Schluss im Erfahrungsbericht ZWEI unter Punkt 2.3.2!

<sup>96</sup> Vgl. dazu Kast, Dynamik, 22: *„Symbole behalten ihre Wichtigkeit für eine gewisse Zeit, dann wird Leben im Zusammenhang mit diesem Symbol bedeutsam; irgendwann treten dann diese Symbole in den Hintergrund, und andere werden wieder wichtiger.“*

<sup>97</sup> So erlebt ja auch heute das Wallfahren und Pilgern – und immer wieder grüßt der Jakobsweg! – schon seit längerer Zeit einen beachtlichen Boom.

spannende Frage<sup>98</sup>. Aber auch kleine, leicht umsetzbare „Ausbaustufen“ wie Versuche mit dem Pilgerschritt oder gewisse Tanzformen im Labyrinth, wären schon eine weitere Bereicherung.

Zu einer fixen Tradition sollte - ähnlich der Eröffnungsfeier - ein jährliches Labyrinthfest werden: als Motivation für die Labyrinthgruppe, die Anlage einmal im Jahr von Grund auf zu erneuern und als Gelegenheit, die Idee und das Angebot des Labyrinths einer großen Gruppe von Insassen bekannt zu machen. Darüber hinaus hätte ein solcher „Event“ das Potential, zu einem wegweisenden Kooperationspunkt konfessionsübergreifender – in diesem Fall christlicher und islamischer - Seelsorge zu werden.<sup>99</sup>

---

<sup>98</sup> Vgl. dazu als weiterführende Literatur wieder Candolini, *Faszination*, 46ff, wo diesbezüglich viele Anregungen und Beispiele zu finden sind: *„Es ist sicher reizvoll, das Labyrinth wieder einzubauen in Feste und Feiern, es neu in Gebrauch zu nehmen in Spiel, Spaß und auch in seiner tiefen symbolischen Kraft.“*

<sup>99</sup> Sehr hilfreich erscheint mir hier der Vorschlag der Referentin des Seminars „Religionsverbindende Gebete“, Fr. Dr<sup>in</sup>. Barbara Huber-Rudolf, bezüglich gemeinsamer Veranstaltungen zwischen Muslimen und Christen, durch die „Erfindung“ eines neuen Festanlasses eine unbelastete und nicht vereinnahmende Teilnahme für alle zu ermöglichen.

### III. SYMBOL „LABYRINTH“: Wirkung und Wirkweise

Welche Erfahrungen kann man im Labyrinth, während eines Labyrinthganges machen? Macht man überhaupt welche? Wenn ja, welcher Art, auf welcher Ebene? Kann man sie darstellen oder definieren? Wie sind diese Erfahrungen einzuordnen? Kurz: Wie kann man die Wirkung bzw. die Wirkweise des Labyrinths auf einen Menschen beschreiben?

Bald nach der Entscheidung für mein Thema merkte ich, dass von einer halbwegs stimmigen Antwort auf diesen Fragekomplex der Erfolg dieser Arbeit abhängen würde. Nach langer Überlegung sah ich daher als ersten Schritt eine persönliche Befragung der Jugendlichen in Gerasdorf als die Lösung an<sup>100</sup>. Dabei erschien die - grundsätzlich ergebnisoffene - Erhebungsmethode des so genannten narrativen Interviews<sup>101</sup> als die adäquateste und zugleich sympathischste Form, der Wirkweise

---

<sup>100</sup> Schon früher hatte ich manchmal um schriftliche Erfahrungsberichte gebeten, ohne Rückmeldungen allerdings; auch wäre diese Form jetzt vielleicht für den einen oder anderen Insassen in mehrerer Hinsicht eine Überforderung gewesen bzw. hätte unter Umständen schon zuviel an nachträglicher persönlicher Reflexion enthalten.

<sup>101</sup> Zur Methode des Narrativen Interviews vgl. Przyborski, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika, *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*, München 2009, 92-101, wo diese Befragungsform als „*eines der bekanntesten und grundlagentheoretisch fundiertesten Erhebungsverfahren im Bereich der qualitativen Sozialforschung*“ bezeichnet wird.

Grundannahme ist, dass durch die erzählende Mitteilungsförm der tatsächliche Erfahrungswert von Erlebtem am authentischsten dargestellt werden kann (im Gegensatz zu einer sachlichen Beschreibung oder rein „kopflastigen“ Erklärung). Durch das Fehlen eines bestimmten Leitfadens wird auch ermöglicht, dass Verlauf und Ergebnis des Interviews völlig offen sind. Im Unterschied zu anderen qualitativen Interviews verfolgt es nämlich nicht den Zweck, eine vorher aufgestellte Hypothese mit Hilfe von festgesetzten und vorformulierten Fragen zu überprüfen. Mit dem Interviewpartner gemeinsam kann man dann anhand des Erzählten mögliche Schlussfolgerungen ziehen.

Eröffnet wird das narrative Interview durch eine dem Thema entsprechende Eingangsfrage, sprich Erzählaufforderung, welche den Befragten zu einer „nicht vorbereiteten Stegreiferzählung“ animieren soll. Der Erzählende darf nicht unterbrochen werden und bestimmt selbst die Länge seines Beitrags; Kommentare oder Unterbrechungen sind tabu. Das Ende der Stegreiferzählung wird durch eine „Koda“ signalisiert, wie z. B. „Das war´s jetzt.“ oder „So ist das jetzt.“ etc.

Im nun anschließenden narrativen Nachfrageteil können gewisse Ansätze der Erzählung, die möglicherweise nicht oder nur unzureichend ausgeführt wurden, durch eine erneute Erzählaufforderung vom Interviewer angeregt werden.

Narrative Interviews verlaufen grundsätzlich nach einem bestimmten Schema:

In einem Vorgespräch wird dem Befragten Gegenstand, Zweck, Methode und Ablauf des Interviews erklärt (kein Frage-Antwort-Interview, Anonymität usw.).

In der Einleitung erklärt der Interviewer, welche Aspekte ihn besonders interessieren und stellt die Einstiegsfrage (= Erzählaufforderung).

Es folgt die Erzählphase: der Befragte erzählt so lange, bis er die Erzählung selbst beendet, Pausen müssen vom Interviewer akzeptiert werden.

In der Nachfragephase kann der Interviewer zusätzlich immanente Themen ansprechen, die noch nicht zur Sprache kamen, aber auch über die Eingangsfrage hinausführende – weil für seine Forschung interessante - Fragen einbringen. Möglich wäre dann noch eine Bilanzierung: Interviewer

des Labyrinths auf die Spur zu kommen - ein guter Griff! In der Tat erwiesen sich die Ergebnisse - soviel sei vorweggenommen - als sehr beeindruckend, sowohl in ihrer Vielfalt (und zugleich Übereinstimmung!) was das innere Erleben betrifft, als auch in ihrer erzählerischen Offenheit und Dichte. Insofern hat sich auch die Gewichtung innerhalb dieser Arbeit zu Gunsten der Beschäftigung mit diesen Interviews, die zum Teil sehr persönlichen Charakter besitzen, verschoben; sie haben einen würdigen Platz verdient und werden folglich mit viel Respekt behandelt.

### **3.1. Starke Wirkung: Dreizehn Erfahrungsberichte<sup>102</sup>**

Das Aufzeichnen und Abtippen der Interviews war der Auftakt zur Verfassung dieser Arbeit, ich nützte dafür die traditionell etwas ruhigere Zeit zwischen Weihnachten 2009 und Neujahr 2010, wo auch in der Anstalt etwas weniger „Betrieb“ herrscht. Zu diesem Zeitpunkt gab es 15 Insassen in der Anstalt, die schon in irgendeiner Form mit dem Labyrinth Bekanntschaft geschlossen hatten, 13 Jugendliche erklärten sich zu diesen Gesprächen bereit;<sup>103</sup> von ihnen war auch rund die Hälfte<sup>104</sup> am schon erwähnten Projekt „Bau eines begehbaren Labyrinths“ im Juni 2008 beteiligt. Je nach Länge ihrer Verweildauer in Gerasdorf hatten die meisten der Interviewpartner bis zu diesem Zeitpunkt mehrmals sowohl mit dem Labyrinthtuch als auch mit der Labyrinthanlage im Hof - bei unterschiedlicher Wetterlage - Erfahrungen gesammelt.

Der Großteil der befragten jungen Männer befindet sich schon länger in Haft, die meisten haben eine mehrjährige Freiheitsstrafe wegen schwerer bzw. schwerster

---

und Interviewter können sich über den Verlauf des Interviews unterhalten bzw. über die Gesprächserfahrung an sich.

Was die Aufgabe des Interviewers angeht, wäre neben dem schon erwähnten In-Gang-Bringen-und-in-Gang-Halten der Erzählung vor allem das Herstellen einer Vertrauenssituation zu unterstreichen; nicht zu vergessen natürlich auch die Einhaltung einer gewissen Gesprächsdisziplin und eine hohe Aufmerksamkeit während des Gesprächs.

Beim Abhören der Aufnahmen sind natürlich einige „taktische Schnitzer“ meinerseits zu bemerken, trotzdem wurden die formalen Kriterien des narrativen Interviews im Großen und Ganzen eingehalten.

<sup>102</sup> Auf Grund des großen Umfangs finden sich die vollständig abgedruckten Interviews im Anhang unter 4.3, was aber nicht darüber hinwegtäuschen soll, dass sie das eigentliche Herzstück dieser Arbeit darstellen.

<sup>103</sup> In der Tat darf dies – trotz Zusicherung der Anonymisierung – gerade in diesem Kontext nicht als selbstverständlich genommen werden, ich schätze es auch als großen Vertrauensbeweis mir als Person und Seelsorger gegenüber. So hat ein – relativ neuer – Insasse seine Teilnahme am Interview mit der Begründung: „Da werden wir also missbraucht.“ abgelehnt – eine vielschichtige und bedenkenswerte Aussage ... - Jedes Interview wurde in schriftlicher Form noch vor der Aufnahme in diese Arbeit vom jeweiligen Interviewpartner autorisiert.

<sup>104</sup> Vgl. dazu Interview Nr. 2-5 bzw. 7 und 8.

Delikte zu verbüßen. Das Alter beträgt bis auf wenige Ausnahmen zwischen 18 und 22 Jahre. Alle bis auf einen nehmen auch sonst an einer der regelmäßigen, von mir angebotenen Aktivitäten teil. Ebenso viele haben, wie nachträglich aus den Gesprächen hervorging, eine mehr oder weniger eindeutige religiöse (christliche) Erziehung erhalten – zumindest während eines bestimmten Lebensalters –, ein Drittel der Befragten lebt nach serbisch-orthodoxem Religionsbekenntnis, zwei der Burschen wurden erst vor einem Jahr in der Osternacht getauft.

Um eine ruhige und ungestörte Atmosphäre garantiert zu wissen, führen wir das Gespräch in der Kirche an einem Tisch vor dem Altarraum. Im Hintergrund befinden sich ein paar große Fotos vom Projekt „Labyrinthbau“. Ein Bild des Labyrinths von Chartres und die Grafik eines klassischen Labyrinths (als Fingerlabyrinth) liegen am Tisch vor uns. Ich erkläre noch einmal Sinn und Zweck, Methode und Ablauf des Interviews<sup>105</sup>, nach einer kurzen Einleitung und dem „Nachfahren“ des Fingerlabyrinths zum „Aufwärmen“ stelle ich meine Frage(n):

*„Herr N., wir haben gemeinsam ein Labyrinth im Hof hier angelegt – zuerst lange überlegt, „Mitarbeiter“ gesucht, verschiedene Modelle im Internet angeschaut, dann über mehrere Tage daran gearbeitet, zum Schluss gab’s dann die große Eröffnungsfeier ...*

*Wir haben drei oder viermal das große Labyrinthtuch im Kultursaal aufgelegt, mit Musik und den vielen Kerzen, Gehen in ruhiger Atmosphäre, die Impulsfragen dazu... dann draußen im Freien die Nachmittage beim und im Labyrinth, Wetter heiter bis bewölkt, mit Naturgeräuschen ...*

*Wir haben uns oft über das Labyrinth unterhalten, sein Geheimnis und seine Botschaft für den Lebensweg des Menschen ... wenn Sie jetzt auch Ihr eigenes Leben, Ihren Lebensweg bis heute anschauen ... so ist meine Frage jetzt:*

*Was ist für Sie das Labyrinth, welche Bedeutung hat es für Sie persönlich? Welche Erfahrungen verbinden Sie damit, wie haben Sie es erlebt?“*

Die jungen Leute beginnen zumeist ohne langes Nachdenken zu erzählen, sie sprechen ruhig, manche in einem langen Bogen ohne Unterbrechung. Die Sitzungen dauern jeweils zwischen 30 und 60 Minuten pro Interview. Schon beim zweiten Interview erkundige ich mich, nachdem die Erzählung zum eigentlichen Thema schon abgeschlossen ist, spontan und ab da dann gezielt nach dem „religiös-

---

<sup>105</sup> Die sehr persönlichen Ergebnisse der Interviews sind meiner Meinung auch auf die besondere Atmosphäre und die entspannte Stimmung in der Kirche zurückzuführen.

spirituellen Background“ der einzelnen Gesprächspartner, die Frage nach einem möglichen Zusammenhang zwischen Labyrinthfahrung und persönlicher wie auch immer gearteter „Glaubenshaltung“ drängte sich mir quasi auf. Auch diese Antworten waren für mich persönlich und im Blick auf meine Tätigkeit sehr lehrreich, so wie ich die Gespräche überhaupt als einen wunderbaren Glücksfall erlebte.

### 3.2 Nachbetrachtungen zu den Interviews:

So erlebte ich alle von mir durchgeführten Interviews als überaus ehrliche Erzählungen und berührende Dokumente zum Großteil sehr persönlicher Innenansichten junger Menschen, die sich noch dazu in einer sehr prekären Lage bzw. einer fremdbestimmten Umgebung befinden; als solche erscheinen die einzelnen Aussagen in ihrer Authentizität schon an sich als etwas sehr Wertvolles und Kostbares. Gerade weil die Umstände der schwierigen Lebenssituation in der Haftanstalt oft nur zwischen den Zeilen zu hören/lesen sind, erscheinen sie umso massiver und bedrängender – eine Tatsache, die man bei der Beschäftigung mit dem Thema immer mitbedenken muss<sup>106</sup>:

*„wenn i do im Haus oder irgendwos bin, owa du host eigentlich imma irgend welche Einflüsse ...“ (2,39)*

*„amoi diese gaunzn Beeinflussungen: Ängste ... Aggressionen ... Trauer ... ois wos do rund um mi umadumschwiat ...“ (4,129)*

*„do is ma auf amoi weg, do hot ma den Häfnoitog ned“ (5,11)*

*„Wenn i a gressare Zön hed wiadima a Labürint in di Zön a mochn ... daun kuaz voam Schlofngehn dadat i imma a Runde geh ... des tuat a sicha guat vuam Schlofngehn ...“ (5,31ff)*

Auch unter diesem Gesichtspunkt stellen die Vielfalt und Intensität der inneren Bilder, Assoziationen und Erfahrungen im Labyrinth für mich ein außergewöhnliches und durchaus erstaunliches Ergebnis dar. Wobei der Erzählbogen deutlich länger und die Beschreibungen der Labyrinthfahrung weitaus vielfältiger bei denjenigen Interview-

---

<sup>106</sup> ... und ein Umstand, der wieder einmal klar aufzeigt, wie kontraproduktiv eine Einrichtung wie die eines Jugendgefängnisses in dieser Form eigentlich ist, zumindest wenn man hofft, dass andere Faktoren als reine Bestrafung und Abschreckung zum Tragen kommen sollen.

partnern ausfielen, die „von Anfang an“, also auch beim Bau der Anlage im Hof, dabei gewesen waren oder zumindest schon mehrmals - drinnen und draußen - an Labyrinthaktivitäten teilgenommen hatten. Dies ist als ein klarer Hinweis zu werten, dass wiederholte Übungen mit dem Labyrinth keine Wiederkehr des Gleichen darstellen, sondern einen vertiefenden Effekt zeigen und gemachte Erfahrungen noch verstärken<sup>107</sup>.

Natürlich war durch meine hinführende Fragestellung ein gewisser Rahmen eröffnet, trotzdem konnte durch die Methode der narrativen Interviewführung eine halbwegs erwartungs- und suggestionsfreie Gesprächsatmosphäre hergestellt werden (soweit dies überhaupt möglich ist), was auch das Hauptmotiv für diese Form der Erhebung war. Wie viel auch einem aufmerksamen Gesprächspartner beim Zuhören an Inhalten und Gedankengängen – trotz gespannter Aufmerksamkeit – entgeht, habe ich beim Niederschreiben der Beiträge gemerkt: ein zwar altbekanntes psychologisches Phänomen, aber trotzdem immer wieder überraschend! Beim ersten Hinhören scheinbar Belangloses bekam beim oftmaligen Hören plötzlich eine tiefere Bedeutung. Und auch wenn schon alles - sogar mehrmals - gesagt schien, der buchstäblich letzte Satz brachte oft noch eine weitere wichtige Erkenntnis oder geniale Zusammenfassung des zuvor Gesagten. Von daher ist die Lektüre der vollständigen Fassung der Gespräche, wie sie im Anhang zu finden sind, dringend anzuraten. Wenn es auch für das Verfassen dieser Arbeit methodisch notwendig war, einzelne Passagen herauszunehmen, so zeigt sich deren volle Bedeutung und Gewichtung erst im inneren Zusammenhang des Gesprächs bzw. am Gesprächsverlauf.

Ein beachtenswertes Phänomen, das sich immer wieder zeigte, gilt es noch festzuhalten: Nach einem Labyrinthgang entstand in der jeweiligen Gruppe – auch wenn die Teilnehmer, wie es einmal der Fall war, noch nie vorher in dieser Konstellation zusammengekommen waren – ein wahrnehmbar starkes Gefühl von Gemeinschaft und Verbundenheit<sup>108</sup>.

---

<sup>107</sup> In diesem Sinne haben auch die meisten Teilnehmer den eindeutigen Wunsch nach mehr bzw. regelmäßigen Aktivitäten mit dem Labyrinth geäußert; vgl. dazu auch die Auswertung der Interviews!

<sup>108</sup> Vgl. dazu auch Candolini, Faszination, 14: „Der Weg in das Labyrinth ist ein Todesweg, ein Weg in die Unterwelt. Der Weg aus dem Labyrinth hat geburtssymbolischen Charakter. Damit ist das Labyrinth ein Todeszeichen und gleichzeitig ein Symbol für die Wiedergeburt.“ Die Labyrinth Erfahrung wird somit als eine Erfahrung der Regression und des Wiedergeborenwerdens aus dem Mutterschoß



*Sichaheitsobstaund ... dos a jo ned auns Labürint aankummt, na ... und des is hoit scho wos wos ...“ (4,32)<sup>110</sup>*

*„die meistn Leit so wia die aundan wos mit mia mitgoaweit haum, di wos des wiaklich gengan und bewusst gengan, du siechst eana afoch aun dos eana irgendwie leichta is wens do ausse gengan ... und des meakt ma ... und si san a ruhiga und gelassena, des meak i a bei mia ...“ (4,72)*

Im Anblick des Labyrinths sind viele Burschen zuerst skeptisch oder unsicher, dann aber über die baldige Wirkung während des Gehens entlang des Weges erstaunt: es beruhigt, entspannt, nimmt Stress weg, lässt die prekäre Situation des „Eingesperrtseins“ (völlig) in den Hintergrund treten.

*„am Aunfaung hob i ma docht: jo, aha a Labürint, jo o.k., gemma do eine und gemma wida ausse ... daun woar des gaunz aunders ... do host wirklich dei Rua und ... kaunst nochdenkn üwa ois ... (5,48ff)*

*„Es is ... am Anfang hab ich glaubt, bevor ich durchgangen bin, dass ich extrem nervös sein werd, aber dann nach der zweiten Kurve schon: extreme Ruhe eigentlich, und ich hab nachdacht, was mich erwartet jetzt, wenn ich in der Mitte ankomm und an was ich denken werd wenn ich ankomm und ...“ (6,2ff)*

*„Ähm ... ja, wie soll ich sagen? Es hatte eine so ... ich weiß nicht, an dem Abend wars dünkler, Kerzen und so , es hatte schon so was ... es war schon schön aber ... wie soll ich sagen ... es war so irgendwie ... ich bin ur in mich gegangen und so...“ (11,2ff)*

*„Es funktioniert a ned jedesmoi wenn i duachgeh, owa maunchmoi wenn i wiaklich oschoitn kaun, daun bin i ned do herinn ...do bin i afoch in mein Kopf und geh mein Weg und ... hob afoch nix im Kopf! Im Unterschied zu dem was hoid sunst den gaunzn Tog die alltäglichn Probleme host, na ...“ (4,19ff)<sup>111</sup>*

*„oda i sogat: die Faktoan wos olle auf mei gaunzes Leb m Eifluss hom, die kauni mea oda weniga fia diese kuaze Zeit oschoitn und kumm wiaklich zu mia söwa ... amoi diese gaunzn Beeinflussungen: Ängste ... Aggressionen ... Trauer ... ois wos do rund um mi umadumschwiat ... des wiaklich amoi oschoitn und mi auf mii konzentrian ... und ii bin wichtig und ii bin ii amoi ... des mani mit oschoitn ... und des is wos wos bei mia sehr sötn funktioniad ... und des is wos wos doo funktioniad ...“ (4,127ff)<sup>112</sup>*

---

<sup>110</sup> Eine sehr interessante Beobachtung, auf die auch Candolini, Faszination, 56, hinweist, dass nämlich Labyrinth an öffentlich zugänglichen Plätzen weniger zur Zerstörung einladen als oft vielmehr vollkommen unbeteiligte Menschen dazu motivieren, sich für deren Pflege und Erhaltung einzusetzen.

<sup>111</sup> Auch diese Wahrnehmung ist sehr gut beschrieben, so vgl. dazu Candolini, Faszination, 15: „Viele, die in ein Labyrinth hineingehen, berichten von der Erfahrung des »Raumwechsels«. Man betritt einen vollkommen abgeschlossenen Raum und verlässt den Raum, in dem man sich bisher befand.“

<sup>112</sup> Das Wort „funktioniert“, das der junge Mann in seiner Erzählung sehr oft verwendet, um die geheimnisvolle Wirkung des Labyrinths auf ihn zu beschreiben, hat mich in diesem Zusammenhang auf Grund der Assoziation „Mechanik“ immer ein wenig irritiert. Doch da finde ich wieder bei

*„Oiso, an Stellenwert hods (das Labyrinth, Anm.) an sehr hochn bei mir, weu seitdem wir das Labyrinth hobn, föhl i mi besser. Jedesmoi wenn i do drin gehn kaun, föhl i mi wira aundara Mensch... die ganzen Sorgen rund um mi san auf ammoi weg, und ... in dem Labürint kaumma vü nochdenkn und ... do is ma auf amoi weg, do hot ma den Häfnoitog ned, ... do bin i daun gaunz fia mi alla, do kaun i nochdenkn und hoit gehn dabei und meditian und so ... wos ma in dera Situation sehr hüft, ...weu draußn gibt's so vü Stress und in Gefangenschaft gibt's a vü Stress und do hod ma daun Glick, waun ma an Plotz hod wo ma daun sei Rua hobn kaun, so ohne Schreiarei und ... ohne irgendwos ...“ (5,2-4;10ff)*

Ganz allgemein macht das Gehen im Labyrinth Mut und gibt innere Sicherheit, es ruft Bilder oder die Erinnerung an liebe Menschen (Familie!) ins Bewusstsein, zum Teil auch aus der Vergangenheit; es bewegt (!), es animiert zum Nachdenken und „Hinspüren“.<sup>113</sup>

*„es is befreiend ... oiso wennstas gehst, des gibta wida a neiche Kroft a ... und des is ... hoit daun wida a bor Tog aun, dasd a neiche Kroft host ...“ (3,20f)*

*„also ich habs zur Entspannung gsehn einfach, dass ich üba alles nachdenken kann ... also ich hab imma dacht zum Beispiel die Sachn was ich angestellt hab, üba meine Familie, üba meine weitere Zukunft, üba alles einfach ... und welche Menschn mia am Herzn liegn“ (7,6ff)*

*„also das ganze Leben is an einem vorbei gegangen ... das Gute und das Schlechte, das ... was mich sehr ... wo ich mich gewundat hab ... ich hab gedacht, ich denk wie immer an die gutn Sachn, aba plötzlich kommen auch die schlechtn Sachn ... oda die unwichtigen Sachn an die man nie gedacht hätte ...“ (12,24ff)*

So standen auch beim Reflektieren während der Gespräche weniger die „Botschaft“ des Labyrinths und das Symbol „Lebensweg“ als solche im Vordergrund als das momentane, starke innere Erleben während des Gehens, wie dies einmal dezidiert erwähnt wird:

*„owa mia is des weniga Deutung aum Lebmsweg sondan du host mea des Momentane: du gehst do duach und du schoffst ... i schoffs wiaklich ozumschoitn ... des is ... du gehst aa Runde und es geht...“ (4,110f)*

---

Schellenbaum, Wunde, 42: „Das einzige Kriterium für die Aktivierung der Lebensenergie ist, dass etwas »wirkt« und funktioniert (engl. »it works«), was immer dieses etwas ist.“

<sup>113</sup> Vgl. dazu auch wieder Candolini, Faszination, 15: „Die Sicherheit, nicht nach dem richtigen Weg suchen zu müssen, weil der einzig mögliche Weg vorgegeben ist, erlaubt eine rasche Konzentration nach Innen. In einem gut gebauten Labyrinth schwingt der Weg in einem Rhythmus hin und her, der eine Innenzentrierung unterstützt. Ebenso ermöglichen Wendungen im richtigen Radius eine Drehung um die eigene Mittelachse. Das Labyrinth kann durch einfaches Begehen einen Zustand der Konzentration schaffen, der bei anderen Entspannungstechniken viel Vorarbeit und Übung benötigt.“

### 3.3.2 Das Gehen im Labyrinth erscheint so in erster Linie als eine „Stille-Übung“. Dabei wirkt das Labyrinth - im doppelten Sinn des Wortes - als Kombination von Meditationsbild und Geh-Meditation.

*„I sog amoi: a wennstas ... joo, des Labyrinth is wos ... is wos Eigenes ... wennstas gehst a ... es is a eigane Oat von Meditation ... wosd host – ebn wiasas gmeakt haum domois. Du kaunst ... wennst amoi einekummst in die Meditation, kummta so vü ... so vü Gedankn wos eigentlich untatogs ned kemman ... waunst in Tog einelebst anfoch nua oda ... nie so wiaklich jetzt nochdenkst ... do kaunsta scho guade Gedaunkn mochn üwa dei Lem und ... wias bis jetzt woa und wos no foa dia liegt eigentlich ...“ (3,10ff)*

Es ist die Erfahrung der Ruhe und des Eintauchens in eine beruhigende Atmosphäre, die Möglichkeit des „Abschalten-Könnens“ im Sinne einer inneren Sammlung, die – im starken Gegensatz zum sonstigen Tagesablauf – als absolut wohltuend, entspannend oder auch anregend empfunden wird. Der „normale Betrieb“ hingegen, der einen auf allen Ebenen sehr in Beschlag nimmt, wird als laut, ablenkend, stressig und als mit negativen Stimmungen aufgeladen beschrieben.

*„owa du host eigentlich imma irgend welche Einflüsse, na, oiso so wiaklich dosd sogn kaunst: jetzt geht's um genau gor nix, und ... jo jetzt nimm i ma die Zeit anfoch amoi, weu ... Zeit im Prinzip is eh genug do, jo, owa du ... du watuastas imma mit irgendwos - ob des jetzt ... obst den Fernsea eingschoitn host oder obst bei an aundan auf an Kaffee bist, owa wirklich so a Zeit für dich allein oda zum neman is doch recht schwer ... oder vielleicht a unangenehm oder so, na, ... weu so ... do kummt ma wida auf wos Schlechtes drauf nochher is ma owa do wida mit sich alleine, na, und ... des woa ebn a guada Aunsotz“ (2,39ff)*

*„und wia gsogt, oiso des Aungenehmste woa hoid imma wiaklich ... oiso di zwa Stund, oda wemma jetzt des Labürint gmocht haum ... anfoch imma ... komplett jetzt ... ned obgeschiedn zum sein owa a komplette Ruhe zum haum“ (2,87ff)*

*„ja, das is so ur beruhigend ... weil ich kann mich noch genau erinnern ... an dem Tag kam ich gerad aus der Kraftkammer, total auf „Hardcore“ – können Sie sich erinnern? – total auf „Hardcore“ aufgepumpt, total auf wild bin ich reingekomm ... und dann auf einmal wie ich das gmacht hab, das ... das hat so richtig urschön entspannt ... das beruhigt so ur ... das hat ma gfalln. (...) Ich hab füa an ganz ganz kuazn Moment total vagessn dass i da bin, was mir relativ sötn hier passiat ... ja, ich weiß nicht ... die meistn Gefühle die ich während dem ... hatte, während diesem Labyrinth, die kann ich irgendwie nicht in Worte fassen, es war einfach was Unbeschreibliches ... es war was ... ein wiaklich sehr sehr schönes Erlebnis, so ... ur so mal was andares – verstehn Sie was ich mein?“ (11,94ff)*

Die ruhige, besinnliche Gehbewegung hingegen fördert in hohem Maße die Konzentration bzw. ein inneres „Zur-Ruhe-Kommen“, ein Effekt, der im Vergleich dazu im (meditativen) Sitzen oder auch während eines Gottesdienstes für die meisten Burschen nicht zu erreichen ist.

*„i homasis a ned vurstön kennan, dos des auf Aunhieb so schnö funktioniert, dos do a a Ernsthoftigkeit dahinta is ... grad weu do a etliche jüngare und so dabei san, na ... und des hod mi eigentlich a sehr üwarroscht“ (2,93ff)*

*„Na, es is einfach untam Gehen kommen ... es war die Ruhe, die Stille und ... es hat mich so jetzt irgendwie so dahin zogn, dass ich jetzt zum Nachdenkn anfang, also ... die Ruhe, die Stille, der längare Weg halt, das hat mich einfach dazugebracht, dass ich zum Nachdenkn anfang ... und es sind einfach dann bestimmte Bilder kommen halt ... üba die Zukunft, üba die Vagangenheit, üba die Menschen was ich gern hab ... und wies vielleicht weitagehn wiad ... und was ich dafüa machen kann, dass so weitageht ...“ (7,27ff)*

*„owa wenn i do untn geh und mei Ruhe hob und rund um mi von mir aus vielleicht d Vegal zwitschan her oder wos, do funktioniat ... und des is hoid a wos irgendwie ... es fasziniad mi afoch ...“ (4,59ff)*

Darüber hinaus führt das bewusste, langsame Gehen zum tieferen Wahrnehmen der eigenen, inneren „Beweggründe“, Gefühle und Bedürfnisse – Stichwort „Spürbewusstsein“<sup>114</sup>:

*„Ein bewusstes Abschoitn. Die Gedaunk ordnen und des ois ... dos mei Köapa in mia amoi ruhig wiad ... (...) ... des wiaklich amoi oschoitn und mi auf mii konzentrian ... und ii bin wichtig und ii bin ii amoi ... des mani mit oschoitn ... und des is wos wos bei mia sehr sötn funktioniad ... (...) ... und des is wos wos do funktioniad.“ (4,122-124;131ff)*

---

114 Ein – für mich – sehr zutreffender und oft beschriebener Begriff von P. Schellenbaum, vgl. dazu z.B. Schellenbaum, Heilung, 111: „Spürbewusstsein ist das, was Blaise Pascal «Intelligenz des Herzens» genannt hat. Nicht der analysierende Verstand, sondern das sich zuwendende Herz ist aufmerksam.“ und ebd., 108: „Unser momentan intensivstes Spüren, sei dies in einem Bild, einem Ton, einem Wort oder Satz, einer Erinnerung, einer körperlichen Verkrampfung oder Verspannung oder beginnenden Entkrampfung, einem Krankheitssymptom, einer angenehmen oder unangenehmen Körperempfindung, Emotion oder Stimmung, einer unwillkürlichen Bewegung, Eigenberührung, Gebärde oder Körperhaltung signalisiert genau den Punkt, wo der Weg zur heilenden Lebendigkeit jetzt seinen Anfang nimmt.“ - Auch Thich Nhat Hanh, Geh-Meditation, 55, schreiben dazu: „Die Energie der Achtsamkeit dient uns vielmehr dazu, mit unseren Emotionen und Gefühlen besser in Kontakt zu sein und zu lernen, sie anzunehmen. Dein Schmerz existiert nicht außerhalb deiner selbst. Er ist ein Teil von dir, aber er ist niemals alles, was du bist.“

### 3.3.3 Dennoch wird das Symbol „Labyrinth“ mit seinen vielen Botschaften zum weiten Thema „Lebensweg“ auch explizit als solches wahrgenommen<sup>115</sup>.

*„O.k. ... oiso das Labyrinth als Symbol an sich is a klasse Soch weus wiaklich des Lem widerspiaglt ... dos do ned anfoch an grodn Weg host und du bist am Zü ... sondan doch oft an Umweg geen muast ... und oftmois a Kuavn mochn muast ... und obremsn muast, bist amoi aum Zü bist ... oftmois sichstas Zü schon owa ... es is no a weida Weg duathii. Es is ... jo ... so wia mia des Labürint gmocht hom, na, homa hoid aa ... in da Mittn aungfaungt eigentlich, oiso a Teu in da Mittn, des woa eigentlich scho des Zü owa doch homma no so vü vor uns ghobt ... wos ma no mochn haum miassn ... scho allan des is a Resultat ...“ (3,2ff)*

*„Und i glaub wos ma a zumindest recht guad im Labürint leant is eigentlich ned ... ned aufzumgebn, na ... i man, des is fia mi di Botschoft eigentlich gwesn, na ... oiso jetzt ... o.k. dos des da richtige Weg is der wos einem vorgezeichnet wird und den wos ma jetzt beschreitn soll - owa mocht mas aa, na? ... Los i mi jetzt do wiaklich drauf ein und moch des? Weu: foisch mochn kaun in jo in dem Prinzip eigentlich nix, na ... auBa ... auBa aufzumgebn ... des wea anfoch der anzige Föla den wos ma mochn kennt, na ... (Pause) ... jo und der zweite warat im Prinzip: jo o.k., dass is gor ned probiert hätt ... wenn i daun sog i loß mi jetzt gor ned auf sowos do ein ... des kummt a no dazua, no ... oiso, i muaß mi ja wiaklich entscheidn des zum ... zu tun, na ... i kaun a darau voabeigehn und siech des und sogn des is ma wurscht und geh ... is auch eine Möglichkeit ... daun weu ... a gewisse Erfohrung hätt ma daun in dem Sinn vapasst, na ...“ (2,122ff)*

*„Wos auf jedn Foi ...oiso i man wos mia bringt, i man ... wenn i des jetzt mit mein Lem vagleich ... i det oft ... i hob mi scho oft gfrogt, wo i wiaklich steh in dem Labürint ... weu zeitweis kumm i ma voa wi wenn i vua an Betonstaa stehn und afoch ned weidakumm ... aundraseits widarum denk i ma maunchmoi es rennt eigentlich eh dahin ...und es geht eh imma olles, na ... und so wias hoid draussn is beim Gehn, du merkst mit den gaunzn Hügaln und mit dem gaunzn ... es is hoit ... du host a Zü foa Augn, owa es is hoit zeitweise a schwierig, na ...“ (4,12ff)*

An Hand der vielen Metaphern, Vergleiche, Bilder etc., die das Labyrinth im Blick auf das Leben als Weg bereithält – Stichwort Kurve und Gerade, langer Weg und Ziel, Abkürzung und Sich-verirren, Sich-auf-den-Weg-machen und mögliches Aufgeben usw. - wird versucht, einen Zusammenhang mit dem eigenen Leben herzustellen bzw. die momentane Lebenssituation zu deuten:

---

<sup>115</sup> Vgl. wieder Kast, Dynamik, 27: „Wenn wir zu einem Symbol Beziehung aufnehmen, dann wird alles, was mit diesem Symbol verbunden ist, plötzlich lebendig.“ – Sehr gut zusammengefasst finden sich alle die Wegsymbolik betreffende Aspekte in Candolini, Faszination, 16-18.

*„Ja also ... ich hab die Erfahrung gemacht, dass ... man geht einen Weg, nua man geht den Weg nicht gerade nua, sondan da gibt's auch Engen, Breith, Kuavn, also das ... wie das Lebm halt so is ... das Leben is nicht ... geht nicht nua gerade aus, sondan man halt halt einen langen Weg bis man am Ziel is ...“ (13,2ff)*

*„Oiso, es is jetzt am Lebmsweg bezogn ... do stö i ma afoch zu oft die Frog: wo bin i jetzt? Bin i jetzt scho mea gengas Ende zua? Bin i mea aum Aufaug? Bin i auf ana laungan Grodn, bin i grod bei ana Kuavn wo grod a Wendepunkt is? ... des is hoid imma des: siech i nua die großn Wendepunkte oda wü i nua a die klan segn? ... weu i sogamoi: es gibt bei uns sehr vüüle Punkte herinn wosda denkst do stehst aun ...“ (4,99ff)*

*„Es hat schon auch was mit mein Leben zu tun, weil jedes Leben hat ein Ziel, muss so ein Ziel haben, und das Ziel is manchmal weit weg, und manchmal wieder näher, dann geht ma wieder bissl weiter weg, aber letztendlich kommt ma so oder so ... wenn ma weitergeht zum Ziel.“ (8,12ff)*

Der ganze Weg, die volle Länge ohne Auslassungen, muss hinter sich gebracht werden, alles gehört dazu, was nicht immer leicht ist:

*„Und des hob i owa schon im Labürint eigentlich irgendwie scho wida entdeckt, weu ... sogma du bist so durchgaungan und denksta im Prinzip kennt i jetzt eigentlich amoi drüwasteign üwa ans ... so obkiazn, jo, ... oba nua is des wida des schlimme: i was jo ned ob i daun ned widarum draussn steh ... und des, des woan so Gedaunkn wos, wos eigentlich a do woan jetzt ... nua kuaz oba ... oba a wenn i do jetzt rübasteig kaun des gaunze im Prinzip sei, dos i den richtigen Weg gnumma hob oda den foischn, owa warum geh i ned anfoch so weida, ja, und ...“ (2,54ff)*

Das Labyrinth wird gesehen als Symbol für das Leben schlechthin mit all dem, was es auch an negativen Erfahrungen mit sich bringen kann:

*„ja, kommt hin, das Lebm is so wie des Labyrinth was ich aus eigener Erfahrung sagn kann ...man glaubt man is schon am Ziel – und dann: bumm! ... nimmt man ein falschen Weg und ja, dann führt's total wo andasd hin ... Kreise, fünf Kreise ums Ziel ... so jetzt, halt in Wörtern gfasst ...“ (12,26ff)*

### 3.3.4 Das Erreichen der Mitte, das „Ankommen“, kann zu einer besonderen Form der Selbsterfahrung werden<sup>116</sup>.

Auch wenn der Weg und das Gehen von großer Bedeutung sind, haben doch die Mitte des Labyrinths bzw. das Zugehen auf ein „Ziel“ und sein Erreichen noch einen besonderen Symbolgehalt:

*„Es ist ... am Anfang hab ich glaubt, bevor ich durchgangen bin, dass ich extrem nervös sein werd, aber dann nach der zweiten Kurve schon: extreme Ruhe eigentlich, und ich hab nachdacht, was mich erwartet jetzt, wenn ich in der Mitte ankomm und an was ich denken werd wenn ich ankomm und ... ich hab eigentlich daran gedacht, was ... an gute Sachen die ich g´macht hab und an schlechte Sachen die ich g´macht hab...“ (6,2ff)*

*„du stehst dann in der Mitte drinnen, host eigentlich gor ned drauf aufpasst, kummst owa genau durt aun wo du hin wüst ...“ (2,66f)*

*„Ja halt ... beim ersten Mal wo ich das gegangen bin ... war sehr spannend, war sehr interessant, weil ... hab ich halt noch nicht gemacht ... simma den Weg gegangen ... lasst einen Menschen überlegen, wie ... wohin der Weg führt ... wann man ankammt ... wenn man angekommen is, schaut man wie dass man in seinem Innaren angekommen is.“ (10,2ff)*

So kann das Innehalten in der Mitte erfahren werden *„als ein besonderes Bei-sich-selbst-Ankommen, Die-eigene-Mitte-Spüren, als Loslassen dessen, was an Weg hinter mir liegt“*<sup>117</sup>. In der Mitte beginnt zugleich die Umkehr hin zu einem neuen Weg:

*„also, ich hab für mich selber reinen Tisch g´macht mit ein paar Themen, die mich momentan eben sehr beschäftigt haben...“ (6,8f)*

*„Ich hab das zwar nicht oft gemacht, zwar nur drei Mal jetzt, aber diese drei Mal habn für mich eigentlich, ehrlich gesagt eigentlich schon gereicht, dass ich für mich eine Sicherheit habe ... ja, und von daher hoffe ich ... wenn ich ... irgendwann in da Mitte stehnbleib, dass ich vielleicht amal*

---

<sup>116</sup> Vgl. dazu wieder Dorst, *Therapeutisches Arbeiten*, 38: *„Es kann eine besondere Form der Selbsterfahrung sein, aus der ein Mensch verändert und gestärkt hervorgeht.“* – Ebd., 37: *„Der Labyrinthgänger, der zur Mitte finden und die Wahrheit seines Lebens herausfinden will, wird durch die Umgänge genötigt, immer wieder um die Mitte herum zu gehen, sie immer wieder zu umkreisen, sich selbst dabei von allen Seiten wahrzunehmen und viele Wechsel der Richtungen mitzumachen. Er kann die Mitte nur erreichen, wenn er zuvor den ganzen Innenraum abschreitet, alle Richtungen und Dimensionen seines Wesens erkundet und in der Mitte seiner Person einbringt. Die Hinreise ins Innere, in die Mitte, war ein wichtiges Motiv der Mystik des Mittelalters.“*

<sup>117</sup> Ebd., 38. - Sehr wichtig dazu auch Candolini, *Faszination*, 18: *„Das Labyrinth hat zwei Wege, den hinein in die Mitte und den heraus aus der Mitte. (...) Der Weg hinein ist ein starker, spannender Weg auf ein Ziel zu. Der Weg heraus ist ein stiller, ein demütiger Weg. Man kennt ihn schon, und doch ist er wieder lang, für manche zu lang. Aber es braucht diese Zeit, diesen Weg zurück, um die bisherigen Erlebnisse zu bedenken und zu verinnerlichen.“*

*drin stehn bleib! Also ohne dass ich irgendwann nie wieder hinaus muss ...“ (1,37)*

*„aba wenn man richtig in sich hineingeht und den Weg läuft, dann lässt das einfach einen Menschen andas ... es erscheint nicht wie ein Weg sondan ... es erscheint so wie fua jemanden, das es eine neue Chance is oda so was halt in der Art ... man is den Weg gegangen, und wenn man angekommen is, hat man sich gut gefühlt ...“ (10,14ff)*

### **3.3.5 Das Labyrinth spricht ganz verschiedene Bewusstseins Ebenen im Menschen an und kann innere, seelische Prozesse in Gang bringen<sup>118</sup>.**

Sehr spannend und aufschlussreich finde ich, wie und wo das Symbol wirkt bzw. in seiner Wirkung wahrgenommen wird: von sehr rational bis hin ins Unbewusste, systemisch, spirituell, existentiell aber auch spielerisch ...

*„des Labürint is fia mi ois, des is Spüploz und ... Lebensweg und ... zum Nochdenkn und ... zum Meditian, oiso ... is vielseitig ... (5,55f)*

Gedanken an die Herkunftsfamilie und an liebe, vielleicht schon verstorbene Menschen steigen auf, erscheinen als Ressource:

*„ja, und darum tät ich, wenn ich wieder einmal durch ein Labyrinth gehn sollte, täte ich meine Familie mitnehmen, damit die auch mehr Sicherheit und ... ein ... Sicherheitsgefühl haben ... (...) und drum hoff ich halt, dass ich - wenn ich mit meiner Familie da durchgehe, die ganze Familie, dass dann (...) irgendwann dann am Ende dann wieder alle vereinigt sind.“ (1,40ff)*

*„Na, ich bin also das Labyrinth gegangen und hab oft halt so an meine Familie gedacht und so, alles war ruhig und so, alles war entspannend ... ich bin meinen Weg gegangen und ... ja, ich hab oft an meine verstorbene Oma denken müssen, gell ... und ... ja ... was soll ich ...?“ (9,2ff)*

Das Meditieren im Labyrinth kann einen schwer beschreibbaren inneren Zustand der Harmonie, ein tiefes Gefühl von Angenommensein und Glückserfahrung bewirken.<sup>119</sup>

---

<sup>118</sup> Vgl. Kast, Dynamik, 28: „Ein Symbol, auf das man sich aktiv einlässt, kann eine ganze Palette psychischer Erfahrungen – von der Erinnerung bis zu der Erwartung - beleben, aber eben nur dann wenn wir damit emotionell in Kontakt kommen.“ und Dorst, Therapeutisches Arbeiten, 22: „Symbole sind Schlüssel zu den Tiefenschichten der menschlichen Existenz. Sie verbinden Bewusstes, Vorbewusstes, Unbewusstes und Überbewusstes.“

<sup>119</sup> Kann man theologisch von Gnadenerfahrung sprechen? – ja, zumindest dann, wenn man dies nicht als einen übernatürlichen Vorgang verstehen möchte. Biblisch betrachtet sehe ich viele Parallelen zur Perikope von der Verklärung Jesu (z.B. Markus 9,2ff), also vom notwendigen Auf- und Abstieg über das vielfältige innere Erlebnis mit den Aspekten von Vergangenheit und Zukunft bis hin zum Verbleiben-wollen des Petrus am Berg (Mitte und Rückweg!). Psychoenergetisch, also tiefenpsychologisch gesehen, kann man in diesem Zusammenhang mit Schellenbaum, Wunde, 37-51,

*„aber was mir auch total gfalln hat, war ... diese Musik im Hintergrund ... das hat ur so beim Nachdenkn gholfen und so ... und ja, so irgendwie was Spirituelles so was hat es ... war einfach so, wie soll ich sagen, so ein ganz, ganz komisches Gefühl war das bei mir, das ich noch nie in meinem Lebmn hatte ... so ur ... i waas ... ich kanns nicht in Wörta fassen, aber halt auf jeden Fall was Positives...“ (11,14)*

*„man is nicht irgendwo andas, aba es is irgendwo ... irgendwas gibt's da, ich weiß nicht was aba ... man fühlt sich irgendwie ... mit ... voller Zuneigung, man ist einfach nicht irgendwie ... man fühlt sich nicht leer, man fühlt sich irgendwie ... alles ist schön und gut und friedlich und man denkt auch üba die schönen Sachn und auch alles ... üba alles nach ...“ (12,50ff)*

*„du siechst eana afoch aun dos eana irgendwie leichta is wenss do ausse gengan ... und des meakt ma ... und si san a ruhiga und gelassena, des meak i a bei mia ....“ (4,73ff)*

Das offene Zeigen starker Gefühle ist natürlich nicht „jedermanns“ Sache, noch dazu im Kontext der von Machogehabe geprägten Subkultur jugendlichen Strafvollzugs:

*„do kumman do draußn Sochn aufn ... in Kopf die wos so ni am Tisch kummatn, na ...“ (4,25)*

*„jo, weu die meistn Leid san hoit, sogiamoio, san mid sich ned im Reinen, dos sie do gor ned aufaungan kennan zum Denken weu ... es det ihna zwoa ned schodn, owa si traun sis afoch ned zua ... oiso sie denken: i wü ned waana oda i wü ned doss ma a Tränn aussedruckt wauns jetzt zfü nochdenkn oda oschoitn ... weus afoch imma nua dieses ... i bin a Hoata und i bin so cool ... so gibt's leida sehr wenig Leit die wos si mit sich söwa, sogiamoi ... jo so wias is, is ... die wos hoid sogn: wenn i jetzt waan daun waan i jetzt ... mi det des ned stean, i warad froh zeitweis wenn i waana kenntat owa nua: es geht hoid ned ... und aundraseits widarum denk i ma wida, i kumm soo mit mia ins Reine, oiso is vielleicht gor ned von Nötn dos i waana miassat, na ...“ (4,43ff)*

Im Bezug auf die Offenheit der jungen Leute gegenüber Symbolen finde ich beeindruckend, dass vereinzelt sogar die Beschaffenheit des Weges beim Labyrinth draußen und die äußeren Wahrnehmungen im Gehen sehr überzeugt und überzeugend aufs eigene Leben gedeutet wurden.

---

von der Erfahrung von Lebensenergie als einer Grunderfahrung des Daseins sprechen: „Das Wort Lebensenergie geht auf die einheitliche Wahrnehmung aller noch so verschiedenen Lebensprozesse im Gesamtorganismus zurück. (...) Lebensenergie ist die Erfahrung der Ganzheit.“ (40) – wie überhaupt an dieser Stelle Schellenbaums Ausführungen und Kriterien zur Begriffsbestimmung von Gnade, Mystik und Lebensenergie sehr hilfreich erscheinen!

„Oiso so wia mia des Labürint draußn hom – wie jetzt zum Beispü – is ... najo fost no besser weu do gibt's hia und do so an Stock was drinn liegt oder so ... du muast ned nua d Kuafn gei, sondan host hin und wida an Staa aum Weg, na, sogiamoi ... des is vielleicht grad in der Situation do herinn ned schlecht, weu des is vielleicht a bissl schwara wia waunst draußn dein Lebmsweg gei muast, na ... do is vielleicht no a Hüade mehr wost jetzt neima muast ... und do san so a klane Zuasotzhüadn was jetzt di Natua uns gem hod, des kaunsta ned söwa so plazian ... eigentlich sümbolisch sehr guad ... (...) Komischerweise is fia di imma richtig so wie's jetzt is, oda büdastas zumindest ei dos so richtig is fia di, na ... weu: der Stock muas genau do lign weu i waas, i hob jetzt vorige Wochn a Probleme mit den und den ghobt, und do hob i a erst amoi drüwakemman miassn üba die Probleme ...“ (3,28-35;76ff)

### **3.3.6 Das Gehen im Labyrinth (ver)führt - wenn man so sagen will - zum Nachdenken im Sinne einer biblischen „metánoia“, also eines Gesinnungswandels<sup>120</sup>.**

„bei mia hats einfach bewiaht, dass ich üba viele Dinge nachdenkn hab können die was ich sonst ... üba die ich sonst nicht nachdenk einfach ... wenn ich jetzt zum Beispiel woandas bin, würd ich nie drüba nachdenkn ... aba da, an diesm Oat halt hab ich ... da war die Musik ... es war einfach ein längara Weg, und auf diesm Weg hab ich die ganze Zeit einfach nua nachdacht.“ (7,14ff)

So steigen im Gehen viele existentielle und essentielle Fragen im Bezug auf das eigene Leben auf, dabei gleichermaßen die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betreffend.

„und ... denkst daun drüwa noch: was is passiert? Wie schauts jetzt aus? Und: wie wiad die Zukunft sein? Und: geh ... geh i jetzt aum richtign Weg, na?“ (2,51f)

In zuweilen fast biblisch anmutenden Formulierungen - wie etwa in Lukas 15,17! - stellen sich den jungen Burschen klare Fragen im Sinne einer Art „Bilanz“ des bisherigen Lebens, dabei auch nach Schuld und möglicher Vergebung,

---

<sup>120</sup> So schreibt Schmitz, Stefan, In Menschen der Bibel sich wieder finden. Tiefenpsychologische Zugänge, Olten 1988, 61, in einer Interpretation von Lukas 15,11-31: „Umkehr (metánoia) ist zu recht ein viel-benutzter theologischer Begriff, ein Grundwort. Die Psychologie kann lehren, den Begriff möglichst konkret zu fassen: Umkehr bedeutet psychologisch (für den jüngeren Sohn): Wahrnehmung, Einsicht in die Realität statt Wunschdenken; Konsequenz des Handelns statt Spielen mit eingebildeten Möglichkeiten; Übernahme von Verantwortung für das was getan worden ist; und selbstbewusstes Tun dessen was notwendig ist, Grenzen anzuerkennen und vorgegebene Ordnungen zu respektieren.“

Versäumnissen und Chancen für die Zukunft.<sup>121</sup> (Das wäre doch etwas für eine wirkliche Beichtvorbereitung ...)

*„mir hat das Labyrinth bracht ... ich habs gesehn als ... dass ich zu mir selba finden kann ... i hab gesehn darin dass ich einfach das ... das war ein Augenblick einfach, dass ich diese Zeit nachdenkn hab können, üba mein Lebm, üba mich selba ... jetzt Zukunft ...üba die Fehlra was ich gmacht hab ... also ich habs zur Entspannung gesehn einfach, dass ich üba alles nachdenken kann ... also ich hab imma dacht zum Beispiel die Sachn was ich angestellt hab, üba meine Familie, üba meine weitere Zukunft, üba alles einfach ...“ (7,2ff)*

*„Aba wenn man richtig in sich hineingeht und den Weg läuft, dann lässt das einfach einen Menschen andas ... es erscheint nicht wie ein Weg sondan ... es erscheint so wie fua jemanden, das es eine neue Chance is oda so was halt in der Art ...“ (10,14ff)*

*„Bisschen hab ich dran gedacht ... an ... wo ich gelesen hab auch an Vergebung ... und dass mia auch die andaren vergebn, die ich vielleicht was Schlimmes getan hab, die was ich nichts davon weiß oda ... die ich verletzt habe irgendwie mit Wortn, duach was weiß ich was ... und dass die mia auch vazeihn und ich auch andaren verzeihn kann, und das is ... darüba hab ich alles ... also nachgedacht in diesem Labyrinth ...“ (12,16ff)*

### **3.3.7 Für alle Teilnehmer war das Labyrinth etwas an sich Unbekanntes, das sie erst hier in Gerasdorf kennen gelernt haben. Dabei wurde in den meisten Gesprächen der eindeutige Wunsch nach mehr Aktivitäten mit dem Labyrinth geäußert.**

*„sognmami die Vurstöllung von an Labürint woa bei mia jetzt imma a aundare, weu Labürint imma mit diesem Irrgarten verbunden war, na, und des woas bei mia im Prinzip jetzt eigentlich a ...“ (2,13f)*

*„ausser dos do i ebn erstaund woa domois wiama des (?- unklar) hergricht hom ... und aa wia der Herr ...“ - „Candolini!“ - „... Candolini do kemma is ... wiavü Leid es eigentlich do gibt die wos des betreibn oda wos do jetzt ... weu des hob i eigentlich gor ned kennt fria ...“ (3,104ff)*

Das Labyrinth als Irrgarten war jedem Insassen ein Begriff, das Weg-Symbol hingegen etwas vollkommen Neues. Umso bemerkenswerter und überhaupt nicht

---

<sup>121</sup> So auch Candolini, Faszination, 15, über das Labyrinth als Sinnbild der Umkehr: „Nach einem schwierigen, verschlungenen Weg steht man in einer Sackgasse. Hier ist der Ort, der als einzig mögliche Lösung weiterzukommen eine Umkehr fordert. Die Notwendigkeit, sich zu wenden, liegt offensichtlich vor Augen.“

selbstverständlich erschien die Ernsthaftigkeit, mit welcher sich die jungen Leute auf die verschiedenen Aktivitäten mit dem Labyrinth einließen.

*„Ja, das ... der Anfang als erstes, wie ich durch das Labyrinth gegangen bin, habe ich mich nicht sicher gefühlt, weil ich nur diese ganzen Labyrinth im Fernseh kenn, diese was komplett aus Hecken sind, und vielleicht zwei Meter hoch sind und so und ...“ (1,12ff)*

*„Also, ich hab das Labyrinth vorher noch nicht ´kannt ... ich hab´s erst durch Sie kenneng´lernt, in Gerasdorf, ja ..., am Anfang hab ich ma ´dacht, das wird ma nicht viel bringen oder so, s´ is ein normales Labyrinth wo man sich nicht verlaufen kann oder so ... es gibt nur einen Weg ... na ja, und dann ... bin ich das erste Mal, ham Sie das Tuch mit´bracht, bin ich mit dem gangen, und ich hab mich g´wundert, warum wir dunkel machen und so leise Musik und so ... ja, ich hab mich amal drauf eing´lassen und habs probiert ... und bin das erste Mal halt gangen ... und hab mich entspannen können ... jaaa“ (8,2ff)*

Viele Insassen würden gerne öfter einen Labyrinthgang machen und die Möglichkeit zum Meditieren etc. nützen – der Bedarf nach einer störungsfreien „mentalen Auszeit“, als welche es alle Interviewpartner auch empfunden haben, ist hoch! Ein entsprechend ausbalancierter Rhythmus – ohne dass es den Reiz des Besonderen verlore - wäre noch zu finden, ist aber leider auch eine Frage meines begrenzten Zeitbudgets.

*„und ich glaub auch, wenn ich das öfters machen würd, dass ich halt dafür ... halt noch mehr Sicherheit bekomme ... und das ich vielleicht, wenn ich dann durchgehe, dass ich vielleicht dann meine Vergangenheit zurücklassen kann ... und dass ich dann nur in den Weg ... wenn ich ihn weiter in die Mitte komm ... dass ich immer weiter in die Zukunft gehe ...“ (1,24ff)*

*„Na wie i sog: a des große Labürint draußn ...i deds hoid scho gean eftas mochn, na ... wie ma amoi gred haum, dos a Gruppn gibt vielleicht, weu es is ... es is befreiend ... oiso wennstas gehst, des gibta wida a neiche Kroft a ... und des is ... hoit daun wida a bor Tog aun desd a neiche Kroft host und ... und a in da Gruppn, wie mas gsogt haum, ma kauns a gmeinsaum gei ...“ (3,19ff)*

*„Ja, wie gsagt ... das Labyrinth: mir gfällt! Würd gern wenn's noch so was gibt, was mit dem Labyrinth was zu tun hat, würd ich's gern wieder machen oda so was wie letztes Mal da im Kreis gehen ... ja, das is so ur beruhigend ...“ (11,92)*

*„Meditation ist das für den Geist und so weita ... mir hat das supa gefalln ... und, ja ... ich würd das noch mal machn auch und so weiter, ja es war wiaklich supa ...“ (13,7f)*

Bemerkenswert und originell waren auch die Ideen über die zukünftige Bedeutung des Labyrinths im weiteren Leben der jungen Burschen.

*„und wenn i nua a klans am PC hob wo i mida Maus duchfoa oda so, i glaub es wiad mi scho begleitn ...“ (3,98f)*

*„und waun i mein Goatn hob, hob i a Labürint, des waas i a! Wo di Leit an Teich haum, weama i a Labürint mochn, na ...“ (4,62f)*

*„I nimma diese Erfahrung sicha mit a waun i amoi aus diese Mauan draussn bin ... oiso des is wos ma wiaklich zum Denk gebm hod domois ...“ (4,116f)*

### **3.3.8 Alle jungen Leute, die am Projekt „Bau eines Labyrinths“ teilnahmen, haben einen besonders starken Bezug zum Labyrinth<sup>122</sup>.**

*„weu erstens woas etwas wos wir ois Gruppn jetzt amoi gschoffn haum, oiso es woa ned jetzt irgend wos des fertig is und ma kummt duathin, sondern wir haum jo des söwa mit eigenem Tun und Handeln gemacht, jo, ...“ (2,33ff)*

*„na, so Labürinte in der Natur san bessa wia so Tiachl, scho na ... des is a gaunz aundare Intensität sogiamoi, wennsdas do gehst ... (...) ... und des Gfüü hoid, dos das söwa gmocht host, na ... do gehst glei vüü ... ja ... do kennst a jede Stö, waast genau wiasd do gwschitzt host und so ... und so hod hoit a des Gehen sein Reiz ...“ (3,47ff)*

Die gemeinsame und zum Großteil auch körperlich schwere Arbeit hat die Gruppe geformt, „dabei sein“ wurde als etwas Besonderes empfunden, alle sind – zu recht – stolz auf ihr Werk, es ist jetzt „ihr“ Labyrinth; sie haben aber auch für die anderen etwas geschaffen.

*„Oiso, schlussendlich betrochtet muas i sogn i glaub wia kennan a a bisl ois Gruppn ziemlich stoiz sei wos ma do gschoffn haum, na ... bei uns is recht schen weu auf da Obteulung sichstas eh schen von obn ...“ (2,110f)*

*„Jo, und die Oaweit am Labürint hod ma vü Spass gmocht ... hod ma a wida wos glernt, aunstregend woars a, owa es hod si auszoit ... (...) Jo, dos ma wos gmocht hod fia olle, dos olle wos dafon hobn, oiso ... ned nur i und no wer, sondern olle hobn wos dafon und ... es woa a daun sche bei da Einweihungsfeia wia daun olle drin herumgaugan san und ... und i*

---

<sup>122</sup> In gewisser Weise natürlich ein „No na – Effekt“, der aber trotzdem in der Auswertung der Gespräche sehr oft und stark zum Ausdruck gekommen ist.

*natürlich als „Bauer“ ... der hod si natirlich sehr gfreit, dos do olle a Freid hohn und so... Denk i ma daun, jetzt hob i wida was leiwaundes gschofft, wo olle a Freid haum ... und wunderschen zum Aunschaun is a ...“ (5,17;24ff)*

Wie schon im zweiten Abschnitt eingehend dargestellt, hält sich die Präferenz für eine bestimmte Form des Labyrinthganges (im Freien oder im Saal mit dem Tuch) in etwa die Waage, wobei doch die meisten Burschen eine persönliche Vorliebe für die eine oder die andere Variante entwickelt haben:

*„Jaa ... müsst ma öfta einmal ... also alle drei Monate, viermal im Jahr ... dass ma halt sagt, dass war wiaklich ... wo ma wiaklich abschalt'n kann ... (...) ... also im Somma auch drauß'n wida ... ja, so geg'n spä'ten Nachmittag ... wenn so leicht die Dämmerung einkehrt ... also wär Bombe so, würd ich sogn ... also wär supa ...“ (7,89ff)*

### **3.3.9 In den Zusatzfragen kommt bei so gut wie allen Interviewpartnern ein ausgeprägtes, wenn nicht sogar sehr starkes spirituelles Interesse bzw. religiöses Bewusstsein zu Tage.**

Auch auf die zumeist gegen Ende des Gesprächs gestellte Frage „Würden Sie sich selbst als religiösen oder spirituellen Menschen bezeichnen?“ antworten alle Interviewpartner schnell und ohne Umschweife, jeder hatte ein „inneres Portfolio“ zu diesem Thema bereit:

*„I sog amoi ... prinzipiell religiös ... sognma: a wias wir in da Grupp'n jetzt imma ghobt haum, na ... i würd ned sogn so fanatisch religiös jetzt, ja ... owa i denk ma do, dos no einiges geb'n wird, jo ...“ (2,137f)*

*„Teils ja, teils nein ... oiso herinnen, sog i, bin i scho a bissl mea ... sogiamoi: i denk mea noch ... i glaub mea aun des Übasinnliche ... und i glaub mea aun mi söwa ... i glaub mea aun des ois, des hod owa a vüü mit Söbstbewusstsein ztuan ... owa jetzt wiaklich religiös bin i ned weu mei gaunze Familie des eigentlich ned is ...“ (4,88)*

*„und irgendwie, seit dem Gefängnis habe ich auch das Beten irgendwie selbständig ang'fangen ...“ (6,30f)*

*„Ich würde mich beschreib'n: beides! Religiös und spirituell, also ... ich hab stark den Glaub'm daran ... und einmal in da Woche tu ich sicha bet'n, am Abnd voam Schlaf'gehn ... dass er bestimmte Menschn beschützt und lauta solche Sach'n ... ich stehe dazu, und ich steh auch dahinta ...“ (7,77)*

*„Immer wenn ich in die Kirche geh is es so wie wenn ich ... wie wenn ... wenn ich in der Kirche zum Beispiel draußn geh und bete, dann kommt es mir immer so vor – ich weiß nicht ob das bei jedem Menschen so is, der religiös is halt aba – mir kommt es immer so vor wie wenn alle Sünden von mir gefallen wären ... wenn auch nur für einen kurzen Augenblick ... aber es is ein schönes Gefühl ...“ (11,57ff)*

*„Also, ich sage mal so: ich bin religiös, nua ... ähm ... ich, ich folge meinen Glauben wie ich kann also ... (...) Aba dass ich an Gott glaube ... ich glaub das zählt am meistn ...“ (13,14f;25)*

Auch wenn ich diesbezüglich manches gewusst oder geahnt habe, war ich von der durchgehenden Ausprägung und der ungewohnt offen formulierten Art der religiös-spirituellen Glaubenshaltungen, inneren Auseinandersetzungen oder zumindest diesbezüglichen (In-)fragestellungen überrascht. Man darf daraus schließen, dass dieses spirituelle Interesse - gut verborgen zwar, dafür aber umso mehr in einer wirklich existentiellen Form - bei den meisten Insassen der Anstalt vorhanden ist, auch wenn das Thema - außer bei den orthodox Gläubigen und vielen Muslimen – nach außen hin meistens nicht positiv besetzt ist, wie es im folgenden Statement gut anklingt:

*„Ja schon, aber ich glaub für die meisten is des halt ... ähm ... peinlich also dass sie das zugeben, dass sie einfach so sich selbst ... (undeutlich, Anm.), dass sie nicht die Coolness so machen, sondern dass sie das einfach gehen und einfach sie selbst sind ... aber für die meisten geht das nicht.“ (9,17)*

Einem vorherrschenden Trend folgend schneidet die katholische Kirche als Institution schlecht ab, das bekannte und oft - von kirchlichen Leitungspersonen - beklagte „Jesus (Glaube, Beten, ...) ja, Kirche nein!“ hat mehr denn je große Gültigkeit.<sup>123</sup>

*„Oiso, i sog: je öda vos i wia, desto ... religiöser ded i sogn wiri a, nur is des ned noch irgendaner Glaubmsrichtung, sondan afoch fia mi söwa ... i glaub an Gott ... i glaub aa an Jesus ... owa ned unbedingt vos in da Biwe steht ois oda ... vos jetzt da Babst oda da Bischof mir predigt ...“ (3,82)*

---

<sup>123</sup> Die Formulierungen der jungen Leute geben dabei durchaus treffsicher aktuelle Trends der Spiritualitätsentwicklung der westlichen Welt wieder – Stichwort: Individuelle Spiritualität und die Krise der institutionell-kirchlichen Religiosität -, wie sie auch die einschlägige Forschung genau beschreibt. Vgl. dazu etwa Bucher, Psychologie, 9-13.

*„Schon, teilweise ... vom Glauben her, also ich glaub´ an Gott und ich glaub an die Bibel, aber es gibt schon Sachen was ich einfach nicht glauben kann, manche Sachen einfach ...“ (6,17ff)*

Jene Jugendlichen, die mit gängigen Glaubensvorstellungen persönlich haderten, haben meines Erachtens ein feines Gespür für tatsächliche Schwachstellen im vorherrschenden religiösen Gedankengebäude und befinden sich damit in guter Gesellschaft mit bekannteren Religionskritikern unserer Tage:

*„Jo, religiös ... i geh scho ob und zua in die Kiachn, owa dass i do sog i geh jedn Sundoeh, so bin i ned, und ... mit Gott, i was net, kaun i ned vü aunfaugan, weu ... wenn i daun betn tua, denk i: »Zu wem bet i do? Der riart si e net, oder so ...«“ (5,36ff)*

*„Jaa schon ... religiös aba ... es gibts manche Tage wo ich mia dann denk: o.k., ... den Gott gibt’s nicht! Vielleicht ist das nua eine Geschichte, dass man an was glaubm soll oda ... aba ... ich weiß es nicht, halt ...“ (10,36ff)*

*„Halt in da Schule hatten wir auch so Religion, bin ich auch hingegangen und so, aba ... es ist so ein Gedankn im Hinterkopf: »Gibt’s das alles oda is das nua Mythos oda so?« (...)Aba einfach so, man denkt sich: o.k., was, wenn das überhaupt nicht stimmt was der da (der Lehrer, Anm.) redet? Was, wenn der irgendwas da herumerzählt und ... nua dass die Stunde vergeht? Aba o.k., ich hab halt zugehört, ja ... ja.“ (10,53ff)*

Zum Teil äußerten sich die befragten Insassen auch sehr selbstkritisch, was ihre (spirituelle) Lebensführung anging – sprachen damit aber eine auch sonst weitverbreitete Haltung an:

*„Religion hat eigentlich einen ... eher einen sehr, sehr ... schon sehr großen Wert in meinm Lebmn ... aba nua das Problem ist: wir Jugendlichn sind so – ich bin nicht auch alt, ich bin 21, aba trotzdem ... wir Jugendlichn ... wenn wir was brauchn, dann sagn wir: Bitte, bitte, Gott, ich möchte das haben! Bitte, bitte, Gott, gib mia das! Und wir gehen betn ... also was wir brauchn ... wir gehen nicht ... keina erinnat sich in die Kiache zu gehen wenn er ... wenn er alles hat und wenn er zufrieden und glücklich is, dass er in die Kiache geht ...“ (12,58ff)*

*„Ja, vielleicht tun sich Jugendliche ... die ham ganz andare Sachn hauptsächlich amal ... weil wir ... was is fúa uns, fúa an Jugendlichn ... PC, Computer, vielleicht das Lernen, o.k. ... und ja, o.k., jetzt sind wir an diesem Oat und sicha, o.k. ... am Abnd denkn wir ab und zu darüba nach, aba dass wir jetzt so etwas ... wie sagn ... wir denkn intensiv darüba nach ... wir verschwendn vielleicht ein, zwei Gedankn ... denkn sich: warum hab ich das gmacht? Und: o.k., was denkt meine Familie darüba? Und*

*nach eine Woche is das weg ... und ma denkt einfach nimmamea daran, sicha ab und zu denkt ma daran, aba ... das wars auch schon ...“ (7,40ff)*

Meines Erachtens hilft natürlich eine spirituelle Einstellung bei der Auseinandersetzung bzw. der Deutung der Erfahrungen mit dem Labyrinth, ausschlaggebend bleibt wohl aber die Offenheit und innere Bereitschaft, sich auf das Symbol überhaupt einzulassen:

*„I sog: zum Beispü aun dieses Meditian undsoweida ... des hob i draußn imma fia Schwochsinn ghoidn ... und herinnen hob i irgendwo, a duachn Schumacha (Mithäftling, Name geändert, Anm.), durch die Frau N. (eine JW-Beamtin, Anm.) und ezetara damit augfaungan a bissl ... und min Schumacha in da Gmeinschaftszön hods des erste Moi funktioniat ... und do hob i wiaklich gsehn, es funktioniat ... und seit dem binis scho a bissl ...“ (4,92ff)*

### **3.3.10 Das Labyrinth bietet sich als interreligiöses Symbol für die seelsorgliche Betreuung im Gefängnis an. Es könnte eine verbindende Funktion zwischen den verschiedenen Konfessionen übernehmen.<sup>124</sup>**

*„do kaun eigentlich a jeda duachgee, na ... ob Moslem, ob Christ, ob irgendwie, es is jetzt ned religionsgebundn sogiamoi ...“ (3,108f)*

Was von Anfang an als Gründungsidee bei mir mitschwang, wurde so auch von einem Insassen explizit ausgesprochen: die Übungen mit dem Labyrinth müssen nicht per se an eine bestimmte Konfession gebunden sein. Mit viel Verständigungsarbeit im Vorfeld bzw. einer generell gut durchdachten Vorbereitung könnte eine solche gemeinsame Aktivität ein Meilenstein in der interkonfessionellen Zusammenarbeit – und das zum Wohl der Insassen! – werden<sup>125</sup>.

Im Bewusstsein, dass man auf ein unterschiedlich entwickeltes Symbolverständnis treffen wird, erscheint eine stimmige Sprachregelung angeraten, wie ich selbst in zwei Gesprächen mit orthodoxen Jugendlichen erfahren musste:

---

<sup>124</sup> Vgl. dazu auch Candolini, Labyrinth, 132: *„Im Islam hat das Labyrinth nicht Fuß gefasst, genauso wenig wie im Judentum. Ein Grund dafür könnte sein, dass Religionen, die auf einer klaren Gesetzesordnung aufbauen, kein Symbol der Verwandlung, der ständigen Wegänderung brauchen. Auch wurden gerade in diesen beiden Religionen kaum Symbole integriert, die aus anderen Kulturen stammten.“* Ebd. dokumentiert er auch die einzigen Labyrinthfunde, die aus dem islamischen Kontext bekannt sind; sie stammen aus dem Norden Pakistans, wo eine Art „Fingerlabyrinth“ klassischen Typs in die hölzernen Mittelsäulen einiger alter Moscheen eingeschnitzt wurde.

<sup>125</sup> Vgl. dazu auch „Ausblick“ unter Punkt 2.3.5 dieser Arbeit!

*„Als Symbol kann ich es (das Labyrinth, Anm.) nicht bezeichnen, dass liegt daran, dass ich ein sehr sehr religiöser Mensch bin und so ...“  
(11,23f)*

*„Und dann gibt's halt Leute, die sagn: Jaa, die Welt is aba nicht von Gott erschaffn woadn, sondan die Welt is ... wir stammen von den Affn ab ... an so was ... an so was glaub ich halt nicht, dass wir vom Affn abstammen, vastehns was ich meine? Und ... die meinen das halt so ... aba das sind halt solche die was jedn Tag betn und in die Kiache gehen ... und dann sagn sie: es gibt auch Aliens und so weita – vastehns? – das is alles so ein wissnschaftliches Trallalla, vastehns? Aba na, ich glaub dass Gott ... das Gott die Eade erschaffn hat und ... und Gott uns Menschn auch erschaffn hat ... sonst würde man ja nicht sagn »Vater unser«!“ (13,30ff)*

### 3.4 Resümee und Ausblick

Ich staune. Ich staune, weil im Verlauf der Gespräche mit den jugendlichen Insassen von Gerasdorf fast alle Aspekte, die das Labyrinth im Laufe der Zeit durchgemacht hat, zumindest einmal auf irgendeine Art und Weise angesprochen wurden. Ich staune, weil sich die Wirkkraft dieses Symbols, über das sich in der Theorie so viel sagen lässt, in der Praxis so eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat.

Nun, man geht durch das Labyrinth - und alles wird gut ...? Obwohl ich nicht annehme, dass beim Lesen dieser Arbeit ein solcher Eindruck unbedingt entstanden sein muss, möchte ich trotzdem ein paar kurze Gedanken dazu ausführen. Denn jetzt, zu Ostern, Anfang April, während ich die Arbeiten zu diesem Thema abschließe und diese Zeilen schreibe, scheint die wunderbare Atmosphäre jener schönen Gespräche weit weg und fast unwirklich. Vieles hat sich seitdem getan, nicht immer zu einem Fortschritt; manches hat sich geändert oder entwickelt, doch nicht immer zum Positiven; einiges ist aufgebrochen, doch nicht immer zum Besseren, in vielerlei Hinsicht, auf vielen Ebenen ... - die Wirklichkeit ist ein hartes Korrektiv!

Sind somit die zuvor so beeindruckenden Erfahrungen von der Aura und Wirkkraft des Labyrinths als Wunschdenken entlarvt, die so aufbauend scheinenden Erkenntnisse über menschliche Einsichts- und Wandlungsfähigkeit als reine Makulatur überführt? Man könnte diskutieren, man könnte ... - doch ich spüre - ganz fest -, dass der Kreis sich hier auf wunderbare Weise schließt, die Wahrheit des Labyrinths sich noch einmal - auf einer tieferen Ebene zeigt, denn: *„Falsch oder richtig?“, das ist die ständige Frage der Welt. „Bleibe nicht stehen!“, ist die Antwort des Labyrinths.*<sup>126</sup>

#### **Energydrink und Dünstäbchen**

Eine schwierige Kindheits-, Familien- oder Lebensgeschichte lässt sich nicht einfach reparieren, geradebiegen, therapieren, wegzaubern oder heilen, weder bei den LeserInnen dieser Arbeit noch bei den jungen Leuten in Gerasdorf, die so freundlich und wie selbstverständlich kooperativ waren, ihre Erlebnisse im Labyrinth mit mir und somit mit uns zu teilen. Das heißt, die dort gemachten Erfahrungen und dabei gewonnenen Einsichten lösen keine „Revolutionen“ oder 180 - Gradwendungen aus,

---

<sup>126</sup> Candolini, Gernot, Im Labyrinth. Aufbruch zur Mitte. Innsbruck, 2005,

sondern sind meines Erachtens für den einen Menschen wie ein Energydrink – schnelle Wirkung, kurze Dauer -, für den anderen wiederum wie ein Düngerstäbchen – kein sofort sichtbarer Effekt, dafür garantierte Langzeitwirkung<sup>127</sup>. So viele Faktoren spielen im Leben eines Menschen eine Rolle – und die schon beschriebene negativ aufgeladene Lebenssituation der Haftsituation bestimmt nach wie vor das „Geschehen“.

Seit einigen Jahren, anfangs nur sehr sporadisch, dann immer intensiver, habe ich mich nun mit dem Labyrinth beschäftigt, es hauptsächlich in der Arbeit mit Jugendlichen verwendet und dabei immer seine positive Ausstrahlung geschätzt. Doch durch die Einsichten - ermöglicht durch die eindringlichen und langen Gespräche mit den jungen Leuten in Gerasdorf - ist mein Respekt vor der fast unglaublichen Wirkkraft des Labyrinths ungleich höher geworden - wie schon gesagt: ein Geschenk! Zugleich hat sich das Thema für mich noch lange nicht erschöpft, ganz im Gegenteil ohne ich nun erst, wie viele Möglichkeiten dieses Symbol noch bereithält, für mich persönlich wie für meine Arbeit, wie und wo auch immer.<sup>128</sup>

Schließlich war die Durchführung der Interviews und das Verfassen dieser Arbeit für meine Tätigkeit als Seelsorger im Strafvollzug insgesamt ein starker Input, neue Motivation und Richtungsbestimmung.

Auch ganz persönlich hat mich natürlich die immer stärker werdende Auseinandersetzung mit dem Thema weitergebracht, haben mich die Botschaft und das Geheimnis des Labyrinths tiefer fasziniert, sensibilisiert, geprägt, ermuntert, bestärkt – das Labyrinth wirkt ...

---

<sup>127</sup> Interessant dazu wieder Bucher, Psychologie, 161, über die Erforschung von Therapieeffekten bzw. die prinzipiell damit verbundenen Schwierigkeiten.

<sup>128</sup> Auch für die schon laufenden Aktivitäten rund um einen Labyrinthgang lernte ich aus den Rückmeldungen enorm viel dazu, die Frage nach einem verstärkten Gesprächsangebot nach dem Gehen und Meditieren im Labyrinth erscheint – trotz der schon erwähnten Hindernisse – vordringlich, um die jeweiligen Erfahrungen auch für das zukünftige Leben der jungen Gefängnisinsassen fruchtbarer zu machen.

## IV. ANHANG: Arbeitsbehelfe und Interviews

### 4.1 Vertiefung mit Impulsfragen zum Labyrinthgang<sup>129</sup>

### Das Labyrinth im Advent



**WECHSELNDE PFADE,  
 SCHATTEN UND LICHT.  
 ALLES IST GNADE,  
 FÜRCHTE DICH NICHT!**

*Wer oder was war/ist Licht auf meinem Lebensweg?*

*Wann war/bin ich in Dunkelheit unterwegs?*

*Welche Wendepunkte in meinem Leben hat es gegeben?*

*Wer war/ist bei mir auf meinem Weg?*

*Wann bin ich ganz in meiner Mitte?*

*Wo spüre ich Veränderungen bei mir?*




### Fragen für einen Labyrinthgang



Was ist mir jetzt wichtig?

Was will ich erreichen?

Was ist mein nächstes Ziel?

Was will ich tun?



Mit wem will ich gehen?

Wen lasse ich in Frieden ziehen?

Was will ich lassen?

Was brauche ich nicht mehr?

Auf wen höre ich?

Wem kann ich vertrauen?

Wofür möchte ich danken?



<sup>129</sup> Zu den Fragestellungen vgl. v.a. Candolini, Faszination, 51.

## 4.2. Vertiefung mit Weisheitsgedanken zum Thema Weg/Unterwegssein<sup>130</sup>

### 4.2.1 Die Botschaft des Labyrinths<sup>131</sup>

Eine bestimmte technokratische Weltsicht hat sich mittlerweile auch auf unser Menschenbild übertragen, die Denkweise der ökonomischen Optimierung aller Arbeitsabläufe bestimmt auch andere Lebensbereiche außerhalb der Wirtschaft: funktionieren auf Knopfdruck, und das immer schneller, zielstrebig und dabei möglichst fehlerlos, hoher Output bei minimalem Aufwand – so lautet das moderne Credo, das aber dem Menschen mit dem ihm aufgegebenen Entwicklungsprozessen - Stichwort „Menschwerdung“ - nicht gerecht wird. Die Botschaft des Labyrinths ist hier eine Stimme unter anderen, die eine alternative Sichtweise bereithalten, so zum Beispiel:<sup>132</sup>

„Falsch oder richtig?“, ist die ständige Frage der Welt.  
„Bleibe nicht stehen!“, ist die Antwort des Labyrinths.

Wird das Leben als Irrgarten betrachtet, ist jeder Fehler ein unnötiger Umweg und vergeudete Zeit.  
Ist das Leben ein Labyrinth, dann ist jeder Fehler Teil des Weges und ein unerlässlicher Lehrmeister.

### 4.2.2 Biblische und christliche Weg-Erfahrungen:

„Solange wir hier auf Erden sind, sind wir niemals am Ziel, sondern immer unterwegs.“ - dieser dem Hl. Vinzenz von Paul zugeschriebener Ausspruch beschreibt auf treffende Weise das Selbstverständnis christlicher Gottsucher. Darüber hinaus darf man aber ganz allgemein sagen, dass der religiös-spirituellen Dimension des Wegmotivs in vielen Religionen eine große Bedeutung zukommt. Unser Menschsein wird ständig als unfertig erfahren, als Aufbruch zu einer „Zielgestalt, die mit jeder Wegstrecke mehr erreicht werden soll.“<sup>133</sup> Die Vorstellung des Unterwegs-Seins prägt die Lebensgeschichte eines jeden Menschen, letztlich können und wollen

---

<sup>130</sup> Die meisten Zitate - ausgenommen derjenigen unter Punkt 4.2.1. - sind das Ergebnis einer langen Sammeltätigkeit meinerseits und müssen von daher leider ohne - genauere - Quellenangabe auskommen.

<sup>131</sup> Zur Botschaft des Labyrinths und dem heutigen Lebensgefühl vgl. auch Candolini, Gernot, Labyrinth. Wege der Erkenntnis und der Liebe, München <sup>2</sup>2006.

<sup>132</sup> Die beiden Zitate sind dem kleinen Bändchen Candolini, Gernot, „Im Labyrinth – Aufbruch zur Mitte“, Innsbruck 2007, entnommen.

<sup>133</sup> Niggemeyer, Christwerden, 12.

unsere Lebensgeschichten als „Weggeschichten“ verstanden bzw. geschrieben werden.<sup>134</sup>

Du führst mich hinaus ins Weite,  
Du machst meine Finsternis hell!

*Psalm 18, 29*

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil;  
denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

*Psalm 23,4*

Geht durch das enge Tor! Denn das Tor ist weit, das ins Verderben führt,  
und der Weg dahin ist breit, und viele gehen auf ihm.

Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng,  
und der Weg dahin ist schmal, und nur wenige finden ihn.

*Matthäusevangelium 7, 13ff*

Um zu einer Erkenntnis zu kommen, die du nicht hast,  
musst du einen Weg gehen, den du nicht kennst.

Um zu werden, was du nicht bist,  
musst du einen Weg gehen, der du nicht bist.

*Johannes vom Kreuz, christl. Mystiker*

Liebe ist der Weg Gottes zu den Menschen  
und der Weg des Menschen zu Gott.

*Christliche Mystik*

Finde den Raum deinen Traum zu entfalten, finde die Kraft deine Welt  
zugestalten.

Augen die Recht und Unrecht sehn, Ohren die laut und leis' verstehn.

Füsse die neue Wege gehen, Hände die Hände halten.

*Segenslied, Text C. Mitascha-Eibl*

---

<sup>134</sup> Vgl. ebd., 9. – Das Wegmotiv ist aber noch einmal ganz speziell als Verstehensmodell für eine christlich Lebenshaltung bestimmend, das „Unterwegs-Sein“ ein biblischer Grundtopos sowohl im ersten wie im Zweiten Testament. Vgl. dazu wieder ebd., 12-20.

Die Straße komme dir entgegen, der Wind stärke dir den Rücken,  
die Sonne scheine warm auf dein Gesicht, der Regen falle sanft auf deine  
Haut,  
und Gott berge dich in der Tiefe seiner Hand  
*Irischer Segen*

#### **4.2.3 Jüdische Weisheit:**

Wer dem großen Glück nachläuft, entläuft der Ruhe.

Gott sagt nicht: „Das ist ein Weg zu mir, das aber nicht“,  
sondern er sagt: „Alles was du tust, kann ein Weg zu mir sein,  
wenn du es nur so tust, das es dich zu mir führt.“

*Martin Buber*

Warum sorgst du dich, dass dein Fuß auf der Erde gestrauchelt ist?  
Es gibt keinen Menschen, der nie gestrauchelt wäre.

#### **4.2.4 Islamische Weisheit:**

Wenn jemand seinen Weg geht um nach Wissen zu streben,  
dann wird Gott ihm den Weg ins Paradies leicht machen.

Wenn du gehst, dann geh als seist du schon angekommen.  
Denn wo du bist, ist alles was du brauchst.

#### **4.2.5 Weisheit aus China:**

Der Weg ist das Ziel – das Ziel ist der Weg.

Jeder Schritt ist ein Sieg.

Ein Weg entsteht, indem man ihn geht

Auch eine Reise von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt.

Hast du es eilig, mache einen Umweg.



#### 4.2.6 Weisheit der Völker

Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten,  
die viele kleine Schritte tun, werden das Angesicht der Welt verändern.

*Afrikanisches Sprichwort*

Mit einem Freund an der Seite ist kein Weg zu lang.

*Aus Afrika*

Die wahre Entdeckungsreise besteht nicht darin,  
neue Landschaften zu suchen, sondern neue Augen zu haben.

*Druidenweisheit*

Urteile nie über einen Menschen,  
bevor du nicht einen Tag in seinen Mokassins gegangen bist.

*Indianische Weisheit*

Mit einer Lüge auf den Lippen kommst du um die ganze Welt, aber niemals  
zu dir selbst.

*Russisches Sprichwort*

#### 4.2.7 Diverse Autoren:

Der leere Weg heißt dich willkommen, geh mit Muße und Frieden.

Deine Füße berühren die Erde tief.

Lass dich von deinen Gedanken nicht forttragen,

komm in jedem Moment auf den Weg zurück.

Der Weg ist dir ein guter Freund.

Er wird dir seine Festigkeit und seinen Frieden schenken.

*Thich Nhat Hanh*

Gehe Wege, die noch niemand ging, damit du Spuren hinterlässt.

*A. d. Saint-Exupery*

„Folge der Stimme deines Herzens,

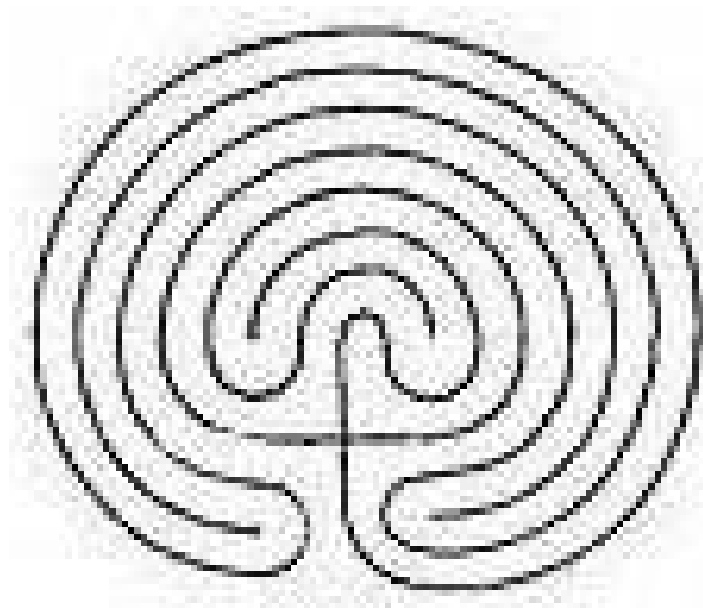
auch wenn es dich vom Pfad ängstlicher Seelen wegführt.  
Verhärtete nicht, auch wenn dich das Leben einmal quält.  
Es gibt nichts außer diesem: Das Leben zu lieben.“

*Wilhelm Reich*

Liebe Deine Geschichte, denn sie ist der Weg, den Gott mit dir gegangen ist.

*Leo Tolstoi, Russland*

#### **4.3 Dokumentation: 13 narrative Interviews mit Insassen der JA Gerasdorf**



*Abb. 1: Fingerlabyrinth*



*Abb. 2: Kahtedrale von Chartres*

***„Herr N., wir haben gemeinsam ein Labyrinth im Hof hier angelegt – zuerst lange überlegt, „Mitarbeiter“ gesucht, verschiedene Modelle im Internet angeschaut, dann über mehrere Tage daran gearbeitet, zum Schluss gab´s dann die große Eröffnungsfeier ...***

***Wir haben drei oder viermal das große Labyrinthtuch im Kultursaal aufgelegt, mit Musik und den vielen Kerzen, Gehen in ruhiger Atmosphäre, die Impulsfragen dazu... dann draußen im Freien die Nachmittage beim und im Labyrinth, Wetter heiter bis bewölkt, mit Naturgeräuschen ...***

***Wir haben uns oft über das Labyrinth unterhalten, sein Geheimnis und seine Botschaft für den Lebensweg des Menschen ... wenn Sie jetzt auch Ihr eigenes Leben, Ihren Lebensweg bis heute anschauen ... so ist meine Frage jetzt:***

***Was ist für Sie das Labyrinth, welche Bedeutung hat es für Sie persönlich? Welche Erfahrungen verbinden Sie damit, wie haben Sie es erlebt?“<sup>135</sup>***

---

<sup>135</sup> Zur besseren Unterscheidbarkeit beim Lesen sind meine Fragen und diversen Einwüfe während der Interviews fett gedruckt. Die – von mir ausgesuchten – Überschriften verstehe ich als Schlüsselworte der jeweiligen Erzählung bzw. als eine passende Zusammenfassung derselben.

1 **EINS. „Anfang und Ende“**  
2 „Also ... das hat für mich eigentlich nicht eine so große Riesenbedeutung, aber es is  
3 ma halt wichtig, dass ma überhaupt diesen Weg geht, also von Anfang bis Ende ...  
4 so hat am wenigstens irgend ein Gefühl dass ma – wenn man halt so durch das  
5 Labyrinth geht – dass ma ... das ma halt sicher is, das ma halt irgendwann ans Ende  
6 kommen wird ... und ja, und dass ma, wenn ma halt zurückgeht, dass ma wieda  
7 zurückfindet ... und ... ja, wenn ma halt draußen is, dann ... ja ... kmmas entweder  
8 wieder von vorne beginnen oder sich halt einen neuen Weg suchen, an anderen  
9 Weg ... und ja, und ... .. es hat irgendwie für mich nicht so eine Riesenbedeutung,  
10 ... weil ich schon seit meiner kleinen Kindheit eigentlich nie ein Anfang, nie ein Ende  
11 gefunden habe, und ja ... und bis ich´s dann gelernt habe wo ich anfangen sollte und  
12 wo dann ein Ende sein könnte ... Ja, das ... der Anfang als erstes, wie ich durch das  
13 Labyrinth gegangen bin, habe ich mich nicht sicher gefühlt, weil ich nur diese ganzen  
14 Labyrinth im Fernseh kenn, diese was komplett aus Hecken sind, und vielleicht  
15 zwei Meter hoch sind und so und ... wie ich das erste Mal durchgegangen bin, und  
16 da waren halt keine Hecken sondern war nur am Boden, hab ich mich unsicher  
17 gefühlt, weil ich ma dachte, wenn da keine Hecken sind oder keine, keine ... keine  
18 hochn Absperrungen oder so, dass da dann ein Riesenabgrund sein könnte, wo ich  
19 vielleicht wenn ich an falschen Schritt mache, dass ich vielleicht da runterfliegen  
20 könnte ... und ja, und beim zweiten Mal, da is ma scho besser gegangen, da hab ich  
21 ein besseres Gefühl gehabt, weil ich dann begriffn habe, dass da nix is, außer halt  
22 diese Linien, und halt dieser Weg den ich nur ... nur eigentlich ... nur geradeaus  
23 gehen muss, ohne dass ich nach links oder rechts abbiegen muss ... und ja, und  
24 seitdem hab ich a besseres Gefühl dafür bekommen ... und ich glaub auch, wenn ich  
25 das öfters machen würde, dass ich halt dafür ... halt noch mehr Sicherheit bekomme  
26 ... und das ich vielleicht, wenn ich dann durchgehe, dass ich vielleicht dann meine  
27 Vergangenheit zurücklassen kann ... und dass ich dann nur in den Weg ... wenn ich  
28 ihn weiter in die Mitte komm ... dass ich immer weiter in die Zukunft gehe ... und  
29 sobald ich in der Mitte bin ... is es halt zu Ende ... aber damit hab ich kein Problem,  
30 denn ich brauch ja nur wieder zurückgehen, komplett in die Vergangenheit ... obwohl  
31 ich irgendwie nicht in die Vergangenheit zurück möchte, aba ich denk ma halt, wenn  
32 ich dann wieder komplett in da Vergangenheit bin, geh ich wieder rein, bis ans Ende  
33 der Mitte, und bin wieder in der Zukunft ... und so hab ich halt gelernt, ... dass ich  
34 keine Angst davor habn brauche, weil ich eh die Sicherheit habe, dass ma nix  
35 passieren kann ... weil ich nur diesen Weg gehen brauche ... keine Abzweigungen  
36 oder nach links oder nach rechts zu gehen, ich brauch entweder nur nach vor gehen  
37 oder halt wieder zurück ... Ich hab das zwar nicht oft gemacht, zwar nur drei Mal  
38 jetzt, aber diese drei Mal habn für mich eigentlich, ehrlich gesagt eigentlich schon  
39 gereicht, dass ich für mich eine Sicherheit habe ... ja, und von daher hoffe ich ...  
40 wenn ich ... irgendwann in da Mitte stehnbleib, dass ich vielleicht amal drin stehn  
41 bleib! Also ohne dass ich irgendwann nie wieder hinaus muss ... ja, und darum tät  
42 ich, wenn ich wieder einmal durch ein Labyrinth gehn sollte, täte ich meine Familie  
43 mitnehmen, damit die auch mehr Sicherheit und ... ein ... Sicherheitsgefühl haben ...  
44 weil nämlich da kann man sehr gut nachdenken darüber ... und drum hoff ich halt,  
45 dass ich - wenn ich mit meiner Familie da durchgehe, die ganze Familie, dass dann  
46 ... wenn halt nicht die ganze Familie drin is, dass halt vielleicht doch (*noch?*,  
47 *akustisch undeutlich*) welche nachkommen, irgendwann dann am Ende dann wieder  
48 alle vereinigt sind ... das war´s.“

1 **ZWEI. „Bereit für den Weg?“**

2 „Um mit der Bedeutung anzufangen waß ich jetzt ned ob grad des des Richtige is, na  
3 ... owa i sog amoi, i dadat gern dort anfangen, wo eigentlich des Gaunze sein  
4 Ursprung gnumma hod, na ... weu i kaun mi no guad erinnan wie Sie domois  
5 kumman san und mi gfrogt hom, sie dadatn des gern in Aungriff nemman und des  
6 Labürint machen, und ... i bin jo eigentlich a so, so hoib dazua kumman, weu es hod  
7 ja damois min Schumacher (Name geändert) aungfaungan, ned, weu er is damois zu  
8 mia kumman: Sie planan do wos und ob i eam untastützn dadat, na, ... oiso, die  
9 Gruppe damois na, und ... i hob eam domois no gfrogt, passt des eh, oiso, sogta  
10 jojo, des san eh vernünftige Leit, und do bin i imma gern dabei, jo des is scho  
11 ziemlich wichtig dos a ... sogma a die Gruppn hoibwegs passt, na und ... jo daun  
12 woama jo ... Samstag Sonntag woama ja damois untn und haum des eigentlich  
13 augfaungan, und jo, und ... sognmamoi die Vurstellung von an Labürint woa bei mia  
14 jetzt imma a aundare, weu Labürint imma mit diesem Irrgarten verbunden war, na,  
15 und des woas bei mia im Prinzip jetzt eigentlich a, und ja, und daun ham Sie damois  
16 den Plan ghobt wie des in etwa ausschaun soi und wie ma des tuan und ... jo am  
17 Anfang, i man, jo host a gewisse Vurstellung jetzt dafon, jo, owa dass des ... wos,  
18 wos fia Ausmaße des nimmt, eigentlich ned. Und des woa hoid daun recht imposant  
19 zum segn, vor oim weus ja üwa mearare Tage a dauert hod, oiso Oweistog jetzt,  
20 ned, und am ersten Tog songma, hauma jo nua die ersten drei Ring glaub i gmocht  
21 ghobt, ned, und ois aufzeichnt, und des is hoid imma mehr gwoxn, ned, und ... vüle  
22 Leit, vüle Hände hom einiges gschoffn, und ... do was i no zum Beispü wia ma des  
23 von obn aungschaut haum, von da Obteulung, oiso vom zweitn Stock, und wias no  
24 ned gfüd woa, oiso des rot-göwe, sondern wirklich nur rein do ausghobn woa, und jo  
25 ... des woa jo scho eigentlich a große Übaroschung damois, dos des do so groß  
26 wird, na, und ... und dos ma do eigentlich a Vurstellung amoi wiaklich davon  
27 bekommt, na, oiso sogma, bis jetzt hod mas nua aus da Theorie kennt, owa wiaklich  
28 gsehn oder erlebt hod mas bis durthin ned, na, ... wie gsogt, daun is no weida  
29 gaungan bis eigentlich fertig woa und daun samma jo es erste Moi durchgaungan,  
30 und do haum jo Sie vuaher no so a Stund ... amoi wos vurbereitet ghobt wos des  
31 eigentlich bedeutet und die ... die Aufgobn, oiso so ... die gewissn Frogn eigentlich  
32 gstöd, na, und ... des woa daun eigentlich die ... die erste Form wos i zumindest  
33 amoi gmocht hob, wia i des erste Moi richtig durchgaungan bin, jo, weu erstens woas  
34 etwas wos wir ois Gruppn jetzt amoi gschoffn haum, oiso es woa ned jetzt irgend  
35 wos des fertig is und ma kummt duathin, sondern wir haum jo des söwa mit eigenem  
36 Tun und Handeln gemacht, jo, ... und des erste Moi beim Durchgehn mit diese Frogn  
37 ... so üwa des Leben eigentlich, na, und ... des woa glaub ich des erste Moi wos so  
38 richtig funktioniert wosd eigentlich obscheutn host kennan bei mia a, ned, ... weu  
39 oiso so a jetzt ... wenn i do im Haus oder irgendwos bin, owa du host eigentlich  
40 imma irgend welche Einflüsse, na, oiso so wiaklich dosd sogn kaunst: jetzt geht's um  
41 genau gor nix, und ... jo jetzt nimm i ma die Zeit anfoch amoi, weu ... Zeit im Prinzip  
42 is eh genug do, jo, owa du ... du watuastas imma mit irgendwos - ob des jetzt ... obst  
43 den Fernsea eingschoitn host oder obst bei an aundan auf an Kaffee bist, owa  
44 wirklich so a Zeit für dich allein oda zum neman is doch recht schwer ... oder  
45 vielleicht a unangenehm oder so, na, ... weu so ... do kummt ma wida auf wos  
46 Schlechtes drauf nochher is ma owa do wida mit sich alleine, na, und ... des woa  
47 ebn a guada Aunsotz und ... genau die Zeit is um nix gaungan, na, und wenn ma do  
48 einegeht ... ma haud jo damois scho gwusst wie groß es is, owa die Zeit is relativ  
49 schnö ... oiso bis wirklich in die Mittn is recht schnö vagaungan, jo, weu ... du  
50 beschäftigst di mit den Fragen, mit den ... oiso mit ... wias in dem Foi woa, mit mia  
51 söbst, und ... denkst daun drüwa noch: wos is passiert? Wie schauts jetzt aus? Und:

52 wie wiad die Zukunft sein? Und: geh ... geh i jetzt aum richtign Weg, na? Und so  
53 weiter ... und des erste Moi im Labürint is jo daun a so gwesen ebn: wöchn Weg hob  
54 ich gewählt und is da richtige, jo? Und des hob i owa schon im Labürint eigentlich  
55 irgendwie scho wida entdeckt, weu ... sogma du bist so durchgaungan und denksta  
56 im Prinzip kennt i jetzt eigentlich amoi drüwasteign üwa ans ... so obkiazn, jo, ... oba  
57 nua is des wida des schlimme: i was jo ned ob i daun ned widarum draussn steh ...  
58 und des, des woan so Gedaukn wos, wos eigentlich a do woan jetzt ... nua kuaz  
59 oba ... oba a wenn i do jetzt rübasteig kaun des gaunze im Prinzip sei, dos i den  
60 richtigen Weg gnumma hob oda den foischn, owa warum geh i ned anfoch so weida,  
61 ja, und ... daun, wia gsogt hob i mi mit mir söbst beschäftigt, und ... jo irgendwaun ...  
62 du passt aufn Weg jo gar nicht auf weu der is dir vorgegebn, du gehst do anfoch  
63 durch und muast eigentlich auf nix aufpassn ... es geht bergab und bergauf und und  
64 so ... und ... so wias anfoch is, na, ... und es spiegelt si scho des gaunze Leben jetzt  
65 wida mit, na, bis du wirklich amoi ... einfach di beschäftigst und daun eigentlich am  
66 Zü wida ankummst ... du stehst dann in der Mitte drinnen, host eigentlich gor ned  
67 drauf aufpasst, kummst owa genau durt aun wo du hin wüst ... du, du bist jo hin und  
68 wida näher beim Zü und denkst da, jo jetzt ... jetzt bin i duat, kummst owa wieder  
69 raus, jo ... owa schlussendlich is des ... woas eigentlich absolut egal, na ... nutz die  
70 Zeit bis dorthin, beschäftig di jetzt in *irgendeiner* (? - *akustisch unklar*) Weise ... und  
71 grad daun is die Zeit imma am ollaschnöstn vagaungan, jo ... wenn i do wirklich  
72 bewusst untawegs woa, jo ... is die Zeit einfach vaflogn, sognma so ... und des san  
73 natürlich Sochn, di wos ... wos an zum Nochdenkn auch ... jo danach im Prinzip –  
74 oiso mi zumindest - di wos mi wirklich aungregt haum, na ... im Prinzip is jo ...  
75 widerspiegelt si in dem Haus jo genauso, na: i kaun jetzt üwahaupt nix tuan, oda i  
76 kaun mi durch Sinnvolles beschäftigen, na ... weu daun vageht die Zeit jo im Prinzip  
77 vielleicht wie ... wie jetzt beim Labürint, na, und ... vergeht schnell und ma denkt  
78 vielleicht gor ned so vü do üwa gewisse Sochn noch ... wirklich so ... obs jetzt links  
79 oda rechts geht, des is wurscht, welcher Stein einem eigentlich in den Weg glegt  
80 wird, ja ... ma muas anfoch nur schau wie komm i do jetzt drüwa weg ... wo ...  
81 wöche Kuafn nemman denn, die linke oder die rechte, na ... o.k., es gibt mehrere  
82 Möglichkeiten, jo ... owa sognma des woa wos ... wos des Labürint jo eigentlich  
83 widaspieglt, na ... o.k. da geht's nur in eine Richtung, ja, owa es sogt jo einem  
84 eigentlich ja dass ma imma wida bereit sein muas, wida ... o. k. anfoch ... den Weg  
85 zum wähl'n, anfoch jetzt amoi links einschlogn und wida zum retour zum geh ... und  
86 trotzdem kummt ma owa wida ans Zü, na ... (*kleine Pause*)  
87 ... und wia gsogt, oiso des Aungenehmste woa hoid imma wiaklich ... oiso di zwa  
88 Stund, oda wemma jetzt des Labürint gmocht haum ... anfoch imma ... komplett jetzt  
89 ... ned obgeschiedn zum sein owa a komplette Ruhe zum haum ... wia gsogt:  
90 genauso wia mit da Musik und so dazua, des hod eigentlich imma recht guad passt  
91 ... und woa imma aungenehm ... oiso es woar nie a Situation wo i mi zumindest ned  
92 woi gfüd hob, na ... sogn ma a so von di Leid her ... i man i was jetzt ned wias bei  
93 aundre Grupp'n oder so is ... i homasis a ned vurstön kennan, dos des auf Aunhieb  
94 so schnö funktioniert, dos do a a Ernsthoftigkeit dahinta is ... grad weu do a etliche  
95 jüngare und so dabei san, na ... und des hod mi eigentlich a sehr üwarroscht ... und  
96 es muas im Prinzip wos Positives, Positives jetzt haum weu i sog amoi: wia i do a  
97 grad wida siech an den Foto ... es kummt jo üwaroi vur ... oiso eh, von da Kiachn  
98 (*Labyrinth von Chatres, Anm.*), des hob i üwahaupt ned kennt ... oiso, i woa ma  
99 imma schon bewusst dos do irgendwöche Sochn am Bodn woan, jo ... owa dos des  
100 auch das Labyrinth is, oiso den Bezug hob i im Prinzip üwahaupt no nie dazua gsehn  
101 ... und i man ... i kaun mi no an zwa Fotos von den Buch no guad erinnan ... des  
102 ane woa des Büd aufm ... so mittn am Berg wos so irgendwie gaungan is ... wo die

103 Kinda grad drüwaspringan ... von dem Labürintbuch vom Herrn ...“ – „**Candolini!**“ -  
104 „Genau! ... oiso irgendwo so in da Mittn so, bei irgend so aner Bergwaundarung was  
105 anfoch so nua a boa Steine auflegt ham ... und eigentlich des aundere was ma am  
106 Ollabesten gfoin hod woa dieses so mittn im Woid ... was scho schee vawoxn woa,  
107 na ... was eigentlich scho eigentlich uaoid sei muss ... i kaun mi nimma genau  
108 erinnan was do dabeigstaudn is jetzt ... owa nua, diese Fotos oiso die woan schon  
109 beeindruckend, na ...  
110 Oiso, schlussendlich betrochtet muas i sogn i glaub wia kennan a a bisl ois Gruppn  
111 ziemlich stoiz sei was ma do gschoffn haum, na ... bei uns is recht schen weu auf da  
112 Obteulung sichstas eh schen von obn ... songma wia jetzt da Schnee woa woas  
113 wida recht interessant ... es is ... ma hod jo die Spuan jo, oiso den Weg sche gsen,  
114 na ... nua leida is jo imma zkoid, na ...  
115 Oiso, wia ... genauso hauma des Konzert domois vo lhna ghobt, was Sie do  
116 organisiert haum (*zur Eröffnungsfeier gab es ein Openair mit einer befreundeten*  
117 *Folkpopgruppe, Anm.*), und des woa jo a amoi was aundares, grad in den Haus, na  
118 ... oiso, was hods bis jetzt gebm ... eigentlich imma so reine Musikkonzerte wosd im  
119 Prinzip owegehst, und daun hods is wida erledigt, jo ... owa so wiaklich dos do untn  
120 sitzn bleibst und a Ruhe host und ... jo, amoi mit dem und dem ins Quatschn kummst  
121 was jo im Prinzip in dem Haus ned so alltäglich is, na ... (*längere Pause*)  
122 Und i glaub was ma a zumindest recht guad im Labürint leant is eigentlich ned ...  
123 ned aufzumgebn, na ... i man, des is fia mi di Botschoft eigentlich gwesen, na ... oiso  
124 jetzt ... o.k. dos des da richtige Weg is der was einem vorgezeichnet wird und den  
125 was ma jetzt beschreitn soll - owa mocht mas aa, na? ... Los i mi jetzt do wiaklich  
126 drauf ein und moch des? Weu: foisch mochn kaun in jo in dem Prinzip eigentlich nix,  
127 na ... außa ... außa aufzumgebn ... des wea anfoch der anzige Föla den was ma  
128 mochn kennt, na ... (Pause) ... jo und der zweite warat im Prinzip: jo o.k., dass is gor  
129 ned probiert hätt ... wenn i daun sog i loß mi jetzt gor ned auf sowos do ein ... des  
130 kummt a no dazua, no ... oiso, i muaß mi ja wiaklich entscheidn des zum ... zu tun,  
131 na ... i kaun a darau voabeigehn und siech des und sogn des is ma wurscht und geh  
132 ... is auch eine Möglichkeit ... daun weu ... a gewisse Erfohrung hätt ma daun in  
133 dem Sinn vapasst, na ... (Pause) ... im Prinzip glaub i ... kurz und bündig, owa ...  
134 glaub des woas ... woas im großn und gaunzn, na ...“  
135 **„Würden Sie sich als religiösen Menschen bezeichnen eigentlich?“**  
136 Kummt drauf aun, was Sie unter religiös vastehn! ... Des miassat ma wiaklich genau  
137 sogn. I sog amoi ... prinzipiell religiös ... sognma: a wias wir in da Gruppn jetzt imma  
138 ghobt haum, na ... i würd ned sogn so fanatisch religiös jetzt, ja ... owa i denk ma do,  
139 dos no einiges gebn wird, jo ... ...i glaub jetzt ned genau ... sognma in da Gruppn  
140 haumas imma schee ghobt und ... jetzt kummt ma hoid wida des Grinsn weu ... bei  
141 mia genauso wie beim Schumacher des passt ... genau was er sogt des passt im  
142 Prinzip fia mi a ... er sogt: i muas ned dos i jetzt gläubig bin in di Kiachn oder  
143 sunstiges gehen, sondern ... sognma: die eigene Einstellung dazua ises hoid, na ...  
144 und i glaub sehr wohl, dos ... im Prinzip im Leben, jo, wennst a guade Einstölung  
145 host, dos dir daun Gutes daun widafährt, na ... und nachdem ... sognma zum Leben  
146 ... is hoid scho so a bissl a Grundgedaunke a dahinta, na ... und sognma ... und do  
147 gemma hoid in a gewisse Richtung, jo ... und die Richtung is natürlich daun: o.k., wie  
148 sois eigentlich weidagehn oder so, und ... wies daun amoi in Zukunft ausschaut,  
149 weiß ich im Prinzip nicht, jo ... owa ich mecht hoid daun ned söba schuid sein, dos i  
150 ma do irgendwos vabau ... oder dos des vielleicht daun irgendwie ... sognmamoi ...  
151 wenn i irgendwem was Schlechtes wü, dos des vielleicht irgendwaun zruckkummt in  
152 der Sicht, na ... und sognma von dem her glaub i scho, dos do no irgendwos do is,  
153 na ... “

1 **DREI. „A eigene Oat von Meditation: ... es is befreiend“**  
2 „O.k. ... oiso das Labyrinth als Symbol an sich is a Klasse Soch weus wiaklich des  
3 Lem widerspiaglt ... dos do ned anfoch an grodn Weg host und du bist am Zü ...  
4 sondan doch oft an Umweg geen muast ... und oftmois a Kuavn mochn muast ...  
5 und obremsn muast, bist amoi aum Zü bist ... oftmois sichstas Zü schon owa ... es is  
6 no a weida Weg duathii. Es is ... jo ... so wia mia des Labürint gmocht hom, na,  
7 homa hoid aa ... in da Mittn aungfaungt eigentlich, oiso a Teu in da Mittn, des woa  
8 eigentlich scho des Zü owa doch homma no so vü vor uns ghobt ... wos ma no  
9 mochn haum miassn ... scho allan des is a Resultat ...  
10 I sog amoi: a wennstas ... joo, des Labyrinth is wos ... is wos eigenes ... wennstas  
11 gehst a ... es is a eigene Oat von Meditation ... wosd host – ebn wiasas gmeakt  
12 haum domois. Du kaunst ... wennst amoi einestumst in die Meditation, kummta so  
13 vü ... so vü Gedankn wos eigentlich untatogs ned kemman ... waunst in Tog  
14 einelebst anfoch nua oda ... nie so wiaklich jetzt nochdenkst ... do kaunsta scho  
15 guade Gedaunkn mochn üwa dei Lem und ... wias bis jetzt woa und wos no foa dia  
16 liegt eigentlich ... ja, und i hob des a eigentlich gor ned kennt vorher, des  
17 Labyrinth ... so, auf de Oat, na ... dos des so an Hintagrund hobn kau ... *(kleinere*  
18 *Pause)*  
19 Na wia i sog: a des große Labürint draußn ... i deds hoid scho gean eftas mochn, na  
20 ... wia ma amoi gred haum, dos a Gruppn gibt vielleicht, weu es is ... es is befreiend  
21 ... oiso wennstas gehst, des gibta wida a neiche Kroft a ... und des is ... hoit daun  
22 wida a bor Tog aun desd a neiche Kroft host und ... und a in da Gruppn, wia mas  
23 gsogt haum, ma kauns a gmeinsam gei ... des hod sicha a sein eigenen Reiz, weu  
24 du kaunst oft ... oiso, du kaunst ned jeds Zü in dein Lem allanich schoffn, na ... du  
25 brauchst zeitweis a Untastützung, und do is des wennst in da Gruppn des Labürint  
26 gehst sicha ned schlecht, oiso des ded des fia mi hoid sümbolesian... dasd oft nua  
27 gmeinsam a Zü erreichst ... *(kleinere Pause)*  
28 Oiso so wia mia des Labürint draußn hom – wie jetzt zum Beispü – is ... najo fost no  
29 besser weu do gibts hia und do so an Stock wos drinn liegt oder so ... du muast ned  
30 nua d Kuafn gei, sondan host hin und wida an Staa aum Weg, na, sogiamoi ... des is  
31 vielleicht grod in der Situation do herinn ned schlecht, weu des is vielleicht a bissl  
32 schwara wia waunst draußn dein Lebmsweg gei muast, na ... do is vielleicht no a  
33 Hüade mehr wost jetzt neima muast ... und do san so a klane Zuasotzhüadn wos  
34 jetzt di Natua uns gem hod, des kaunsta ned söwa so plazian ... eigentlich  
35 sümbolesch sehr guad ... Und das da Weg vielleicht amoi schmoi is weua zuagwoxn  
36 is ... du muast aufpassn wiasd gehst ... und daun issma wida braad und du kaunst  
37 locker geei, na ... und es geht wida a Stickl gaunz leicht ... des hod wos eigenes,  
38 hod wos guads, find i ... wie wenn jetzt ois so schteril grod is afoch und ...  
39 Wenn dadis ... wenn i jetzt a Labürint bau, sogimoi, es schwaßt hoid scho a  
40 Gemeinschaft a zsaum ... weu du host doch vüü Schweiß und täuweise a Bluad  
41 vagossn fia des ... und a vü Neafn mit maunche owa ... des schweiß zsaum ... und  
42 daun des Gfüü wennsdas hoid gschofft host ... wos großoatiges weu des is ned so  
43 leicht gwesn ... mit tatkräftiga Untastützung vom Herrn Haschka natialich, der hod  
44 ois mitbrocht ...“ - **„des muas amoi gesagt wean jetzt!“** – „... des gaunze Weakzeig  
45 und so, ned ... und jo, und wos mia hoid a gfoid, dos auf zwa Buda mei Tofl is  
46 *(Inscription auf einem Baumstumpf neben dem Labyrintheingang anlässlich der*  
47 *Eröffnung, Anm.)* ... .. na, so Labürinte in der Natur san bessa wia so Tiachl, scho na  
48 ... des is a gaunz aundare Intensität sogiamoi, wennsdas do gehst ... oder wenn  
49 vielleicht amoi a Wind geht, a stoaka - hauma amoi ghobt an Wind, daun ... daun  
50 kippst hoiwad ausse aus da Baun, ned ... wenn do so a Böe kummt, so a klane ...  
51 und des Gfüü hoid, dos das söwa gmocht host, na ... do gehst glei vüü ... ja ... do

52 kennst a jede Stö, waast genau wiasd do gschitzt host und so ... und so hod hoit a  
53 des Gehen sein Reiz ... und wennst daun im Zü stehst, oiso ned im Zü, in da Mittn ...  
54 des is hoid a befreiendes Gfüü ... so ... die Wärme ums Herz sogiamoi ... s´a Teu  
55 des Gefühl des Erfolges dosd den Weg jetzt gaungan bist ... daun is es vielleicht a  
56 Symbol fia a Zü wosd jetzt vor kuazm erscht erreicht host ... denkst daun a zruck: na  
57 wos hob i ois mochn miassn das i des Zü erreich ... do is ma a Staa in Weg glegt  
58 woan, duat is ma a Staa in Weg glegt woan und ... egal, i hob ned aufgem und  
59 trotzdem bin i ans Zü kemman ... und de Gedaunkn kemman da eigentlich so ned,  
60 sunst sogst ... wennsd durchs Labürint gehst, erlebst du des daun vüü intensiva ...  
61 *(denkt noch länger nach)* ... keine weiteren Kommentare!“

62 **„Sie ham gesagt: das Labyrinth hat was „Eigenes“ so – könnten Sie das noch**  
63 **etwas genauer beschreiben?“**

64 „Nojo, scho allanich wennsd dafoa stehst, es hod a Ausstrahlung ... es hod afoch a  
65 Aura ... a, a wos ned Oitägliches ... du host ebn an Respekt dafoa ... und daun  
66 ...weu du waast wenn du duachgehst wia di des mitnemma kaun ... mauchmoi, ma  
67 waas jo ... mauchmoi a ned ... und, i waas ned wie des richtige Woat is, owa ...  
68 Hochachtung? ... (...)

69 Jo, es hod hoid ... wia soi i des sogn ... a mystische Ausstrahlung scho zeitweis, na  
70 ... wennst so dafoa stehst ... oda wenn’s daun so auzuckert is mit Schnee, is wida  
71 gaunz aundascht ... im Herbst wenn die Blaln drauf san ... und es is wia wennsasi  
72 irgendwie vaändan det, na ... wie si dei Stimmung oft vaändat wennsd duachgehst,  
73 vaändat si a des Labürint, des Labürint söbst ... oiso du gehst nie zwamoi des  
74 söwe duach, jetzt in da Natua jetzt ... es is imma irgendwia aundascht ... des is hoid  
75 des wos hoid fia mi ausmocht... ... die Natua sogt jetzt afoch: des is jetzt so, und  
76 aus! Komischerweise is fia di imma richtig so wie’s jetzt is, oda bündstas zumindest ei  
77 dos so richtig is fia di, na ... weu: der Stock muas genau do lign weu i waas, i hob  
78 jetzt vorige Wochn a Probleme mit den und den ghobt, und do hob i a erst amoi  
79 drüwakemman miassn üba die Probleme ...“

80 **„Würden Sie sich selbst als religiösen oder spirituellen Menschen**  
81 **bezeichnen?“**

82 „Oiso, i sog: je öda wos i wia, desto ... religiöser ded i sogn wiri a, nur is des ned  
83 noch irgendaner Glaubmsrichtung, sondan afoch fia mi söwa ... i glaub an Gott ... i  
84 glaub aa an Jesus ... owa ned unbedingt wos in da Biwe steht ois oda ... wos jetzt  
85 da Babst oda da Bischof mir predigt ... oiso i sog: i muas ned in a Kiachn gei damit i  
86 jetzt mein Glaubm ausleb, der is in mir drin ... und i muas ned do jetzt hergeen zum  
87 Betn in die Kiache, i kaun a daham betn, i kaun daham meine Bittn oder meine ...  
88 wenn i mi bedaunkn wü fia irgendwos, kaun i des daham genauso mochn ...“ –

89 **„Machns Sie´s manchmal?“** – „Jo, scho ... oda entschuldigst di a fia Föla, na ...  
90 wobei do is die Beichte a ned schlecht, weu ... fia maunche ... maunche Sochn, do  
91 reichs in meine Augn ned wennsd die afoch nua so entschuldigst jetzt in Gedankn,  
92 sondan do wüüst afoch ... do muasst a Beicht olegn ... vielleicht liegt des aun da  
93 Erziehung owa ... des muas i afoch ... weu sunst ... kaun i ma söwa ned vazein ...  
94 daun ...“ *(weiteres kurzes Gespräch über die Beichte)*

95 **„Das Symbol des Labyrinths in ihrer Zukunft, da herinnen oder in Ihrem**  
96 **späteren Leben?“**

97 „Oiso, i denk schon ... i glaub ned dos des komplett aus mein Lem vaschwindn wird  
98 ... i waas ned ob i mia söwa daham auns aunleg owa ... und wenn i nua a klans am  
99 PC hob wo i mida Maus duchfoa oda so, i glaub es wiad mi scho begleitn ... i hob  
100 gseen i bin des a bormoi duachgaungan, es hod imma eigentlich ghoifn bis jetzt, oiso  
101 ... wennsdas amoi gseen host, daun bringstas nimma mehr so schnö weg ... es hod  
102 hoid ebn - wia gsogt - a eigene Anziehungskraft ...“

103 **„Gut, gibt’s noch was, was wichtig is?“**  
104 „Eigentlich ... ded ma jetzt nix mea eifoin, na ... ausser dos do i ebn erstaund woa  
105 domois wiama des (?) hergriecht hom ... und aa wia der Herr ...“ – „**Candolini!**“ - „...  
106 Candolini do kemma is ... wiavü Leid es eigentlich do gibt die wos des betreibn oda  
107 wos do jetzt ... weu des hob i eigentlich gor ned kennt fria ... (...)  
108 ... na und es hod a ned unbedingt ... do kaun eigentlich a jeda duachgee, na ... ob  
109 Moslem ob Christ ob irgendwie, es is jetzt ned religionsgebundn sogiamoi ...“

1 **VIER. „I bin in mein Kopf ... und geh mein Weg“**  
2 „Na, owa fua uns ... oiso, i sog jetzt amoi zu dem gauzn Projekt: es hod uns sicha vü  
3 Spass gmocht ... es hod si sicha a, sog i, fua einige, sog i jetzt amoi so: a wos  
4 brocht, dos di do herinnen amoi a wenig Oblenkung haum, dos di amoi a bissl wos  
5 aundas segn ... es gfreid sicha einige, dass soiche Leid gibt wie Sie die herinnen ...  
6 dos si irgendwer, sogiamoi, um eana kümmt ... dos ma mit eana wos untanimmt,  
7 wauns a nua innahoib do herinn is ...owa trotzdem is es hoid wos, sogiamoi, do is  
8 ma min Kopf ned gauzn so do herinn ... und es hod ma daun sehr stoak gmeakt bei  
9 einige ... oiso es is anfoch was aundas, na ... es is wos wos no nie do woa ... es is  
10 wos wos do herinn no ned gebm hod und trotzdem oba ... es mocht jo wos, na ... so  
11 wie die gaunze Eröffnungsfeier und ois ... des is ned wos alltägliches do herinnen.  
12 Wos auf jedn Foi ...oiso i man wos mia bringt, i man ... wenn i des jetzt mit mein  
13 Lem vagleich ... i det oft ... i hob mi scho oft gfrog, wo i wiaklich steh in dem  
14 Labürint ... weu zeitweis kumm i ma voa wi wenn i vua an Betonstaa stehn und afoch  
15 ned weidakumm ... aundraseits widarum denk i ma maunchmoi es rennt eigentlich  
16 eh dahin ...und es geht eh imma olles, na ... und so wias hoid draussn is beim Gehn,  
17 du merkst mit den gaunzn Hügaln und mit dem gaunzn ... es is hoit ... du host a Zü  
18 foa Augn, owa es is hoit zeitweise a schwierig, na ... und des bringt mia ... waun i do  
19 durchgeh ... i kaun wiaklich oschoitn! Es funktioniert a ned jedesmoi wenn i  
20 duachgeh, owa maunchmoi wenn i wiaklich oschoitn kaun, daun bin i ned do herinn  
21 ...do bin i afoch in mein Kopf und geh mein Weg und ... hob afoch nix im Kopf! Im  
22 Unterschied zu dem was hoid sunst den gaunzn Tog die alltäglichn Probleme host,  
23 na ... und des meakst a irgendwo bei vüle aundre Leid ... dass de do eingengan -  
24 wenssas wiaklich eanst mochn - außakumman, und de san entspaunta ... di san  
25 afoch lockerer weu eana irgendwos duach Kopf geht, und ... sogiamoi, do kumman  
26 do draußn Sochn aufn ... in Kopf die wos so ni am Tisch kummatn, na ... des meakt  
27 ma bei vüle aundare Leid herinnen a ... i sog: fua uns is auf jedn Foi supa dos mas  
28 haum ... i finds hoid schod dass ma zeitweis so sötn außekumman ... weu es is hoid  
29 a so üwan Tog ... ma hod ... die Zeit eigentlich ned dos ma do wiaklich in Ruhe  
30 duachgeht, na ... und dos hoid sunst do herinn si kana wiaklich drum kümmt ... i  
31 man es hoit a jeda Obstaund und es passt so ... es rennt kana duach odo so des is  
32 wos zum Beispü wos i ned vasteh ... oiso, di mochn eigentlich ois wos herin is hii ...  
33 des wird irgendwie in Rua lossn ... do wiad drum umadumgaugan, do geht kana  
34 mittn duach ... des foit ma ... des foit ma scho auf ... es is, jo, es is wiaklich  
35 interessant zeitweis ... sozi waun der min Rosnmäha foat, dea hoit zwa Meta  
36 Sichheitsobstaund ... dos a jo ned auns Labürint aunkummt, na ... und des is hoit  
37 scho wos wos ... ma meakt afoch dos do a Untaschied is, na ... und deswegn muas i  
38 sogn ... i man ... (?) i finds schod drum, dos ma, sogiamoi, ned wiaklich mea Zeit do  
39 draußn vabringen kaun, owa des liegt a leida sehr vü am Haus, na ... und an da  
40 Umgangssituation do herinnen ... und leida a weus sehr wenige Leid gibt, sog i, di  
41 wos soweit im Kopf san und sowos verstengan oda si wiaklich auf sowos eilossn ...  
42 weu irgendwo muast du mit dir söwa im Reinen sei und, sogiamoi, hoibwegs auf ana  
43 Linie sei, dos do a oschoitn kaunst wennst do drin bist ... jo, weu die meistn Leid san  
44 hoit, sogiamoio, san mid sich ned im Reinen, dos sie do gor ned aufangan kennan  
45 zum Denken weu ... es det ihna zwoa ned schodn, owa si traun sis afoch ned zua ...  
46 oiso sie denkn: i wü ned waana oda i wü ned doss ma a Tränn aussedruckt wauns  
47 jetzt zfü nochdenkn oda oschoitn ... weus afoch imma nua dieses ... i bin a Hoata  
48 und i bin so cool ... so gibt's leida sehr wenig Leit die wos si mit sich söwa, sogiamoi  
49 ... jo so wias is, is ... die wos hoid sogn: wenn i jetzt waan daun waan i jetzt ... mi  
50 det des ned stean, i warad froh zeitweis wenn i waana kenntat owa nua: es geht hoid  
51 ned ... und aundraseits widarum denk i ma wida, i kumm soo mit mia ins Reine, oiso

52 is vielleicht gor ned von Nötn dos i waana miassat, na ... .. und des sog i, i man des  
53 (*das Labyrinth, Anm.*) bringt fia herinn ... es mocht, es bringt Ruhe ... es bringt  
54 Oblenkung ... es is sicha ned schlecht fua maunche waunsasi mea drauf einlossatn  
55 ... .. mia persönlich gibt's scho ... i waas ned, i kauns ned beschreibn ... owa es  
56 gibt ma irgendwos, waun i do duachgeh und wiaklich mei Rua hob ... es is irgendwie  
57 so waun i üwa mei Lem nochdenk ... es is der Weg, do gehst ... und des komische is  
58 a: i geh do eine und des funktioniat do drinn ... weu des funktioniat, sogiamoi, waun i  
59 jetzt in da Zön sitz und drüwa nochdenk, funktioniat ned ... owa wenn i do untn geh  
60 und mei Ruhe hob und rund um mi von mir aus vielleicht d Vegal zwitschan her oder  
61 wos, do funktioniat ... und des is hoid a wos irgendwie ... es fasziniad mi afoch ...  
62 und waun i mein Goatn hob, hob i a Labürint, des waas i a! Wo di Leit an Teich  
63 haum, weama i a Labürint mochn, na ... des woa eigentlich ned füü Oaweit und wia  
64 haum trotzdem wos geleistet, na ... es is sicha, sognma des is wos fua die Ewichkeit  
65 wensdas a bissl pflegst, na ... genauso wia di Tofl (*Inskrift anlässlich der*  
66 *Eröffnung, Anm.*), des hom wir gmocht und des is von uns, na ... und jeda der wos -  
67 sogiamoi - des zum schätz'n was, wiad damit sehr füü aunfaungan kennan ... und  
68 wauna natürlich duachrennt so wie einige, und glaubm: i geh des jetzt amoi schnö  
69 duach und dos i jo ned irgendwie ... do meakst daun scho: sie woin owa sie traun si  
70 irgendwie ned ... des is hoid a fasziniarend, ned ... weu es funktionirad bei vüle do  
71 untn ... und sie lossns hoid leida zeitweise ned zua ... owa es is hoid wos wos sicha  
72 ned schlecht waa herinnen ... wos i sog: die meistn Leit so wia die aundan wos mit  
73 mia mitgoaweit haum, di wos des wiaklich gengan und bewusst gengan, du siechst  
74 eana afoch aun dos eana irgendwie leichta is wens do ausse gengan ... und des  
75 meakt ma ... und si san a ruhiga und gelassena, des meak i a bei mia ... owa nua,  
76 es geht ned nua mia so ... .. und i, mei Aunsicht is wenn ana do duachgeht und  
77 durch des a bissl ruhiga is oda sich üwa irgendwos im Kloan is wos er vurhea woa,  
78 hods scho an Sinn ghobt ... und des hom owa einige, und des funktioniad bei einign  
79 ... des stroid irgendwie, i glaub a der gaunze Ploz und ois, des stroid irgendwie ... a  
80 so a positive Aura aus ... weus hoid a ned unbedingt mittn jetzt im Spazierhof is oder  
81 sunstwo wo olle Leit Zugaung haum ... es is obgeschottn owa es is trotzdem a  
82 Sonnenplatzal ... es is schee, es is ruhig ... oiso den Ploz homma glaub i a guad  
83 ausgsuacht ... jo, auf jedn foi hods hoid a Menge Spass gmocht beim Mochn, na ...  
84 jo, i glaub glocht hauma gnua ... wo daun die Leit den foischn Weg aushebm, na (*wir*  
85 *lachen beide*) ... jo ... des follat mia dazua ei!"

86 **„Würden Sie sich selber als einen religiösen oder spirituellen Menschen**  
87 **bezeichnen?“**

88 „Teils ja, teils nein ... oiso herinnen, sog i, bin i scho a bissl mea ... sogiamoi: i denk  
89 mea noch ... i glaub mea aun des Übasinnliche ... und i glaub mea aun mi söwa ... i  
90 glaub mea aun des ois, des hod owa a vüü mit Söbstbewusstsein ztuan ... owa jetzt  
91 wiaklich religiös bin i ned weu mei gaunze Familie des eigentlich ned is ... owa nua  
92 ...i sog: zum Beispü aun dieses Meditian undsoweida ... des hob i draußn imma fia  
93 Schwochsinn ghoidn ... und herinnen hob i irgendwo, a duachn Schumacha  
94 (*Mithäftling, Name geändert, Anm.*), durch die Frau N. (*eine JW-Beamtin, Anm.*) und  
95 ezetara damit augfaungan a bissl ... und min Schumacha in da Gmeinschaftszön  
96 hods des erste Moi funktioniat ... und do hob i wiaklich gsehn, es funktioniat ... und  
97 seit dem binis scho a bissl ... (*kurzes Gespräch über die Meditationserfolge in der*  
98 *Gemeinschaftszelle*)  
99 ... oiso, es is jetzt am Lebmsweg bezogn ... do stö i ma afoch zu oft die Frog: wo bin  
100 i jetzt? Bin i jetzt scho mea gengas Ende zua? Bin i mea aum Aufaug? Bin i auf ana  
101 laungan Grodn, bin i grad bei ana Kuavn wo grad a Wendepunkt is? ... des is hoid  
102 imma des: siech i nua die großn Wendepunkte oda wü i nua a die klan segn? ... weu

103 i sogamoi: es gibt bei uns sehr vüüle Punkte herinn wosda denkst do stehst aun ...  
104 es san owa mea oder weniga nua so togeweise Fasn und die waas i hoid ned ... jetzt  
105 kennt ma do daun widarum sogn des is dieses ... na ... des is die Unebenheit im  
106 Labürint söwa ... dieses Seitliche, sogiamoi, doss do a bissl ... dosd a weng strandlst  
107 üwaroi ... und du stehst kuaz aun und muast wida schau'n dosd einkummst, ned ...  
108 so kennt ma des widarum beschreibn ... do frog mi i daun wiaklich wo fia mi die  
109 Wendepunkte san ... oiso wo i daun wiaklich a Kuavn eilegn muas oda wo i amoi  
110 kurz aunsteh ... waun is so aum Lebmsweg beziag ... owa mia is des weniga  
111 Deutung aum Lebmsweg sondan du host mea des Momentane: du gehst do duach  
112 und du schoffst ... i schoffs wiaklich ozumschoitn ... des is ... du gehst aa Runde  
113 und es geht ...“

114 **„Sie haben es schon angesprochen: das Labyrinth wird Sie in irgendeiner**  
115 **Form weiterbegleiten?“**

116 „I nimma diese Erfohrung sicha mit a waun i amoi aus diese Mauan draussn bin ...  
117 oiso des is wos wos ma wiaklich zum Denk gebm hod domois ... es is ... es hod  
118 funktioniad dass i wiaklich in den Moment ... i geh duat eine und i schoit ob ... i man  
119 do woa a grad des zum Beispü der Tod von meina Großmutta und so weida ... des  
120 woa ois in der Fase drin ... und es hot funktioniad dass i trotzdem oschoit ... und des  
121 is wos wos i sunst eigentlich ... do brauch i Stundn dafia dos i mi wiaklich mit di  
122 Gedaunkn befoss, doss i ...“ – „**Was heißt „abschalten“ für Sie?**“ – „Ein  
123 bewusstes Abschaitn. Die Gedaunk ordnen und des ois ... dos mei Köapa in mia  
124 amoi ruhig wiad ... (Dieses komplette Oschoitn hob i no nie gschofft) ... Dos i s  
125 zumindest schoff diese Gedaunk zu ordnen, waunis geordnet hob, kaunis a a bissl  
126 oschoitn und mi auf mi konzenträn ... und: wos is mei Weg, wos muas i jetzt weida,  
127 wia is mei Lebmsweg ... und ned jetzt so: wos is ois wos rund um mi passiat ... oda i  
128 sogat: die Faktoan wos olle auf mei gaunzes Leb'm Eifluss hom, die kauni mea oda  
129 weniga fia diese kuaze Zeit oschoitn und kumm wiaklich zu mia söwa ... amoi diese  
130 gaunzn Beeinflussungen: Ängste ... Aggressionen ... Trauer ... ois wos do rund um  
131 mi umadumschwat ... des wiaklich amoi oschoitn und mi auf mi konzenträn ... und  
132 ii bin wichtig und ii bin ii amoi ... des mani mit oschoitn ... und des is wos wos bei  
133 mia sehr sötn funktioniad ... (...) ... und des is wos wos do funktioniad ... und  
134 deswegen waas i es begleitet mi sicha irgendwo in mein weitan Leb'm a ...“

1 **FÜNF „Des Labürint is fia mi ois ...“**  
2 „Oiso, an Stellenwert hods (*das Labyrinth, Anm.*) an sehr hochn bei mir, weu seitdem  
3 wir das Labyrinth hobn, föhl i mi besser. Jedesmoi wenn i do drin gehn kaun, föhl i mi  
4 wira aundara Mensch. Es is supa, dos ma so a Projekt g´startet hobn und dos ma  
5 zwa verschiedene so Labürinte hobn, ans im Goartn draußn und ans des Tuch, do  
6 samma imma individuell, do kaumma im Winter drin sei, im Sommer draußen...  
7 Jo, für mein Lebensweg hob i no nix entdeckt, a Verbundenheit zwischan Labürint und  
8 mein Lebensweg ...“ (*sehr lange Pause*)  
9 **„Ein anderer Mensch?“**  
10 „Na, die ganzen Sorgen rund um mi san auf ammoi weg, und ... in dem Labürint  
11 kaumma vü nochdenkn und ... do is ma auf amoi weg, do hot ma den Häfnoitog ned,  
12 ... do bin i daun gaunz fia mi alla, do kaun i nochdenkn und hoit gehn dabei und  
13 meditian und so ... wos ma in dera Situation sehr hüft, ...weu draußn gibt’s so vü  
14 Stress und in Gefangenschaft gibt’s a vü Stress und do hod ma daun Glick, waun ma  
15 an Plotz hod wo ma daun sei Rua hobn kaun, so ohne Schreiarei und ... ohne  
16 irgendwos ... mit ana ruhign Musik dazua ...  
17 Jo, und die Oaweit am Labürint hod ma vü Spass gmocht ... hod ma a wida wos  
18 glernt, aunstregend woars a, owa es hod si auszoit ... oiso, jetzt homma a schens  
19 Labürint, do kemma jetzt gehen ... im Summer is a recht schen ... wemma so die  
20 Vegerln zwischan hert und so und es gaunz ruhig is ... und i hoff dass ma si  
21 vielleicht amoi a zweites aulegn kennan ... weu die Oweit hod ma wirklich vü Spass  
22 gmocht ...“  
23 **„Was war das Schöne an der Arbeit?“**  
24 „Jo, dos ma wos gmocht hod fia olle, dos olle wos dafon hobn, oiso ... ned nur i und  
25 no wer, sondern olle hobn wos dafon und ... es woa a daun sche bei da  
26 Einweihungsfeia wia daun olle drin herumgaugan san und ... und i natürlich als  
27 „Bauer“ ... der hod si natirlich sehr gfreit, dos do olle a Freid hobn und so... Denk i  
28 ma daun, jetzt hob i wida wos leiwaundes gschofft, wo olle a Freid haum ... und  
29 wunderschen zum Aunschaun is a ...“  
30 **„Was ist noch wichtig?“**  
31 „Wenn i a gressare Zön hed wiadima a Labürint in di Zön a mochn ... (*wir beide*  
32 *lachen*) ... daun kuaz voam Schlofngehn dadat i imma a Runde geh ... des tuat a  
33 sicha guat vuam Schlofngehn ... (*Pause*) ...mehr hob i nicht zum Berichten ...“  
34 **„Würden Sie sich selbst als religiös oder als spirituellen Menschen**  
35 **bezeichnen?“**  
36 „Jo, religiös ... i geh scho ob und zua in die Kiachn, owa dass i do sog i geh jedn  
37 Sundoeh, so bin i ned, und ... mit Gott, i was net, kaun i ned vü aunfaugan, weu ...  
38 wenn i daun betn tua, denk i: „Zu wem bet i do? Der riart si e net, oder so ...“ Und, na  
39 jo, wenn i daun siech wos do maunche Leit fiara Glick hobn und so, und di san hoid  
40 religiös und so, daun muas jo irgendwos gebm weu ... jetzt a so Unfälle und, je  
41 nochdem, aner obdachlos und der hod si daun wida aufgerafft ... oiso, irgendwos  
42 muas do sein, dass der irgend a Hüfe oder wos kriagt ... owa i hob hoit no nix  
43 entdeckt, das do irgendwos is oder so ... owa i werd draun oaweitn ...“  
44 **„Wird das Labyrinth auch in Ihrer Zukunft wichtig sein?“**  
45 „Des auf jedn Foi, dran denkn weri scho, und ... vielleicht ergibt si irgendwaun di  
46 Möglichkeit daun wenn i wida in Freiheit bin, dass i do a irgendwo a Labürint  
47 vielleicht moch ... weu wia gsogt, des mocht vü Spass und ma hod sein Ruah und ...  
48 scho supa, oiso ... am Aunfaung hob i ma docht: jo, aha a Labürint, jo o.k., gemma  
49 do eine und gemma wida ausse ... daun woar des gaunz aunders ... do host wirklich  
50 dei Rua und ... kaunst nochdenkn üwa ois ... und fia draußen warad des sicha ned  
51 schlecht, dos ma ned wida in so a Loch einefoit oda so ... und i waß ned, wenn ma

52 jetzt do irgendwie an Gedaunkn hod, jo, jetzt mechad i wida an Scheiß oder wos  
53 mochn, daun geh i hoid ins Labyrinth eine, und ...geh wieder außē und die  
54 Gedaunkn san vaflogn, ... oder wenn i Langeweile hob, geh i a eine und so ... des  
55 Labürint is fia mi ois, des is Spüploz und ... Lebensweg und ... zum Nochdenkn und  
56 ... zum Meditian, oisoi ... is vielseitig ... mmmmh, jo, mmmmmh ...“ (*lächelt*)

1 **SECHS. „Das Labyrinth ist ... ein Stück Freiheit“**  
2 „Das Labyrinth ist ... ein Stück Freiheit. Es is ... am Anfang hab ich glaubt, bevor ich  
3 durchgangen bin, dass ich extrem nervös sein werd, aber dann nach der zweiten  
4 Kurve schon: extreme Ruhe eigentlich, und ich hab nachdacht, was mich erwartet  
5 jetzt, wenn ich in der Mitte ankomm und an was ich denken werd wenn ich ankomm  
6 und ... ich hab eigentlich daran gedacht, was ... an gute Sachen die ich g´macht hab  
7 und an schlechte Sachen die ich g´macht hab... und es war ... für mich wars  
8 irgendwie auch so wie eine Beichte kann man sagen, nur eben für mich ... also, ich  
9 hab für mich selber reinen Tisch g´macht mit ein paar Themen, die mich momentan  
10 eben sehr beschäftigt haben, und ... (lange Pause) ...“  
11 **„Glauben Sie, dass, wenn Sie später einmal an das Labyrinth zurückdenken, es**  
12 **Sie irgendwie begleiten kann, eine Kraftquelle sein kann?“**  
13 „Ich glaub schon, wenn ... wenn´s ma schlecht geht glaub ich, könnt das eine  
14 Lösung sein, um einfach Stress abzubaun...“  
15 **„Und, würden Sie sich selbst als religiösen oder als spirituellen Menschen**  
16 **beschreiben, verstehen?“**  
17 „Schon, teilweise ... vom Glauben her, also ich glaub´ an Gott und ich glaub an die  
18 Bibel, aber es gibt schon Sachen was ich einfach nicht glauben kann, manche  
19 Sachen einfach ... kann ich nicht so glauben, und manche Sachen sind in meinen  
20 Augen auch nicht nötig ... zum Beispiel was ich mein, die Kirchen wie die auf  
21 Werbung teilweise aus sind, was ich sehe wenn ich eine Kirche sehe, hab ich schon  
22 öfters g´sehn, dass die einfach irgendwo steht und außen einfach, einfach auf  
23 Werbung aus ist, das ist von Außen alles so schön und super g´macht und so, aber  
24 das hat nicht wirklich was min Beten und min Glauben zu tun, sondern einfach ...  
25 das ist dann nur noch Marketing, die wolln nur mehr noch dass die Leute da alle  
26 reinkommen und so ... irgendwie falsch, die bringen nicht die Botschaft rüber dass  
27 das ein Gebetshaus is, sondern ein schönes Gebäude ...“  
28 **„Sind Sie religiös erzogen worden?“**  
29 „Schon, ja ... also ich bin schon mindestens einmal pro Woche in die Kirche  
30 gegangen ... und irgendwie, seit dem Gefängnis habe ich auch das Beten irgendwie  
31 selbständig ang´fangen ... (Pause) ... ja, dann?“

1 **SIEBEN. „Für einen Moment ein andara Mensch“**  
2 „O.k. - soll ich jetzt einfach losredn, oda? ... mir hat das Labyrinth bracht ... ich habs  
3 gesehn als ... dass ich zu mir selba finden kann ... i hab gesehn darin dass ich  
4 einfach das ... das war ein Augenblick einfach, dass ich diese Zeit nachdenkn hab  
5 können, üba mein Lebm, üba mich selba ... jetzt Zukunft ...üba die Fehla was ich  
6 gmacht hab ... also ich habs zur Entspannung gesehn einfach, dass ich üba alles  
7 nachdenken kann ... also ich hab imma dacht zum Beispiel die Sachn was ich  
8 angestellt hab, üba meine Familie, üba meine weitere Zukunft, üba alles einfach ...  
9 und welche Menschn mia am Herzn liegn, welche Menschn was ... denen was ich  
10 bessa vielleicht ausn Weg gehn soll, was mich vielleicht wida irgendwo auf die  
11 schiefe Bahn bringen könnn ... soiche Sachn ... was ma so für mein weiteres Lebm  
12 also meinen weiteren Weg ... bringt ... wenn ich meine Ruh haben will zum Beispiel  
13 oda nachdenkn will, is so a Labyrinth sicha was Angenehmes ... also ich sehs  
14 einfach ... bei mia hats einfach bewiaht, dass ich üba viele Dinge nachdenkn hab  
15 können die was ich sonst ... üba die ich sonst nicht nachdenk einfach ... wenn ich  
16 jetzt zum Beispiel woandast bin, würd ich nie drüba nachdenkn ... aba da, an diesm  
17 Oat halt hab ich ... da war die Musik ... es war einfach ein längara Weg, und auf  
18 diesm Weg hab ich die ganze Zeit einfach nua nachdacht ... einfach mein ganzes  
19 Lebm ... für die Zukunft ... was in zwanzig Jahn sein wiad mit mia ... wie weit ich's  
20 bringen werd oda nicht ... und ja ... mia hads schon viel gholfen, also ich find das  
21 könnte man öfta machn, weil's einfach ... mia selba hilfts viel, weil ich viel darüba  
22 nachdenkn kann, weil ich sonst eigentlich nie die Zeit dafür find, dass ich üba diese  
23 Sachn nachdenkn könnte ... und ja ... ich finds sea angenehm und ... ja!“  
24 **„Mich würde noch genauer interessieren: dieses Nachdenken, die Bilder und**  
25 **alles was Ihnen da gekommen ist? Kommt das im Gehen, auf einmal so**  
26 **daher?“**  
27 „Na, es is einfach untam Gehen kommen ... es war die Ruhe, die Stille und ... es hat  
28 mich so jetzt irgendwie so dahin zogn, dass ich jetzt zum Nachdenkn anfang, also ...  
29 die Ruhe, die Stille, der längare Weg halt, das hat mich einfach dazugebracht, dass  
30 ich zum Nachdenkn anfang ... und es sind einfach dann bestimmte Bilder kommen  
31 halt ... üba die Zukunft, üba die Vagangenheit, üba die Menschen was ich gern hab  
32 ... und wies vielleicht weitagehn wiad ... und was ich dafür machen kann, dass so  
33 weitageht ... (...)  
34 Das is von allein kommen! Also, ich hab jetzt nicht viel davon erwartet als ersta, also  
35 ich hamma dacht ich geh amal den Weg, aba nach da Zeit ... die Ruhe und so, dass  
36 ma selba zu sich findet einfach und ... dann diesn Weg dann, also ich find ... ich hab  
37 einfach nach da Zeit zum Nachdenkn anfangen ... üba alles eigentlich nachgedacht  
38 also ...“  
39 **„Woran liegt es, dass man sonst nicht so zum Nachdenken kommt?“**  
40 „Ja, vielleicht tun sich Jugendliche ... die ham ganz andare Sachn hauptsächlich  
41 amal ... weil wir ... was is für uns, für an Jugendlichn ... PC, Computer, vielleicht  
42 das Lernen, o.k. ... und ja, o.k., jetzt sind wir an diesem Oat und sicha, o.k. ... am  
43 Abnd denkn wir ab und zu darüba nach, aba dass wir jetzt so etwas ... wie sogn ...  
44 wir denkn intensiv darüba nach ... wir verschwendn vielleicht ein, zwei Gedankn ...  
45 denkn sich: warum hab ich das gmacht? Und: o.k., was denkt meine Familie darüba?  
46 Und nach eina Woche is das weg ... und ma denkt einfach nimmamea daran, sicha  
47 ab und zu denkt ma daran, aba ... das wars auch schon, aba ... so dass ma jetzt  
48 wiaklich sagt dass man sich ... zu sich selba geht und dass ma einfach sich da  
49 reinstiegt, dass ma jetzt wiaklich sagt ... oda wie gsagt: sagt einfach (?) ... ma  
50 denkt einfach in diesem Augenblick einfach extrem nach und man ... is einfach für

51 den Moment ein andara Mensch ... und ma denkt auch selba üba sich ganz andasd  
52 in diesem Moment.“

53 **„Denken Sie so jetzt auch manchmal an das Labyrinth und diese Erfahrungen?**  
54 **Ganz ehrlich jetzt?“**

55 Naaein, eigentlich nicht jetzt so, also ... zuvüü Probleme (*lacht*) ... naa, nicht zuvüü  
56 Probleme, sicha ... i hab viel zu tun, naa, viel zu tun ... wie soi i des sogn ... ich hab  
57 auch meine eigenen Probleme, ich muss üba das amal ... ich hab jetzt wida bissl  
58 Blödsinn gmacht, des wissns eh, und ich muss oft selba üwa das amal nachdenkn  
59 wida und ... das ... vakraftet hab ich das zwar schon, aba ... naja ... selba wida zu  
60 mia finden und ... ich hab nimma viel – wie kamma das sogn? Strafe?“ – **„Ja,**  
61 **freilich ...“** - o.k., ich hab nimma viel Strafe, wie gsagt jetzt, und jetzt ... wie gsagt,  
62 fufzehn Monate is ned viel grad, und jetzt is scho Zeit, dass ich mich zsammreiss ...“  
63 (*weiteres Gespräch über die noch ausstehende Dauer der Haft und mögliche*  
64 *persönliche Gründe für und gegen (!) eine vorzeitige Entlassung*)

65 **„Noch eine Frage zum Labyrinth: die Impulsfragen auf den Blättern – haben Sie**  
66 **damit etwas anfangen können, waren die hilfreich?“**

67 „Ich habs ma ... also ich hab schon drüwa auch nachdacht, sicha ... die Impulsfragn  
68 also... es war ja gleich anschließnd nachm Labyrinth ... und es sind ... ich hab  
69 Namen aufgschriebm die was eigentlich gar nimma so wiaklich existieren wie mei  
70 Mutta zum Beispiel ... sicha, i hab meine Mutta noch gern aba ... i hab wie gsagt  
71 kaan Kontakt zu ihr, aba im Herzn is sie noch imma ... weus mei Mutta einfach ...  
72 und des had auch schon zum Nachdenkn gebm ... also, und da sieht ma auch selba  
73 nocheinmal in dem Moment ...welche Personen ... oda was ma vielleicht ändan will  
74 an sich ... ja, hat ma scho gholfn ...“(...)

75 **„Eine Frage noch: Sie selbst, würden Sie sich als religiösen oder als**  
76 **spirituellen Menschen beschreiben?“**

77 „Ich würde mich beschreibm: beides! Religiös und spirituell, also ... ich hab stark den  
78 Glaubm daran ... und einmal in da Woche tu ich sicha betn, am Abnd voam  
79 Schlafgehn ... dass er bestimmte Menschn beschützt und lauta solche Sachn ... ich  
80 stehe dazu, und ich steh auch dahinta ... ich hab weiß nicht wie viele Rosenkranz  
81 und Kreuze in meina Zelle, weil ich stark daran auch glaub ... auch ana weiteres  
82 Lebm, des war auch fúa mich so a Gschicht – mi interessiat bis heute: was passiat  
83 nachn Tod? Das wissn wenige aba es sind ... so viele Sachn aufgecancelt (?), also  
84 ... weiteres Lebm, so irgendwas „kommst vielleicht in die Hölle“ oda ... ma wiad  
85 vielleicht als Tier geborn oda lauta soiche Sachn, also ma weiß in Wiaklichkeit nicht  
86 was wiaklich passiat ... des is imma so a Frage was mich schon imma intaressiat hat  
87 ... aba mich selba, ja ... ich seh mich von beidn a bissl ...“

88 **„Gibt's noch etwas, was Sie meinen was jetzt wichtig wär?“**

89 „Jaa ... müsst ma öfta einmal ... (*lacht*) ... also alle drei Monate, viermal im Jahr ...  
90 dass ma halt sagt, dass war wiaklich ... wo ma wiaklich abschaltn kann ... (....) ...  
91 also im Somma auch draußn wida ... ja, so gegn späten Nachmittag ... wenn so  
92 leicht die Dämmerung einkehrt ... also wär Bombe so, würd ich sogn ... also wär  
93 supa ...“

1 **ACHT. „Ich kann mich locker machen“**

2 „Also, ich hab das Labyrinth vorher noch nicht ´kannt ... ich hab´s erst durch Sie  
3 kenneng´lernt, in Gerasdorf, ja ..., am Anfang hab ich ma ´dacht, das wird ma nicht  
4 viel bringen oder so, s´ is ein normales Labyrinth wo man sich nicht verlaufen kann  
5 oder so ... es gibt nur einen Weg ... na ja, und dann ... bin ich das erste Mal, ham  
6 Sie das Tuch mit´bracht, bin ich mit dem gängen, und ich hab mich g´wundert,  
7 warum wir dunkel machen und so leise Musik und so ... ja, ich hab mich amal drauf  
8 eing´lassen und habs probiert ... und bin das erste Mal halt gängen ... und hab mich  
9 entspannen können ... jaaa, dann ... hab ich nachdacht im Nachhinein ... was das  
10 Labyrinth überhaupt sozusagen auszusagen hat so überhaupt ..jaa, da ham Sie mir  
11 erklärt damit ...damit das auch was min Leben zu tun hat so, und dann ... hab ich  
12 nachdacht a bissl, und ... es hat schon auch was mit mein Leben zu tun, weil jedes  
13 Leben hat ein Ziel, muss so ein Ziel haben, und das Ziel is manchmal weit weg, und  
14 manchmal wieder näher, dann geht ma wieder bissl weiter weg, aber letztendlich  
15 kommt ma so oder so ... wenn ma weitergeht zum Ziel.

16 Und ja, dann ham wir das Labyrinth nach´baut im Garten, s´hat ma auch Spass  
17 g´macht, da hamma eh zwei Tage oder so braucht oder mehr, ich weiß nicht ... dann  
18 war ich schon stolz wie das ausg´schaut hat und so, und die Feier und alles ...  
19 Naja, ich möchte mich ... ich kann mich locker machen, wenn ich das g´macht hab,  
20 bin ich lockerer drauf, ruhig und so ... kann abschalten bissl ... na ja ... ich find auch  
21 schön dass ´s verschiedene Labyrinthe gibt ...halt womit ma das baun kann alles, mit  
22 Steinen oder mit ... ja, Pflanzen oder so, ausgraben oder so ... ja ... weiß nicht ...“

23 **„Welches Labyrinth sagt Ihnen mehr zu: das im Garten draußen oder das  
24 Tuch?“**

25 „Also, zum Gehen is ... das am Tuch find ich besser ... da is dunkel und so, kann  
26 sich besser konzentrieren, leise und so. Aber das Baun war halt auch super,  
27 draußen, schaut auch gut aus ...“

28 **„Sie werden bald entlassen: wird Sie das Labyrinth auch in Zukunft in  
29 irgendeiner Form „begleiten“, ... als inneres Bild?“**

30 „Also denken glaub ich ... denken werd ich sicher dran, aber ... vielleicht wenn ich  
31 mal Kinder hab, dass ich denen das zeig oder so ... ja, oder vielleicht wenn ich mal  
32 ein Haus hab und an Garten, werd ich auch so was baun ...“

33 **„Würden Sie sich selbst als religiös oder als spirituellen Menschen  
34 bezeichnen?“**

35 „Das ist glaub ich schon wichtig, ja ... also es ist jetzt nicht an erster Stelle oder so,  
36 aber ... befass mich schon bissl damit.“

37 **„Ist sonst noch was wichtig?“**

38 „Die Fragen sind auch manchmal gut, find ich (*persönliche Impulsfragen nach dem  
39 Labyrinthgang, Anm.*) ... kann man auch nachdenken was die Ziele sind ... wofür  
40 man dankbar is oder so ... oder wer für dich da is oder da war oder so ... Ja, man  
41 denkt nicht so an diese Fragen und so, im Alltag ... man vergisst so drauf und dann  
42 ... wenn man´s vor sich liegen hat und man liest, dann denkt man schon drüber nach  
43 und so ... is man über manches dankbar oder nicht dankbar oder so ...“

1 **NEUN. „Oft an meine Familie gedacht“**  
2 „So was ich gedacht hab, oder so? ... Na, ich bin also das Labyrinth gegangen und hab  
3 oft halt so an meine Familie gedacht und so, alles war ruhig und so, alles war  
4 entspannend ... ich bin meinen Weg gegangen und ... ja, ich hab oft an meine  
5 verstorbene Oma denken müssen, gell ... und ... ja ... was soll ich ...? *(lange Pause)*  
6 Ich weiß jetzt nicht was ich noch sagen soll ...“  
7 **„Die Oma war eine wichtige Bezugsperson für Sie?“**  
8 „Ja ... sehr wichtige, also bei der bin ich aufgewachsen und so ... so wie meine  
9 Mutter und ... also noch „ärger bezogen“ hab ich gehabt als wie bei meiner Mutter ...  
10 Na, es ist so unerwartet kommen, einfach so, meine Mutter kommt mich besuchen,  
11 sagt „Meine Oma ist gestorben.“ ... ja ... Ich kann das nicht vorstellen, dass sie tot ist,  
12 ich denk noch manchmal dass sie noch im Pflegeheim ist und zurückkommt oder so  
13 irgendwie, also, ich tue nicht realisieren dass sie tot ist ..., ja ...“  
14 *(weiteres Gespräch über die Großmutter)*  
15 **„Noch etwas anderes: glauben Sie, dass das Labyrinth so eine Art**  
16 **Orientierungshilfe sein kann für junge Leute, gerade hier in Gerasdorf?“**  
17 „Ja schon, aber ich glaube für die meisten ist das halt ... ähm ... peinlich also dass sie  
18 das zugeben, dass sie einfach so sich selbst ... *(undeutlich)*, dass sie nicht die  
19 Coolness so machen, sondern dass sie das einfach gehen und einfach sie selbst  
20 sind ... aber für die meisten geht das nicht.“  
21 **„Würden Sie von sich selbst sagen, dass Sie ein religiöser Mensch sind ... in**  
22 **irgendeiner Richtung?“**  
23 „Ich würde nicht sagen religiös, also ... ich gehe schon in die Kirche und so, aber ...  
24 draußen bin ich so nicht in die Kirche gegangen ... manchmal schon wegen meiner  
25 Oma, da hab ich für sie gebetet, so allein ..., bin ich schon gegangen und so ... mehr,  
26 eher im Gefängnis ... ich bin nicht christlich jetzt so, so extrem, aber ... schon ...“  
27 **„War das in Ihrer Familie ein Thema, also dass man in die Kirche geht ...?“**  
28 „Ja, bei meiner Oma schon, also ... zu Weihnachten hats immer diese ... ähm diese  
29 Schafe und so ... und diese Hirten und so alles aufgestellt, ... ja und ... das war auch  
30 christlich, und ... hat Kreuz auch und so in der Wohnung gehabt, viele ...“

1 **ZEHN. „Wie eine neue Chance“**

2 „Ja halt ... beim ersten Mal wo ich das gegangen bin ... war sehr spannend, war sehr  
3 interessant, weil ... hab ich halt noch nicht gemacht ... simma den Weg gegangen ...  
4 lasst einen Menschen überlegen, wie ... wohin der Weg führt ... wann man ankommt  
5 ... wenn man angekommen is, schaut man wie dass man in seinem Innaren  
6 angekommen is. Beim Rückweg fühlt man sich ... es ist auch sehr spannend beim  
7 Rückweg, weil ... ja, der Weg einfach so lang is und ... so viele ... halt nicht  
8 Hindernisse aba ... wenn man nicht aufpasst kommt man schnell vom Weg weg ...  
9 tja, fua mich halt ... es war sehr interessant und ... *(kleinere Pause)*  
10 Jaa, es lasst einfach einen Menschen nachdenkn ... lasst einfach ähm ... man denkt  
11 einfach darüba nach und ... es ist einfach nicht wie man sagt: man geht den Kreis,  
12 um die Ecke, sondan man geht einen Weg und ... man sucht den Weg, wann man  
13 ankommt ... tja ... jaa, wenn man den Weg geht, denkt man sich: o.k., ich geh nua  
14 einen Weg, das is ... das führt alles in Kreis, man kommt da irgendwann an ... aba  
15 wenn man richtig in sich hineingeht und den Weg läuft, dann lässt das einfach einen  
16 Menschen andas ... es erscheint nicht wie ein Weg sondan ... es erscheint so wie  
17 fua jemanden, das es eine neue Chance is oda so was halt in der Art ... man is den  
18 Weg gegangen, und wenn man angekommen is, hat man sich gut gefühlt ... hat man  
19 ein bisschen darüba nachgedacht und so ... beim Rückweg is auch sehr schön,  
20 wenn man angekommen is ... ja ... *(lange Pause)* ... tut mia leid, mia fällt einfach nix  
21 mea ein ...“

22 **„Sie sind bis jetzt zweimal am Tuch gegangen und haben Ihre Geschichte mit  
23 beim ersten Mal begonnen – war da ein Unterschied?“**

24 „Ja, beim zweiten Mal hat man schon irgendwie den Weg gekannt, und man wusste  
25 wo der Weg hinführt ... aba es war trotzdem intressant weil ... bin daduach auch  
26 schön langsam den Weg gegangen, hab nachgedacht und ... tja ... ähm halt beim  
27 ersten Mal war es irgendwie intressanter als wie beim zweiten Mal aba ... weil beim  
28 ersten Mal man hat nicht gewusst wo der Weg hinführt .. beim zweiten Mal wusste  
29 man schon wie man gehen sollte ... wohin ... und wo man ankommt ... ja.“

30 **„Würde es Sie trotzdem interessieren, öfters das zu machen, diese Art von  
31 Meditation?“**

32 „Jaa, würd ich schon ... auch bei paar andere Labyrinths ... würd ich sea gerne  
33 machen!“

34 **„Noch eine Zusatzfrage: würden Sie von sich selber sagen, dass Sie ein  
35 religiöser Mensch sind, ein spiritueller Mensch?“**

36 „Jaa schon ... religiös aba ... es gibts manche Tage wo ich mia dann denk: o.k., ...  
37 den Gott gibt's nicht! Vielleicht ist das nua eine Geschichte, dass man an was  
38 glaubm soll oda ... aba ... ich weiß es nicht, halt ... die Bibel hab ich nicht gelesen,  
39 also ... aba, wie soll ich sogn ... es sind halt manche Tage so, dass man sagt: o.k.,  
40 das is vielleicht nua ne alte Geschichte oda ... vielleicht auch die Wahrheit? Ich weiß  
41 es nicht.“

42 **„Sind Sie religiös erzogen worden?“**

43 „Ja und nein, also ... schoon ... war schon öftas in der Kirche oda – ich weiß nicht  
44 wie man das sagt auf deutsch ... des is so was Ähnliches wie ein Kloster bei uns, in  
45 Serbien gibt's des ... ja, wo man sagt: von da Heiligen Maria Beispiel die Hand oder  
46 irgendwas is doat ... wama schon öftas hin und ... ja, und wenn eine Feier is in  
47 Kirche ... Kerzn anzündn und so, simma schon gegangen ... da bin ich halt, als  
48 jüngsta, imma mitgegangen. Es gab so ein paar Mal, da bin ich auch nicht  
49 hingegangen, o.k., jedes Mal war ich auch nicht dabei ... Man geht rein ... und denkt  
50 sich: o.k., was musst du machen, wie musst du was machen ... man geht raus und  
51 denkt sich: Hab ich jetzt was falsch gemacht oda nicht? Aba ... ich hoffe ich hab

52 nicht was falsch gemacht weil ... halt das was mein Vata gemacht hat, hab ich auch  
53 hinterher gemacht, weil ... halt ihm das nachgemacht ... Halt in da Schule hatten wir  
54 auch so Religion, bin ich auch hingegangen und so, aba ... es ist so ein Gedankn im  
55 Hinterkopf: »Gibt's das alles oda is das nua Mythos oda so?« Weiß ich nicht ... ich  
56 will nicht was Falsches sagn, oda? (...) Wie man sagt nach da Religion und so:  
57 Jesus Gottes Sohn, Heilige Maria und so ... dann denk ich mia schon: he, wo das  
58 war? Wann? Wurden wir nicht einmal geboren? War nicht einmal ein Plan? Aba, du  
59 (*der Lehrer?, Anm.*) kennst dich schon so aus wie dass du in der Zeit doat warst ...  
60 und: o.k., war mia schon klar: von Büchan aus und so ... (...) Aba einfach so, man  
61 denkt sich: o.k., was, wenn das überhaupt nicht stimmt was der da redet? Was, wenn  
62 der irgendwas da herumerzählt und ... nua dass die Stunde vergeht? Aba o.k., ich  
63 hab halt zugehört, ja ... ja.“

1 **ELF. „Total chillig, aba kompliziert“**  
2 „Ähm ... ja, wie soll ich sagen? Es hatte eine so ... ich weiß nicht, an dem Abend  
3 wars dünkler, Kerzen und so , es hatte schon so was ... es war schon schön aber ...  
4 wie soll ich sagen ... es war so irgendwie ... ich bin ur in mich gegangen und so, und  
5 ... ja, einerseits find ich ises so wie das Lebm, man glaubt man is am Ziel, man  
6 glaubt es kommt nichts mehr, und dann auf einmal wendets sich's total andersd  
7 herum und so weiter und ... ja, mir hats halt Spaß gemacht ... ja, war total chillig und  
8 so ... na, was ich ... was ich nicht ganz verstanden hab warum man da noch einmal  
9 zurückgeht und so ... aba hauptsächlich hats Spaß gemacht ... na ja, kompliziert und  
10 so is es auch, aber man kann sich konzentrieren und man bleibt richtig – wie soll ich  
11 sagen – äh man bleibt so richtig daran hängen, mit dem Kopf bleibt man richtig nua  
12 diese Linie entlang hängen, und man geht nua diesen Weg ... und ja, es is auch  
13 eigentlich, wie soll ich sagen, eigentlich auch gut so wenn man´s so im Leben macht,  
14 immer nur seinen Weg geht ... ja, und das is das, ja ... aber was mir auch total gfalln  
15 hat, war ... diese Musik im Hintergrund ... das hat ur so beim Nachdenkn gholfen  
16 und so ... und ja, so irgendwie was Spirituelles so was hat es ... war einfach so, wie  
17 soll ich sagen, so ein ganz, ganz komisches Gefühl war das bei mir, das ich noch nie  
18 in meinem Lebm hatte ... so ur ... i waas ... ich kanns nicht in Wörta fassen, aber  
19 halt auf jeden Fall was Positives (*lacht*)... und ja ... mehr kaun i a ned sogen ...“  
20 **„Denken Sie jetzt jetzt auch manchmal, so zwischendurch an das Labyrinth, ist**  
21 **es für Sie so was wie ein Symbol geworden?“**  
22 „Ähm ... ich hab schon mehrere Male dran gedacht, aba ... ein Symbol kann ich  
23 nicht ... als Symbol kann ich es nicht bezeichnen, dass liegt daran, dass ich ein sehr  
24 sehr religiöser Mensch bin und so ... halt ... ja irgendwie ... irgendwie hab ich schon  
25 öfters dran gedacht so ... wie soll ich sagn ... so ... zum Beispiel wenn´s mir schlecht  
26 ging oder so, hab ich schon bissl dran gedacht, wenn mas schon so bei ... ja, kommt  
27 hin, das Lebm is so wie des Labyrinth was ich aus eigener Erfahrung sagn kann  
28 ...man glaubt man is schon am Ziel – und dann: bumm! ... nimmt man ein falschen  
29 Weg und ja, dann führt´s total wo andasd hin ... Kreise, fünf Kreise ums Ziel ... so  
30 jetzt, halt in Wörtern gfasst ...“  
31 **„Sie haben gesagt, Sie sind ein sehr religiöser Mensch und es geht nicht ganz**  
32 **zusammen mit Ihrer Religion, wo ...“ – „Oja, oja!“ – „... sehn Sie da einen**  
33 **Widerspruch?“**  
34 „Na ... nanana, es geht schon mit meiner Religion zusammen, nur ... Sie ham  
35 gemeint ob es so eine Art Symbol für mich is, und das einzige Symbol das ich in ...  
36 meinem Lebm hab, is das Symbol Gottes: Gott is mein einziges Symbol, und ... ja ...  
37 aba mit da Religion passt das eh ganz zsamm ...“  
38 **„Und Sie selbst bezeichnen sich als religiösen Menschen?“**  
39 „Ja, weil heutzutage, wie soll ich sagn halt ... besser gsagt zumindest hier in der Haft  
40 und ... üba draußn brauch ma gar nicht redn, draußn san die Menschen noch  
41 schlimmer halt ... meine Generation besser gsagt ... da gibt's nicht wiaklich  
42 jemanden der immer vorm Schlafgehn betet, der ... der einmal jeden Sonntag in die  
43 Kirche geht und ich glaub schon rechnet ... dass ein Häftling wenn er entlassen wird  
44 dass er als erstes bevor er seine Familie, bevor alles ... bevor er seine Familie in den  
45 Arm nimmt oder überhaupt irgendwas macht, dass er als erstes zuerst in die Kirche  
46 geht, ein Gebet spricht, ein Dankesgebet halt, paar Kerzen anzündet, sich bissl halt  
47 anschaut wie soll i sagn halt ...es war eine Taufe dort, hab bissl zugschaut und so,  
48 und erst dann hab ich anfangen mich zu freun dass ich draußn war. Weil Sie wissen  
49 ja, wie ich das erste Mal bei Ihnen in der Josefstadt war (*großes Untersuchungs-*  
50 *gefängnis in Wien, Anm.*), gleich danach ... gleich in der Früh wie ich entlassen  
51 wurde, ich hab ... nur die Familie ganz kurz in den Arm genommen und hab denen

52 gsagt: so, jetzt fahrma in die Kirche, ihr wartets im Auto, ich bin in einer halben  
53 Stunde wieder da, hab meine paar Sachn erledigt, war betn, hab paar Kerzen  
54 angezündet und so ... hab bissl dort beim - wie soll ich sogn – so wie beim  
55 Gottesdienst zugschaut und ja, dann bin ich gegangen. Und, wie soll ich sogn ...  
56 ähm ...wie soll ich das beschreibn ... für mich hat das ... die Kirche hat so ein Gefühl  
57 für mich wie ... immer wenn ich in die Kirche geh is es so wie wenn ich ... wie wenn  
58 ... wenn ich in der Kirche zum Beispiel draußn geh und bete, dann kommt es mir  
59 immer so vor – ich weiß nicht ob das bei jedem Menschen so is, der religiös is halt  
60 aba – mir kommt es immer so vor wie wenn alle Sünden von mir gefallen wären ...  
61 wenn auch nur für einen kurzen Augenblick ... aber es is ein schönes Gefühl ... und  
62 ja ...“

63 **„Sind Sie draußen regelmäßig am Sonntag in die Kirche gegangen?“**

64 „Jeden Sonntag. Jeeden Sonntag, egal ob ich krank war oder was auch imma war,  
65 bei mir in der Familie war das ... wie soll ich sagen ... Gesetz. Ge-setz... Ge-setz ...  
66 weil ... wie soll ich sagen, wie soll ich's Ihnen beschreiben ... ich hab nua Vater und  
67 Mutta, meine Eltern san zwar getrennt aber beide san a bissl neurotisch ... und wie  
68 meine Mutta so gerne imma gsagt hat: Wenn ich am Sonntag nicht in die Kirche war,  
69 dann is die ganze kommende Woche ... zu nix zu gebrauchen, dann geht alles schief  
70 ... des ghört einfach zum Lebensablauf bei uns, und ja ... O.k., man kanns ... es is  
71 schon lustig wenn man so was von mir hört ... wie soll ich sagen ... Blasphemie ...  
72 ich bete jeden Tag tagtäglich wegen Sachen um Vergebung die ich aba doch dann  
73 wida mach aba ... für mich zählt das ... auch das ich wenigstens darum um  
74 Vergebung bete, weil die meisten Menschen heutzutage sind sich gar nicht bewusst,  
75 dass sie eine Sünde begehen, zum Beispiel jetzt wenn sie fortgehn und sich einen  
76 Kater holen oder irgendwas ... mir ist das schon bewusst nur ... ja, wie soll ich  
77 sagen: ich mach es trotzdem ... Blasphemie trifft auf mich schon zu und auf meine  
78 Familie, aba ... wie soll ich sagen: es gibt keinen perfekten Menschen. Papst  
79 Benedikt persönlich begeht tagtäglich sicha mindestens zehn Sünden ... das is  
80 einfach so, es gibt keinen perfekten Menschen, das kann man mir nicht sogn.“

81 **„Da hab ich ein bisschen Kritik an den Eltern herausgehört – trotzdem haben  
82 Sie Religion für sich selber als etwas Schönes, Positives erlebt?“**

83 „Kritisch? Da ham Sie mich ein bisschen falsch verstanden, Herr Haschka. Wie soll  
84 ich das sogn, halt nur ... Ich wollt damit nur sogn, dass halt ... tja, wie soll ich sogn  
85 ... meine Familie bissl andasd is wie die meistn ... halt wie eine Durchschnittsfamilie  
86 ... mein Vater ... kann ich zum Beispiel jetzt ... da Sie ja schon wissen dass meine  
87 Eltern gschiedn sind, kann ich nur Schlechtes sogn ... bei da Mutta ... sognma so:  
88 Gottseidank hab ich sie! Mehr konn i ned sogn ... (weiteres Gespräch über die  
89 Familie) ... noch eine Frage?“

90 **„Na ... die Hauptfrage war ja über das Labyrinth sozusagen, die  
91 anschließenden Fragen nur zum Verständnis ...“**

92 „Ja, wie gsagt ... das Labyrinth: mir gfällts! Würd gern wenn's noch so was gibt, was  
93 mit dem Labyrinth was zu tun hat, würd ich's gern wieder machen oda so was wie  
94 letztes Mal da im Kreis gehen ... ja, das is so ur beruhigend ... weil ich kann mich  
95 noch genau erinnern ... an dem Tag kam ich gerade aus der Kraftkammer, total auf  
96 „Hardcore“ – können Sie sich erinnern? – total auf „Hardcore“ aufgepumpt, total auf  
97 wild bin ich reingekomm ... und dann auf einmal wie ich das gmacht hab, das ... das  
98 hat so richtig urschön entspannt ... das beruhigt so ur ... das hat ma gfalln. (...) Ich  
99 hab fua an ganz ganz kuazn Moment total vagessn dass i da bin, was mir relativ sötn  
100 hier passiat ... ja, ich weiß nicht ... die meistn Gefühle die ich während dem ...  
101 hatte, während diesem Labyrinth, die kann ich irgendwie nicht in Worte fassen, es  
102 war einfach was Unbeschreibliches ... es war was ... ein wiaklich sehr sehr schönes

103 Erlebnis, so ... ur so mal was andares – verstehn Sie was ich mein? Vor allem hier  
104 ... total was andares so ... es war ur ... ich konnte in mich gehen und so ...einfach  
105 nur diesen Weg entlang ...einfach auf langsam, auf chillig ...so einfach nur diese  
106 Strecke gehen ... mir hats gefalln, wiaklich ... total ...s´war supa!“

1 **ZWÖLF. „Mein ganzes Lebm“**  
2 „Füa mich, wo ich dieses Labyrinth gegangen bin ... üba wichtige und unwichtige  
3 Dinge in meinem Lebm nachgedacht habe ... manche Dinge die überhaupt füa mich  
4 bis zu ... bis zu der Zeit oder auch jetzt vielleicht, unwichtig warn oda sind, sind mia  
5 in diesem Labyrinth sehr wichtig erschienen und ... ja, sehr wichtig! Was ... wo ich  
6 auch noch duachgegangen bin duach den Labyrinth ... is mia auch durch den Kopf  
7 mein ganzes Leben duachgegangen ... die Bilder, das Gute, das Schlechte, was  
8 noch Gutes passian kann oda was noch Schlimmes passian kann ... ich habe mich  
9 irgendwie in einer andaren Welt ein bisschen gefühlt, also ... es war schön und ruhig  
10 und ... ich bin einfach meinen Weg gegangen, also den ich ... den ich vielleicht  
11 gehen soll oder sollte, gegangen bin oder werde vielleicht, ich weiß nicht ... aba den  
12 Weg, den ... so hab ich mich gefühlt als wär das der richtige Weg den ich gegangen  
13 bin und ... ja, das is mia in den Kopf duachgegangen ... und dass ich meine Ziele  
14 erreichen will und ... einfach ... einfach ein ... ein bessares Leben ein bisschen, und  
15 alles Schlechte zu vergessen, und wieda alles vom Anfang an anzufangen und auch  
16 ... also ... bisschen (*bisher?*) hab ich dran gedacht ... an, wo ich gelesen hab auch  
17 an Vergebung ... und dass mia auch die andaren vergebn, die ich vielleicht was  
18 Schlimmes getan hab, die was ich nichts davon weiß oda ... die ich verletzt habe  
19 irgendwie mit Wortn, duach was weiß ich was ... und dass die mia auch vazeihn und  
20 ich auch andaren verzeihn kann, und das is ... darüba hab ich alles ... also  
21 nachgedacht in diesem Labyrinth ... also einfach üba das ganze Leben also ... man  
22 hat sich einfach ... man hat sich einfach wohlgeföhlt wo man gegangen is ...  
23 gegangen bin ... einfach wohl und schön, und man hat üba sein ganzes Leben  
24 nachgedacht ... also das ganze Leben is an einem vorbei gegangen ... das Gute und  
25 das Schlechte, das ... was mich sehr ... wo ich mich gewundat hab ... ich hab  
26 gedacht, ich denk wie immer an die gutn Sachn, aba plötzlich kommen auch die  
27 schlechtn Sachn ... oda die unwichtigen Sachn an die man nie gedacht hätte ... an  
28 die man auch nie ... ja denkn würd, außer jemand sagt es oda erwähnt es oda  
29 irgendwie ... aba plötzlich sind diese Sachn, die ganz kleinen Sachn riesengroß und  
30 wichtig geworden ... also, zum Beispiel wie ... ja, was hab ich daran gedacht damals  
31 ... was vorher füa mich unwichtig war? ... zum Beispiel was wäre wenn ... wenn ...  
32 wenn ich vielleicht in die Schule gegangen wäre und vielleicht mal studiert hätte, oda  
33 wie die andaren, was ich mia auch natürlich gewünscht hätte oda habe ... auch  
34 etwas ... ein schönes Leben, was weiß ich, wie ein Arzt oder ein Anwalt sein oda  
35 einfach studian auch wie ein anderen Leutn ... das zum Beispiel ... ich hab nie daran  
36 gedacht irgendwie ... also, es hat mich irgendwie schon interessiat aba ... es war im  
37 im Hinterkopf ... aba dann ... plötzlich hat mia ... is mia das in den Kopf gekommen  
38 und ... ich hab darüba nachgedacht und es is mia sea wichtig ... warum ich das nicht  
39 gemacht hab ... und wie ich das vielleicht ... wie ich das Beste jetzt aus dem machen  
40 kann ... aus dem ganzn Ding, was ich jetzt gemacht habe und ... ja ... jaa, ja, wie  
41 gesagt, ich hab mich einfach wohl geföhlt und es war schön ... also, man hat sich  
42 irgendwie ... man ist in sich selba gegangen, also ... man hat ... man hat auf sich  
43 gehört und hat üba alles nachgedacht ... das wars das ... also ... das war das alles  
44 ... also ich war auch dann ein bißchen, nach dem Labyrinth, ein bißchen  
45 zurückgezogen und hab gedacht ... also, dann bin ich langsam auch  
46 zurückgekommen in die heile Welt(?) ... also, es war auch kein Traum in dem  
47 Labyrinth was ich gedacht habe ... es warn auch wahre Sachn, also ... die ich auch  
48 noch erreichen kann und erreicht habe schon und ... ja, in diesem Labyrinth föhlt  
49 man... föhlt man sich einfach irgendwie ... ich weiß auch nicht, ich kann das nicht  
50 beschreiben ... es is nicht was ganz andares, man is nicht irgendwo andas, aba es is  
51 irgendwo ... irgendwas gibt's da, ich weiß nicht was aba ... man föhlt sich irgendwie

52 ... mit ... voller Zuneigung, man ist einfach nicht irgendwie ... man fühlt sich nicht  
53 leer, man fühlt sich irgendwie ... alles ist schön und gut und friedlich und man denkt  
54 auch üba die schönen Sachn und auch alles ... üba alles nach ... also sonst kann ich  
55 nichts mehr dazu sogn ... sonst kann ich mich leida nicht mea erinnan an das  
56 Weitere.“

57 **„Welchen Stellenwert hat Religion ... Glaube in Ihrem Leben?“**

58 „Religion hat eigentlich einen ... eher einen sehr, sehr ... schon sehr großen Wert in  
59 meinm Lebmn ... aba nua das Problem ist: wir Jugendlichn sind so – ich bin nicht  
60 auch alt, ich bin 21, aba trotzdem ... wir Jugendlichn ... wenn wir was brauchn, dann  
61 sogn wir: Bitte, bitte, Gott, ich möchte das haben! Bitte, bitte, Gott, gib mia das! Und  
62 wir gehen betn ... also was wir brauchn ... wir gehen nicht ... keina erinnat sich in die  
63 Kiache zu gehen wenn er ... wenn er alles hat und wenn er zufrieden und glücklich  
64 is, dass er in die Kiache geht ... weil das ist eigentlich der Punkt, darum geht es ...  
65 nicht wenn man nua etwas braucht einfach zu verlangen, ja ... dass ... ich sags  
66 ealich, ich war bös ... ich war damals ... jaa erst 14, 15 Jahre alt ... wenn ich mein  
67 Geld verspielt habe oda was weiß ich was ... oda irgendwas gebraucht habe oda ...  
68 Noten oda irgendwas ... bitte, bitte, ich brauch das ... aba sonst wenn mia gut  
69 gegangen is ... was weiß ich ... ein paar Monate, zwei, drei Monate habe ich ... habe  
70 ich ... bin ich nicht in die Kiache gegangen, wos mia gut gegangen ... also, nua  
71 wensma schlecht geht und ich brauch irgendwas, gehe ich in die Kiache. Jetzt, in  
72 letzta Zeit, hab ich auch ... – ich glaub schon, dass is ein große Fehla wo ich draußn  
73 war - ... ich bin schon - weil ich hab ja Kinda – mehrmals in die Kiache gegangen ...  
74 also fua mich zu betn und fua meine Kinda damits denen gut geht ... also dass ist  
75 das was ich eigentlich das meiste ... wegn ihnen geh ich ... auch wegn mia selba ...  
76 bin ich mearare Monate nicht gegangen ... und dann wo ich in die Kiache gegangen  
77 bin, hab ich mich irgendwie ... irgendwie ... oda nein, vorher! Vorher hab ich mich  
78 irgendwie so leer gefühlt, irgendwie so so so schuld ... obwohl ich nix gemacht habe!  
79 Ich war zufrieden und alles vollkommen, aba irgendwas hat mia gefehlt, ich war  
80 irgendwie leer und irgendwie ... ich weiß nicht wie wenn man sagt: eine unreine  
81 Seele, aba ... obwohl ich nichts gemacht habe, nichts Schlimmes ... aba trotzdem  
82 war ich irgendwie unzufriedn ... obwohl ich alles hatte ... und dann bin ich in die  
83 Kiache gegangen ... nicht wegn den, sondan einfach so, ich weiß auch nicht warum  
84 ... ich bin damals auch vorbei gefahrn und ... hab mia gedacht ich geh mal in die  
85 Kiache ... ich war nicht so lang und dann bin ich hingegangen und habe ich gebetet  
86 und alles und Kerze angezündet, und hab ich das Wohlgefühl wida bekommen in mia  
87 ... also, die Zufriedenheit ... das hab ich bemerkt also ...

88 *(längeres Gespräch über diese Erfahrung)* ... und jetzt, ich bete ... ich bin nicht, dass  
89 ich jetzt jede Nacht bete und so ... ich bin religiös ... aba ... ich weiß nicht ob ich  
90 dazu sogn kann, das ich sehr religiös bin ... (...)

91 Ja, ... ich geh auch nicht in die Kiache, wenn ich was brauch – das war früher so!  
92 Das hab ich gelernt: also man braucht das Gefühl, man braucht das irgendwie, man  
93 braucht das alles, ohne das ... es ist ein kleiner Teil in sich, man braucht. Ja ...  
94 dadurch hab ich auch gelernt - auch wenn ich alles habe - dass ich auch in die  
95 Kiache geh und das ja nicht vagesse. Das darf man nie vagesse, das war mein Fehla  
96 damals ... ich hab ein paar Monate, mearare Monate, fast ein Jahr vagesse, wie die  
97 Kiache ausschaut innalich, ja ... und das würd ich auch gerne nie wida vagesse ...  
98 man sollte, egal ob glücklich oda unglücklich, man sollte in die Kiache gehen ...“ (...)

1 **DREIZEHN. „Ein langer Weg bis ans Ziel“**  
2 „Ja also ... ich hab die Erfahrung gemacht, dass ... man geht einen Weg, nua man  
3 geht den Weg nicht gerade nua, sondan da gibts auch Engen, Breiten, Kuavn, also  
4 das ... wie das Lebm halt so is ... das Leben is nicht ... geht nicht nua gerade aus,  
5 sondan man halt halt einen langen Weg bis man am Ziel is ... ja, man lernt halt  
6 einige Sachn, dabei kommt einigem Klares in Kopf wenn man das Labyrinth einmal  
7 so duachgeht ... entspannend ises ... ja, so ... Meditation ist das für den Geist und  
8 so weita ... mir hat das supa gefalln ... und, ja ... ich würd das noch mal machn auch  
9 und so weiter, ja es war wiaklich supa und ... na, man hat wiaklich gesehn wie das  
10 Lebm geht ... dass das Lebm halt einen weiten Weg bis zu seinem Ziel hat ... und ...  
11 ja ... so ... was soll ich noch sogn?“ (...)

12 **„Noch eine Frage: würden Sie von sich selber sagen, dass Sie ein religiöser**  
13 **Mensch sind, ein spiritueller Mensch?“**

14 „Also, ich sage mal so: ich bin religiös, nua ... ähm ... ich, ich folge meinen Glauben  
15 wie ich kann also ... zum Beispiel ich kann jetzt nicht sogn: ich hab noch nie meinen  
16 Vater ... oda meine Mutter nicht geeh ... (rt, Anm.), so ... ich ehre meine Eltern  
17 schon, aba ... dass ich amal nicht laut gewordn bin oda so was ... bin ich auch schon  
18 amal gewordn oda ... ja, du darfst nicht stehln und so weita, dass ... also, wie ... wie  
19 ich mich beheaschn kann, so folge ich auch meina Religion ... und ich schau  
20 wiaklich, dass ich meina Religion sea weit folge ... dass ich auch in die Kiache geh  
21 ... dass ich füa mich also ... so diese Sachn halt ... wenn ein Fastntag is, dass ich  
22 halt faste, was ich draußn auch oft gemacht habe nua halt hier drinnen nicht machen  
23 kann ... ja ... und so weita zum Beispiel jetzt wiaklich ... dass ich in da Zelle jedn  
24 Tag bete, dass ist jetzt nicht da Fall so ... dass ich jedn Sonntag in die Kiache geh  
25 auch nicht, aba dass ich an Gott glaube ... ich glaub das zählt am meistn, dass man  
26 ein ... dass man glaubt und wenn man ... es gibt Leute die gehen in die Kiache –  
27 alles drum und dran, aba glaubn nicht ... die sogn: ich geh in die Kiache aba ich  
28 glaube nicht dass es ihn gibt ... also sie glauben schon an ihn ... aba wie soll ich  
29 Ihnen sogn? Füa mich is ... Gott mein Vater ... und: man darf niemandn mea lieb  
30 und mea ean als Gott ... wissns was ich meine? Und dann gibts halt Leute, die  
31 sogn: Jaa, die Welt is aba nicht von Gott erschaffn woadn, sondan die Welt is ... wir  
32 stammen von den Affn ab ... an so was ... an so was glaub ich halt nicht, dass wir  
33 vom Affn abstammen, vastehns was ich meine? Und ... die meinen das halt so ...  
34 aba das sind halt solche die was jedn Tag betn und in die Kiache gehen ... und dann  
35 sogn sie: es gibt auch Aliens und so weita – vastehns? – das is alles so ein  
36 wissenschaftliches Trallalla, vastehns? Aba na, ich glaub dass Gott ... das Gott die  
37 Eade erschaffn hat und ... und Gott uns Menschn auch erschaffn hat ... sonst würde  
38 man ja nicht sogn „Vater unser“! Aba ... ja, jedn ... jedn sein Eigenes! Jemand  
39 glaubt, jemand glaubt nicht. Und manchn Menschen sind auch schlimme Dinge  
40 widafahrn – wie soll ich Ihnen sogn – zum Beispiel die Eltan sind an einem Autounfall  
41 gestoabn und so weita ... und sie sogn: ja, ich glaub nicht mea an Gott, er konnte  
42 ihnen (*nicht (?)*, Anm.) helfen und so weita ... ja, und dann denk ich mia: wenn man  
43 auf sich selbst aufpasst, dann passt auch Gott auf jemandn auf; wenn man nicht auf  
44 sich selbst aufpasst, dann kannn auch Gott nicht sea viel auf jemandn aufpassn ...  
45 wenn ich jetzt zum Beispiel – wie soll ich Ihnen sogn? – wenn ich jetzt zum Beispiel  
46 betrunkn ins Auto einsteige, dann is das selba meine Schuld wenn ich gegn einen  
47 Baum fahre, und nicht Gott seine Schuld ... (...)

48 Also, ich finde es so ... ich finde es so. Jemand hat diese Meinung, jemand hat eine  
49 andere Meinung. Ich respektiere jede Meinung, ich respektiere jede Religion. Ich hab  
50 auch einen sea großn Respekt vor moslemischen Leutn, religiösn Leutn, die wiaklich  
51 fünfmal am Tag betn ... vor denen hab ich wiaklich sea großn Respekt ... weil ... ich

52 mein ... überhaupt auch im Gefängnis, dass sie das machen und so weita ... weil ich  
53 weiß nicht wie viele das hier im Gefängnis machen ... aba wie ich gemerkt habe ...  
54 also ich hab wiaklich Respekt vor diesn Leutn ...“ (*weiteres Gespräch über die ihn*  
55 *beeindruckende religiöse Praxis der moslemischen Mithäftlinge und im Folgenden*  
56 *dass aber alle Menschen im Grunde gleich sind*)  
57 **„Was stelln Sie sich für Ihr zukünftiges Leben vor?“**  
58 „Ich habe ... eigentlich so gesagt wo ich noch jünga war ... und wo ich wiaklich so ...  
59 wiaklich sea sea streng religiös war, wollt ich in ... wollt ich ... äh Pfarra werdn in  
60 einer serbischn Kirche ... und ich wollte auch eine eigene so Gemeinde gründn und  
61 ... soo fua ... fua so ein Kindaheim und so eine Pensionsstätte und so weita halt ...  
62 wo ich halt klein war ... und ich weiß nicht ... jetzt hab ich gedacht wenn ich raus  
63 komme ich will normal abeitn wie jeda andare Mensch und mein Geld vadienen und  
64 ... natürlich, ich will andaren Menschen auch helfn und so ... wie Sie mia helfn ...  
65 (...) ... wenn ich jemandn seh, dann seh ich auch mea den Menschen in ihm und  
66 nicht, was er gemacht hat.

## LITERATURVERZEICHNIS

### Strafvollzug/Gerasdorf

- Gratz, Wolfgang, Grundfragen der stationären Behandlung von Straftätern in:  
ders., Im Bauch des Gefängnisses. Beiträge zu Theorie und Praxis des  
Strafvollzugs. Schriftenreihe der Vereinigung Österreichischer  
StrafverteidigerInnen – Band 7, Wien 2007
- Fremde im Gefängnis – Herausforderungen und Entwicklungen.  
Schriftenreihe des Bundesministeriums für Justiz - Bd. 133, Wien 2007
- Girtler, Roland, Randkulturen. Theorie der Unanständigen, Wien <sup>3</sup>2003
- „Jugendliche im Gefängnis?“ – Modelle im Umgang mit straffälligen Jugendlichen.  
Schriftenreihe des Bundesministeriums für Justiz - Bd. 142, Wien 2009
- „Kriminelle Karrieren“, Furche-Dossier in: Die Furche Nr. 45 (2003)
- Przyborski, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika, Qualitative Sozialforschung.  
Ein Arbeitsbuch, München <sup>2</sup>2009

### Labyrinth/Symbol

- Candolini, Gernot, Das geheimnisvolle Labyrinth.  
Mythos und Geschichte eines Menschheitssymbols, München 2008
- Candolini, Gernot, Die Faszination der Labyrinth. Das Praxisbuch, München <sup>2</sup>2007
- Candolini, Gernot, Labyrinth. Wege der Erkenntnis und der Liebe, München <sup>2</sup>2006
- Candolini, Gernot, „Im Labyrinth – Aufbruch zur Mitte“, Innsbruck 2007
- Dorst, Brigitte, Therapeutisches Arbeiten mit Symbolen.  
Wege in die innere Bilderwelt, Stuttgart 2007.
- Halbfass, Hubertus, Das Weltenhaus. Lesebuch Religion, Stuttgart 1983
- Kast, Verena, Die Dynamik der Symbole.  
Grundlagen der Jungschen Psychotherapie, Düsseldorf <sup>2</sup>2007
- Prinsenbergl, Gabriël, Der Weg durch das Labyrinth.  
Biografisches Arbeiten, Schaffhausen 1997
- Riedel, Ingrid, Beseelte Orte. Plätze der Natur. Stätten der Kultur.  
Räume der Spiritualität, Stuttgart 2006

### Spiritualität

- Bucher, Anton, Psychologie der Spiritualität. Handbuch, Basel 2007
- Niggemeyer, Margarete, Christwerden - wie geht das?  
Der Weg als Symbol des Glaubens, München 1982
- Schellenbaum, Peter, Die Wunde der Ungeliebten.  
Blockierung und Verlebendigung der Liebe, München <sup>5</sup>1989
- Schellenbaum, Peter, Nimm deine Couch und geh!  
Heilung mit Spontanritualen, München <sup>3</sup>1999
- Schmitz, Stefan, In Menschen der Bibel sich wieder finden.  
Tiefenpsychologische Zugänge, Olten 1988
- Thich Nhat Hanh und Nguyen Anh-Huong, Geh-Meditation, München 2008
- Wirtz, Ursula, Spiritualität als Entwicklungs- und Erkenntnisweg.  
Werden, die wir sind – Individuation als spiritueller Prozess, in:  
Reiter, Alfons/Bucher, Anton (Hg.), Psychologie – Spiritualität –  
interdisziplinär, Eschborn bei Frankfurt am Main, 2008

## **ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS**

Hg.	-	Herausgeber
JA	-	Justizanstalt
Kath.	-	katholisch
u.a.	-	unter anderem
Vgl.	-	vergleiche
z. B.	-	zum Beispiel